Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
61 (1927)

40 (11.2.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-744842

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat Februar 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftl.: Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheckk.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg., Familienanzeigen 20 Pfg., Reklameanzeigen 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörg., Streik usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 40 — Oldenburg, Freitag, den 11. Februar 1927 — 61. Jahrgang

Zwei Personalfragen.

In der heutigen Reichstagssitzung wird vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Reichskanzler eine Erklärung über den Fall des Innenministers von Keudell abgeben, und damit das Versprechen einlösen, das die Regierung und die Zentrumsfraktion dahin abgegeben haben, daß die Anschuldigung gegen den Minister untersucht und davon das Verhalten der Regierung und der in ihr führenden Partei abhängig gemacht würde. Der Inhalt der Erklärung ist notürlich noch nicht bekannt, aber man weiß, daß sie dahin lauten wird, daß das Verhalten des Herrn von Keudell, da er als Minister den Treueid auf die Verfassung geleistet habe, keinen Anlaß dazu biete, seine Ernennung rückgängig zu machen bzw. ihm das Vertrauen zu entziehen. Damit wird der Fall Keudell, obwohl noch eine kommunistische Interpellation nach den Regeln der Geschäftsordnung behandelt werden muß, parlamentarisch erledigt sein, wenn er auch politisch und in der Agitation weiterhin ein nicht unerhebliches Belastungsmoment der jetzigen Regierungskoalition bleiben wird.

Die Anschuldigungen gegen Herrn von Keudell beziehen sich, wie man weiß, auf drei Punkte: Der erste geht dahin, daß er während des Kapp-Putsches als Landrat in der Neumark durch Verbreitung der Erlasse der Putschregierung und auch durch persönliche Stellungnahme gegen seine Pflichten als republikanischer Beamter verstoßen habe. Die Regierungserklärung wird sich hierbei auf den Standpunkt stellen, daß er bei diesen Maßnahmen durch die Besonderheiten der Lage und durch die Befehle seiner vorgesetzten Behörde gedeckt gewesen sei, und daß seine Entlassung wegen dieses Verhaltens, durch das spätere ihm von der preußischen Regierung gemachte Angebot, eine Regierungsratsstelle in Stettin zu übernehmen, wieder aufgehoben sei. Man wird gegen diese Begründung in der Tat nichts unbedingt Schlüssiges einwenden können, besonders wenn man sich daran erinnert, daß damals auch Beamte, die anderen Parteien angehörten, wegen ihrer irgendwie zweifelhaften Haltung gemaßregelt, und später doch wieder, z. T. auf sehr hohen und wichtigen Posten verwendet wurden.

Der zweite Punkt der Anklage behauptet, daß Herr von Keudell im Sommer des letzten Jahres Angehörige der jetzt verbotenen, damals allerdings noch nicht verbotenen rechtsgerichteten Sportvereinigung „Olympia" beherbergt und ihre militärischen Uebungen auf seinem Grund und Boden geduldet habe. Auch dieser Vorwurf zeigt höchstens, daß Herr von Keudell mit den Bestrebungen dieser sogenannten vaterländischen Verbände sympathisiert, was man aber von ihm, da er ja Deutschnationaler ist, von vornherein annehmen mußte. Auch dieser Punkt reichte also zum Genickbruch nicht aus.

Ebenso wenig der dritte, obwohl er vielleicht der menschlich unsympathischste ist. Herr v. Keudell hat sich nämlich an einer gesellschaftlichen Boykotterklärung beteiligt, welche die Vereinigung der Großgrundbesitzer in der Neumark gegen ihren Standesgenossen Herrn von Treskow aussprechen zu müssen glaubte, weil dieser als Kontur des Jungdeutschen Ordens in der Frage der Ausbildung illegaler Mannschaften gegen einen angeblichen inneren Putsch oder gegen polnische Einfälle auf Weisung seines Ordensmeisters Mahraun einen anderen Standpunkt vertreten hatte, als die übrigen junkerlichen Standesgenossen.

Entscheidend für die Regierung und das Zentrum ist aber in dieser Keudellfrage wohl weniger gewesen, ob die Belastungsmomente mehr oder minder schwer waren, sondern die rein politische Tatsache, daß es nach Bildung der Regierung einfach unmöglich war, einen Minister ohne den Willen der Fraktion auszuschiffen, die ihn in die Regierung entsandt hatte. Nachdem die Deutschnationalen durch das Regierungsprogramm und durch den Verzicht auf Herrn Graef als Innenminister schon zweimal mit gebeugtem Nacken unter dem Joch des Zentrums durchgegangen waren, konnte ihnen diese neue schwere Demütigung nicht mehr zugemutet werden, ohne damit das ganze schwierige Werk der Regierungsbildung zu vernichten.

Indem das Zentrum aus diesen Rücksichten gezwungen war, Herrn von Keudell, wenn auch unter heftigen Schlingbeschwerden, zu schlucken, wird es in denselben Tagen vor die nicht minder schwere Aufgabe gestellt, über die Stellung des Abgeordneten Dr. Wirth zu einem abschließenden Beschluß zu kommen. Dieser hat sich nicht nur in Wort und Schrift auf das heftigste gegen die Lösung der Regierungskrise gewandt, sondern hat auch bei der Abstimmung mit der Opposition gegen die Regierung gestimmt, in der vier seiner Fraktionsfreunde, darunter Herr Marx als Reichskanzler, sitzen. Wirth hat diese Haltung in seiner Zeitschrift „Die deutsche Republik" verteidigt und erklärt, daß er gesonnen sei, alle Konsequenzen aus ihr zu ziehen und zu tragen. Im Zentrumslager steht deswegen das Barometer auf Sturm, und es fehlt nicht an Stimmen, welche die Bannbulle gegen den ungetreuen Sohn der Partei fordern. Andere raten zur Mäßigung und Toleranz, und diese werden wohl die wirklichen Bedürfnisse der Partei und die taktische Klugheit ihrer Führer richtiger eingeschätzt haben. Das Zentrum ist durch seine Verbindung mit den Deutschnationalen in weiten Kreisen seiner Anhänger zu sehr kompromittiert, als daß es sich erlauben durfte, einen Mann von der Bedeutung, dem Anhang und dem Temperament des Dr. Wirth schlecht zu behandeln. Es wird sich also sagen: Wenn wir Keudell tolerieren, wollen wir Wirth ertragen und so auf die beiden Schultern, über die es verfügt, je eine Last nehmen, von der eine die andere aufwiegt.

Zwei Personalfragen, die nur Episoden in dem Kampf um die Regierungsbildung waren, werden damit erledigt sein. Dann wird die Arbeit des Rechtskabinetts beginnen und damit die Gelegenheit für die Opposition, ihre politische Kraft an größeren Gegenständen zu versuchen.

Der Kabinettsrat über Polen.

Man wartet auf polnisches Einlenken.

Polen glaubt an eine Einigung.

rk. **Berlin**, 10. Febr. (Eig. Meldg.)

Falls in der Angelegenheit der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen nicht noch eine unerwartete Wendung eintritt, wird sich morgen ein Kabinettsrat mit der polnischen Frage befassen. Das Ergebnis dieses Kabinettsrates ist ziemlich klar vorauszusehen: Wenn Polen keine befriedigende Erklärung über die Niederlassungsfrage bis zum Beginn des Kabinettsrates abgegeben hat, so wird die Reichsregierung morgen beschließen, die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen abzubrechen. Das würde selbstverständlich an dem bisherigen Zustand nichts ändern, denn wir befinden uns ja seit anderthalb Jahren in einem Zollkrieg mit Polen. Rein stimmungsmäßig würde jedoch ein solcher Beschluß der Reichsregierung nicht ohne Wirkung bleiben. Wenn Polen schon während der Verhandlungen mit Deutschland darangeht, alle deutsche Staatsbürger, die in der Wirtschaft prominente Stellungen bekleiden, oder die sich, wie es z. B. in der Schulfrage der Fall war, nicht nach den polnischen Wünschen richten, auszuweisen, so kann man sich unschwer vorstellen, was geschieht, wenn Deutschland die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen abbricht. Der polnische Handelsminister hat zwar erklärt, daß die Wirtschaft Polens durch den Zollkrieg mit Deutschland nicht gefährdet werde, aber so ganz sicher scheinen die Polen ihrer Sache doch nicht zu sein.

Noch heute abend wurde uns von polnischer Seite mitgeteilt, daß die polnische Regierung doch mit einer Fortsetzung der Verhandlungen rechne. Deutscherseits steht man derartigen Aeußerungen jedoch sehr skeptisch gegenüber, denn der Abbruch der Verhandlungen wäre nicht auf den Gang der bisherigen Beratungen zurückzuführen, sondern lediglich auf die Politik, die die polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen einzuschlagen belieben. Theoretisch standen die Verhandlungen über die Niederlassungsfrage in der letzten Zeit gar nicht so ungünstig, wenn man auch von dem Ziel noch recht weit entfernt war. Es bestand wenigstens schon eine prinzipielle Einigung darüber, daß Polen und Deutschland einander die Meistebgünstigung in der Behandlung der fremden Staatsbürger zugestehen wollten. Man wäre also zweifellos im Laufe der Zeit zu einem günstigen Ergebnis gekommen, wenn die Behandlung der deutschen Staatsbürger durch die polnische Regierung in der Praxis einigermaßen den theoretischen Abmachungen entsprochen hätte. Da das nicht der Fall ist, muß Deutschland selbstverständlich fordern, daß die polnische Regierung nicht durch künftige Gesetze die Vereinbarungen, die etwa in den deutsch-polnischen Verhandlungen getroffen werden, illusorisch macht.

Wenn morgen tatsächlich die deutsch-polnischen Niederlassungs- und Handelsvertragsverhandlungen abgebrochen werden sollten, so ist damit selbstverständlich noch nicht das letzte Wort über die deutsch-polnischen Beziehungen gesprochen. Ein Fortbestehen der Spannung zwischen diesen beiden Ländern würde zweifellos zu den unerquicklichsten Zwischenfällen führen.

Chamberlain über Englands Chinapolitik.

London, 11. Februar.

Im Verlaufe der Debatte im Unterhause am Donnerstag gab Chamberlain eine eingehende Erklärung über die Stellungnahme der britischen Regierung zu den Ereignissen in China ab. Er stellte fest, daß die Besprechungen in Hankau jetzt einen Punkt erreicht hätten, in dem ein Uebereinkommen zwischen der Kanton- und der englischen Regierung erreicht worden sei. Die wichtigste Bestimmung des Uebereinkommens sei die, wonach die Konzession einem „britischen Stadtrat" zurückgegeben werden solle, der von allen Steuerzahlern gewählt werden würde. Die chinesischen Staatsbürger würden dieselben Rechte wie die Engländer erhalten. Die Kantonregierung habe erklärt, daß die noch ausstehenden Fragen zwischen dem nationalen China und den fremden Mächten durch Verhandlungen und Uebereinkommen geregelt werden würden. Die nationale Regierung Chinas sei bereit, keinerlei Gewalt zu brauchen, um eine Abänderung im Status der Konzessionen und Niederlassungen herbeizuführen.

Bezüglich der Entsendung von Truppen erklärte Chamberlain, daß die englische Regierung die Sicherheit für das Leben ihrer Staatsbürger nicht außer acht lassen dürfe. Die britische Regierung sei durch die Behörden an Ort und Stelle dahin informiert worden, daß eine größere Anzahl von Truppen zu diesem Zwecke notwendig sei. Die britischen Truppen seien also nur nach China geschickt worden, um das Leben der Briten zu schützen. Dieses Recht lasse sich England nicht nehmen. England habe jedoch niemals beabsichtigt, die Truppen für einen anderen Zweck zu gebrauchen, und würde nur dann Truppen landen, wenn sich dies als notwendig herausstellen sollte. Die britische Regierung beabsichtige hingegen nicht, sich in die Konflikte zwischen den chinesischen Truppen einzumischen und würde weiterhin strenge Neutralität während des chinesischen Bürgerkrieges bewahren. Diejenigen Truppen, die bereits auf dem Wege nach Schanghai seien, würden in Schanghai gelandet werden. Die weiteren Truppen, die vom Mittelmeer und von England aus nach China geschickt worden seien, würden in Hongkong konzentriert werden, und nur im äußersten Notfalle nach Schanghai geschickt werden. Im übrigen sei die britische Regierung bemüht, den Außenminister der Kantonregierung zufriedenzustellen und Mißverständnisse zu beseitigen. Etwas Genaueres über die Zukunft auszusagen, sei er jedoch nicht imstande und das Schicksal der Verhandlungen sei ungewiß. Er hoffe, daß das chinesische Volk einsehen werde, daß England keine feindlichen Absichten gegen China habe und nicht beabsichtige, China in einem Zustande der Unterwerfung zu halten. Er hoffe, daß China sich so entwickeln werde, und so eine Aufhebung der Bevorrechtigungen ermögliche, die so schwer erträglich seien.

Um Dr. Wirth.

Berlin, 10. Februar.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Zentrumsfraktion hat einstimmig bedauert, daß Dr. Wirth sich am 5. Februar von der Fraktion getrennt und bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum mit Nein gestimmt hat".

rf. **Berlin**, 10 Februar. (Eig. Meldg.)

Wie wir von gut unterrichteter parlamentarischer Seite hören, beabsichtigt der Zentrumsabgeordnete Dr. Wirth, sich infolge seines Konfliktes mit der Zentrumspartei bis auf weiteres aus dem politischen Leben zurückzuziehen. Die Angelegenheit Wirth kommt am Sonntag auf der Tagung des Reichsparteiausschusses des Zentrums zur Sprache. Der linke Flügel des Zentrums tritt völlig für Wirth ein. Man zweifelt daher nicht daran, daß der Parteiausschuß keinerlei weitgehende Maßnahmen gegen Dr. Wirth ergreifen wird, obwohl ihm namentlich von der rechten Seite des Zentrums die allerschärfsten Vorwürfe wegen seines Verhaltens während der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Reichsregierung gemacht worden sind. Um weiteren Angriffen zu entgehen, zieht der ehemalige Reichskanzler Wirth es, wie wir hören, vor, sich an den weiteren parlamentarischen Arbeiten seiner Fraktion nicht mehr zu beteiligen. Die endgültige Klärung der Angelegenheit wird aber erst am Sonntag erfolgen, wo Dr. Wirth in einer längeren Rede seine Stellung gegenüber der neuen Regierung begründen wird.

*

Berlin, 11. Februar.

Die „Germania" schreibt zum Beschluß der Reichstagsfraktion des Zentrums in der Angelegenheit Dr. Wirths u. a.: Dieser Beschluß entspräche der Stimmung wohl der übergroßen Mehrheit unserer Wähler im Lande. Auch die Art der Erledigung dieses Vorkommnisses dürfte der Zustimmung der Partei sicher sein. Die Angelegenheit gehe in erster Linie die Fraktion selbst an. Nachdem sie das sachlich Notwendige dazu gesagt habe, dürfte eine weitere Erörterung in den Parteiinstanzen überflüssig sein.

Ein deutscher Protest in Washington. Wie wir erfahren, bestätigt es sich, daß der deutsche Botschafter in Washington gegen die Anwendung der Antidumping-Verordnung gegen deutsches Roheisen Einspruch erhoben hat. Die Einzelheiten der amerikanischen Verordnung werden zurzeit in Berlin geprüft, und nach dieser Prüfung wird die Reichsregierung weitere Schritte in der Angelegenheit erwägen.

Hierzu 3 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Dr. Stresemanns Aufenthalt in San Remo.

Rom, 10. Februar.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der, wie bekannt, gestern in San Remo eingetroffen ist, empfing heute den Besuch des Präfektkommissars, der der gleichfalls in San Remo weilenden Gattin des Ministers ein Blumenarrangement überreichte. Dieser Besuch wurde im Auftrage des Reichsaußenministers von dem hiesigen Botschafter, Freiherrn von Neurath erwidert. Freiherr von Neurath, mit dem Dr. Stresemann zwei längere Konferenzen hatte, wird heute in Rom wieder erwartet.

Einen Vertreter des „Popolo d'Italia" erklärte Dr. Stresemann, daß er während seines Erholungsurlaubs ausschließlich seiner Gesundheit leben wolle. Der Minister verneinte auf das bestimmteste die Absicht, mit fremden Staatsmännern politische Rücksprache nehmen zu wollen. Er hoffe, bis zum Beginn der Genfer Tagung in San Remo bleiben zu können.

*

Hoesch erneut bei Briand.

Berlin, 11. Februar.

Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hat Außenminister Briand am Donnerstagabend erneut den deutschen Botschafter von Hoesch empfangen. Er hat sich mit ihm nach der an zuständiger französischer Stelle erteilten Auskunft über die eventuelle Verlängerung des provisorischen Handelsabkommens zwischen Frankreich und Deutschland unterhalten.

Deutscher Reichstag.

Reichsjustizminister Hergt zur Amnestiefrage.

Berlin, 11. Februar.

Gestern wurde im Reichstag bei verhältnismäßig guter Besetzung über die Amnestiefrage verhandelt. In kurzer Sitzung beschäftigte man sich im Plenum mit dem kommunistischen Amnestieantrag, der allen wegen politischer Vergehen verurteilten Personen die Tore der Gefängnisse und Zuchthäuser öffnen will. Der Kommunist Dr. Rosenberg hatte ausgerechnet, daß noch etwa 1000 politische Gefangene in Deutschland vorhanden wären. Davon säßen 267 im Zuchthaus mit insgesamt 1336 Jahren Zuchthausstrafe. Der Redner behauptete, daß die rechtsradikalen Verurteilten begnadigt worden wären; es sei Zeit, Mag Hölz endlich freizulassen.

Der neue Reichsjustizminister, Hergt, lehnte darauf kurz einen neuen Amnestieerlaß ab und stellte die kommunistische Angabe von 1000 Gefangenen in 199 richtig. Er verwahrte sich für das höchste Gericht gegen den ungeheuerlichen Vorwurf der Rechtsbeugung. Der Kommunisten hatte sich bei den Ausführungen des Ministers eine große Erregung bemächtigt. Sie überschütteten ihn mit Schimpfworten, wobei von der Rechten erregt geantwortet wurde. Man hörte die Herren Abgeordneten sich gegenseitig „Lausejunge" und dergleichen titulieren. Der Präsident mußte besänftigend einschreiten.

Der Minister schloß dann mit der Erklärung, daß das Einzelwohl gegenüber dem Gesamtwohl zurückstehen müsse, und daß die Gerechtigkeit immer noch die Grundlage jedes Staatswesens sei.

Die Regierungsparteien unterstrichen mit lebhaftem Beifall diese Darlegungen.

Abg. Rosenfeld (Soz.) griff den Minister darauf wegen seiner Ausführung an und nannte sie eine Parteirede.

Abg. Wegmann (Ztr.) hält es für falsch, daß die Parteien, die zum Staate stehen, die ihn schützen wollen, sich immer wieder damit einverstanden erklären, daß die politischen Verbrecher, die den Staat bedrohen, amnestiert werden. Das Zentrum lehne das grundsätzlich ab. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Nach beiden Seiten.") Selbstverständlich nach beiden Seiten. (Zurufe der Sozialdemokraten: „Auch gegenüber Lüttwitz und Ehrhardt?") Die Sozialdemokraten haben für die Amnestie für Lüttwitz und Ehrhardt gestimmt. Wenn es nach dem Zentrum gegangen wäre, dann wären diese Hochverräter nicht amnestiert worden. Eine Amnestie gebe einen Anreiz für alle diejenigen, die den Staat bekämpfen und seinen Bestand bedrohen. Der Redner erklärt sich grundsätzlich gegen jede Amnestie, denn bei einer allgemeinen Amnestie werden stets Würdige und Unwürdige betroffen. Der Redner tritt für Milderung ein.

Der Gesetzentwurf wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. — Am Freitag werden mit Spannung die kommunistischen Interpellationen und das Untersuchungsergebnis des Reichskanzlers in der Kendell-Affäre erwartet.

Amerika wünscht eine See-Abrüstungskonferenz.

Berlin, 10. Februar.

Präsident Coolidge teilte heute dem Kongreß mit, daß die amerikanische Regierung in Tokio, London, Paris und Rom ein Memorandum habe überreichen lassen, in dem um die Einberufung einer See-Entwaffnungskonferenz gebeten wird. Zur Begründung führte Coolidge an, da die Genfer Besprechungen keine positiven Formen annähmen, müsse gefordert werden, daß eine wirkliche Entwaffnungskonferenz zustande komme.

*

Newyork, 10. Februar.

Das amerikanische Memorandum in der Angelegenheit der See-Abrüstungskonferenz ist heute abend gleichzeitig in den Hauptstädten von Japan, England, Frankreich und Italien überreicht worden. Darin schlägt Präsident Coolidge vor, daß die nach Genf einzuberufende Konferenz praktische Abmachungen über die bei den Washingtoner Beratungen unberührt gebliebenen Schiffsgattungen treffen solle. Die Genfer Vertreter der genannten Länder müßten von ihren Regierungen mit allen Vollmachten versehen werden, um wirkliche Abmachungen zu ermöglichen. Die amerikanische Regierung kenne die Probleme, die der Lösung vieler Entwaffnungsfragen in verschiedenen Weltteilen entgegen stünden, sie halte es jedoch für praktisch, diejenigen Probleme anzuschneiden, die eine raschere Lösung ermöglichen. Dabei schenke sie aber auch denjenigen Problemen wohlwollende Beachtung, die die Beschränkung der Rüstungen zu Lande und in der Luft angingen. In gewissen Gebieten sei die Abrüstung zu Lande und in der Luft ein Problem, das nur durch regionale Abmachungen gelöst werden könne. Da Amerika keine Landmacht sei, mache es auch keine Vorschläge für die Rüstungsbeschränkungen zu Lande und in der Luft.

Das obige Memorandum ist, wie ergänzend gemeldet werden kann, auch den Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile übermittelt worden.

Der Aufstand in Portugal niedergeschlagen.

London, 10. Februar.

Nach einer Meldung der „British United Preß" aus Lissabon bestätigt es sich, daß die Aufständischen sich gestern abend bedingungslos ergeben haben. Die Regierung hat die Meutereien im ganzen Lande unterdrückt.

Ueber die Kämpfe in Lissabon werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Revolution, die am Montagmittag in der Hauptstadt ausbrach, wurde von der Marine, einem Teil der republikanischen Garde, der Polizei und einem großen Teil der Zivilbevölkerung unterstützt. Die Aufständischen nahmen Besitz von dem Marinearsenal und dem sehr nahe belegenen Hauptpostamt, wodurch die Entsendung von Nachrichten nach dem Auslande unmöglich wurde. Im Anschluß hieran setzte eine intensive Beschießung seitens der Regierungstruppen ein, die ungefähr vier Stunden andauerte. Dabei wurde eine große Anzahl von Personen, meist Nichtkämpfer, getötet bzw. verwundet.

Die Schwierigkeiten des deutsch-französischen Handelszustandes.

Berlin, 10. Februar.

Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite erfährt, hat die Reichsregierung am vergangenen Montag bei der französischen Regierung angeregt, das am 21. Februar ablaufende deutsch-französische Handelsprovisorium auf drei Monate zu verlängern, um für die Schaffung eines definitiven Handelsvertrages genügend Zeit zu gewinnen. Von französischer Seite war nur eine kurzfristige Verlängerung des Provisoriums gewünscht worden. Man ist jedoch auf deutscher Seite der Ansicht, daß kurzfristige Provisorien die endgültigen Verhandlungen nicht fördern können, zumal der französische Zolltarif bisher noch immer nicht der Kammer vorgelegt worden ist. Die französische Regierung hat sich mit der vorgeschlagenen Verlängerung des Provisoriums einverstanden erklärt, wenn die französischen Weine dabei berücksichtigt werden. Auf deutscher Seite ist man jedoch der Ansicht, daß die Regelung dieser Frage dem definitiven Handelsvertrag überlassen werden muß. Jetzt wird in Berlin über die Frage der Verlängerung des Provisoriums verhandelt. Man hofft bestimmt, daß sich eine Einigung erzielen läßt. Eine Spannung in den deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen ist nicht zu befürchten, zumal das gegenwärtige gültige Provisorium nur etwa 15 bis 20 Prozent der Verhandlungsmaterie umfaßt und eine Nichtverlängerung des Provisoriums den bisherigen Zustand nicht entscheidend beeinträchtigen könnte.

Bekanntlich sind die bereits seit Jahren währenden Verhandlungen zur Schaffung eines deutsch-französischen Handelsvertrages an den französischen Währungsverhältnissen und dem fehlenden französischen Zolltarif gescheitert. Die im vorigen Jahre geschlossenen Provisorien waren nur von dreimonatiger Dauer. Als das am 21. Februar d. J. ablaufende Handelsprovisorium im August 1926 abgeschlossen wurde, erhoffte man, daß während dieser Zeit ein endgültiger Vertrag zustande kommen würde, da mit einer Fertigstellung des französischen Zolltarifs zu rechnen war. Dieser liegt heute noch nicht vor und soll erst in den nächsten Tagen der französischen Kammer zugehen. Von deutscher Seite hält man es für zwecklos, nachdem auch von französischer Seite der Wunsch auf Verlängerung ausgedrückt worden war, das Provisorium für weitere drei Monate zu verlängern. Von französischer Seite ist noch nicht Stellung hierzu genommen worden. Es wurde wiederholt die Bedingung gestellt, den Wein in das vorliegende Abkommen mit aufzunehmen, womit sich die deutsche Seite nicht einverstanden erklären kann. Da das Provisorium nur etwa 15—20 Prozent der gesamten Materie umfaßt, würden bei einer Nichtverlängerung des Provisoriums keine ernstere Folgerungen zu befürchten sein, da für die übrige Materie sowieso ein vertragsloser Zustand vorhanden war. Die Verhandlungen über Schaffung des Handelsvertrages werden fortgeführt werden, sobald der französische Zolltarif bekannt ist.

Neue Entschädigungsklage gegen Polen.

Wie die Abendblätter aus dem Haag melden, ist beim ständigen Internationalen Gerichtshof eine neue Klage der deutschen Regierung gegen die polnische Regierung eingegangen. Diese Klage beruht auf der Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes vom 25. Mai 1926 in der Angelegenheit der Stickstoffwerke von Chorzow. Die deutsche Regierung ersucht in ihrer neuen Klageschrift den Internationalen Gerichtshof, eine Entscheidung zu erlassen, daß die polnische Regierung den betroffenen deutschen Unternehmungen (den Aktiengesellschaften Oberschlesische Stickstoffwerke und Bayrische Stickstoffwerke) Schadenersatzleistungen bezahlen soll, deren Gesamtbetrag etwa 75 Millionen Goldmark betragen müsse.

Tiefland.

Gastspiel: Masalda Salvatini und P. Jonsson.

Seit unserer letzten Tiefland-Aufführung sind einige Jahre vergangen. d'Alberts erfolgreichstes Werk wird sich als Repertoireoper sicherlich ebenso lange halten wie Puccinis Schöpfungen. Beide Komponisten spielen ja auch auf derselben dramatischen und technischen Skala. d'Alberts Tiefland ist eindrucksvoll durch die breit hingemalte orchestrale Schilderung des primitiven veristischen Stoffes. Urwüchsigkeit, vermischt mit Erdgeruch der Landschaft, glühende Stimmung, und nimmer rastendes, glänzend erfundenes Melos: das sind die offenen Geheimnisse dieser Oper, Oper im wahren Sinne des Wortes. Nur manchmal streift Kitsch die musikalisch schwungvollen Linien, so an der Stelle, wo Pedro, der Hirt, und Marta die entsetzliche Arie beginnen: „Hinauf, hinauf in die Berge!" Hier merkt man, wie außerordentlich gut dem Komponisten das übrige Ganze „glückte".

Die Sänger und Sängerinnen mögen immer für die Bombenrollen dankbar sein, die sich ihnen hier bieten. Der Pedro, das Naturkind der Berge mit den sanften Bärentatzen, kann rücksichtslos „hingelegt" werden, was denn auch der Bremer Gast Pjetur Jonsson stimmlich und darstellerisch nach Noten besorgte. Ein mächtiges Organ, über dessen Glanz allerdings bereits einige erblindete Stellen huschen, treibt den Chor des sich über ihn lustig machenden Volkes zu Paaren. Jonsson wirkte lange an der Münchener Oper, und die glänzende Schulung der Stimme kommt überall zur Geltung, auch im Parlando, das der Sänger im Affekt der letzten Szene allerdings fast so übertrieb, als ob er wie damals Michael Bohnen bei der Uraufführung des Stückes von Oliviera den Komponisten zum Protest reizen wollte. Doch Jonssons Leistung zeigte trotz Detonierens in manchen forzierten Stellen das Format, das der Partnerin würdig war. Masalda Salvatini bot mit der Marta einen gesanglich herrlichen Genuß; dieser Sopran, der bereits vor zehn Jahren in Charlottenburg in reifer Entfaltung wirkte, scheint unverwüstlich zu sein. Im Gegenteil, die Rundungen der Töne, das Piano und der im Crescendo wachsende Gehalt seelischen Ausdrucks sind stärker geworden. So packte die Sängerin, allerdings erst im zweiten Akt und besonders in der großen Erzählung vor Tommaso, unmittelbar die musikempfindlichen Nerven der Zuhörer. Nur eine Frau mit einer solchen Stimme darf es sich erlauben, das Schauspielerische der Rolle mit einiger Mißachtung zu behandeln. Man ließ sich das Ereignis dieser Gesangskultur nicht dadurch beeinträchtigen, daß Masalda Salvatini in Augenblicken der höchsten Erregung (des Textes) nachprüfte, ob ihr Haarknoten noch anständig saß oder ein Druckknopf am Aermel nicht noch schnell zu schließen ging. Sie wandelte mit peinlich gepflegter Leidenschaft wie eine Salondame in die Arme Sebastianos oder Pedros, je nachdem. Nur die klassische Haltung einer Dame niemals vergessen! Doch das trübte, wie gesagt, den prachtvollen Eindruck der stimmlichen Potenz in keiner Weise, und wir sind der Intendanz für das Erlebnis dankbar.

Die übrigen Rollen waren, trotzdem die beiden Gäste dominierten, recht gut besetzt. Max Raymer gab den Sebastiano sehr geschickt und in der Eignung, die er für derartige Aufgaben äußerlich und sanglich besitzt. Hans Ritschl verstand es kraft seines tadellosen Materials, aus dem Mühlknecht eine über die Nebenfigur weit hinausragende Gestalt zu schaffen. Gleiches ist von Senta Zoebisch zu berichten. Das Kind Nuri verfällt sonst bei schlechtem Spiel leicht in Albernheit, aber hier war jede Spur von zu kindischer Naivität vermieden, und das zierliche Organ der Künstlerin erhob die Nuri in eine wesentliche Gegenständlichkeit. Das Terzett der Bauerndirnen gelang Gerda Golty, Käthe Hanewinkel und Emmi Ruf ebenfalls gut, und Martin Schürmann konnte sich als Tommaso erfolgreich zu den großen Solisten gesellen. Auch Franz Eckardts Rando und der Bauer Matthias Mörsch entsprachen ganz ihrer Aufgabe.

Das Bild des Vorspiels war gut pyrenäisch empfunden, wenn auch das groteske Gipfelgezack eher dem Montserrat zukommt als den Massiven des Grenzgebirges. Willy Schweppe hatte als Dirigent ein fortreißend sprühendes Tempo vorgelegt und wird sich über Handes gleichartiges Zeitmaß auf der Bühne nicht beklagen dürfen. Das Theater war ausverkauft und zum Schluß im Beifall entfesselt.

Dr. K. B.

Neubelebung des Schiffbaus. Die Statistik des Weltschiffbaus für das letzte Viertel des Jahres 1926, die in „Werft, Reederei, Hafen" veröffentlicht wird, zeigt eine Erhöhung des Baubestandes gegen das vorhergehende Vierteljahr um 82 330 Tonnen, ist jedoch um 1365 geringer als im Vorjahr. An der Zunahme der Tonnage sind besonders Danzig, Deutschland und die Vereinigten Staaten beteiligt, während die in England, Holland und Italien im Bau befindliche Tonnage noch etwas abgenommen hat. Man darf annehmen, daß der Tiefstand des Schiffbaus überwunden ist. „Die zahlreichen, in der letzten Zeit in Deutschland und England in Auftrag gegebenen Schiffsneubauten," sagt die Zeitschrift, „werden das Bild des Weltschiffbaus in der nächsten Zeit günstig beeinflussen."

Emil Nolde.

Jubiläumsausstellung in Dresden.

Zu Emil Noldes 60. Geburtstag wurde im Städtischen Ausstellungsgebäude in Gegenwart des Sächsischen Ministerpräsidenten Heldt, sowie von Vertretern der Stadt und der Behörden eine große Jubiläumsausstellung seines Werkes eröffnet, die mit ihren rund 200 Gemälden einen imposanten Ueberblick aus allen Schaffensperioden des heute wie vor 20 Jahren heiß umstrittenen Vorkämpfers moderner Kunst gewährt. Der Andrang zur Eröffnungsfeier war erstaunlich, man gewahrte unter den Besuchern viele bekannte Museumsdirektoren, ebenso zahlreiche Vertreter der Dresdner Künstlerschaft und der Kunstkritik aus allen Teilen des Reiches. Man mag stehen zum Werk dieses Mannes, wie immer man will — die späte Ehrung zu seinem 60. Geburtstag wird auch dem heftigsten Gegner seiner Kunst keinen Anlaß zur Mißdeutung geben.

Mit schlichten, menschlich warmen, tief empfundenen Worten sprach Museumsdirektor Dr. Alois Schardt (Halle) in einer groß angelegten Festrede über das Werk Emil Noldes. Die ganze Art der Noldeschen Farbgebung ist Ausdruck einer leidenschaftlichen, explosivartigen Natur, die stets etwas an sich hat von einer platzenden Granate. Seine Bilder leuchten förmlich von innerer Dämonie. Nolde stellt sich dar als der große Bekenner des Ich im Sinne romantisch-magischer Weltbeseelung. Seiner Kunst ist ebenso wenig vom Farberlebnis heizukommen, wie mit den erprobten Regeln der Aesthetik. Unbedingte Achtung vor dem Bekenntum Emil Noldes und der starken Persönlichkeit, die wider eine Welt von Feinden 60 Jahre lang das Kreuz auf sich nahm, ist eine Forderung, der jeder objektive Betrachter dieser staunenswerten Entwicklung eines Malgenies beipflichten muß.

Rudolf Probst, der für die Neue Kunst Fides diese Jubiläumsausstellung zustande brachte, verdient höchste Anerkennung. Seiner Initiative mag auch der Gedanke der schönen Festschrift entsprungen sein, in der Freunde und Leute vom Fach, wie Otto Fischer (Stuttgart), Ernst Gosebruch vom Folkwangmuseum in Essen, Prof. Paul Klee und zahlreiche andere Wesentliches über das Werk Noldes zu sagen haben. Von besonderem Wert mögen Gustav Schiefflers Aufzeichnungen über einen Besuch auf Alsen sein: „Die Malerleute wohnen in einem Häuschen am Waldesrand, nicht weit vom Gestade des Meeres. Der Garten quoll über von der Fülle der Blumen; es war die Zeit, als die schönen, starkfarbigen Blumenbilder entstanden. Nolde liebte es nicht, wenn jemand seiner Arbeit zusah. Einmal aber — es waren neugierige Gäste dagewesen, und er freute sich, sie

Landesbibliothek Oldenburg

Letzte Radiomeldungen.

Die französische Presse gegen eine Seeabrüstungskonferenz.

Paris, 11. Februar.

Das amerikanische Memorandum über die Einberufung einer Konferenz zur Beschränkung der Seerüstungen findet in der Pariser Morgenpresse kein günstiges Echo. Im „Matin" weist Sauerwein auf die Schwierigkeiten hin, auf die seit einem halben Jahre die Arbeiten der Genfer Abrüstungskommission gestoßen seien. Die französischen Delegierten hätten ihr Bestes für eine allgemeine Verständigung getan, aber Frankreich müsse darauf bestehen, daß ein Abrüstungsprogramm sowohl die Rüstungen zu Lande wie zu Wasser und in der Luft umfasse. Es sei nicht einzusehen, weshalb man nicht zu regionalen Abmachungen für die Seerüstungen gelangen könne, anstatt zu einer allgemeinen Regelung für die ganze Welt. Frankreich müsse so viele Kriegsschiffe besitzen, daß es sowohl im Atlantischen Ozean als auch im Mittelmeer seine Kolonien schützen könne.

*

Washington und der neue Abrüstungsvorschlag Coolidges.

Newyork, 11. Februar.

In Washingtoner politischen Kreisen wird erklärt, daß der neue Abrüstungsvorschlag Coolidges sich hauptsächlich gegen Italien und Frankreich richte, die bisher jeglicher Abrüstung entgegen gearbeitet hätten. Präsident Coolidge habe die Initiative ergriffen, da sonst die Genfer Besprechungen vor Ablauf dieses Jahres aus dem Vorstadium nicht herausgekommen wären. Die Annahme dieses Vorschlages würde bedeuten, daß die Genfer Besprechungen aus dem Stadium unverbindlicher Vorbesprechungen in das der praktischen Konferenz treten würden.

*

Briand über die italienisch-französischen Besprechungen.

Paris, 11. Februar.

Das „Journal" veröffentlicht ein Interview des Vertreters der „Gazette del Popolo" mit Briand, wobei Briand zunächst die Gerüchte über eine italienisch-französische Kriegsgefahr entschieden dementiert. Er habe den festen Glauben, daß die Wiederherstellung Europas nur durch eine enge Entente zwischen England, Frankreich, Deutschland und Italien möglich sei. Er sehe keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, die französisch-italienische Annäherung enger zu gestalten. Mit Freuden habe er, so erklärte Briand weiter, die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages gesehen. Auf die Frage, ob eine Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini nicht am ehesten geeignet sei, die Mißverständnisse zwischen Frankreich und Italien zu zerstreuen, erwiderte Briand: „Das ist das Geheimnis von morgen."

*

Sadoul wieder in der Anwaltskammer.

Paris, 11. Februar.

Der Streitfall des französischen Hauptmanns und Rechtsanwaltes Sadoul wurde gestern durch Wiederaufnahme Sadouls in die Rechtsanwaltskammer beigelegt. Obwohl Sadoul von der Fahnenflucht freigesprochen war, hatten die Pariser Rechtsanwälte ihn aus ihrer Standesvertretung ausgeschlossen. Die Disziplinarverhandlungen ergaben, daß eine Schuld Sadouls nicht festzustellen sei und er deshalb wieder aufgenommen werden müsse.

*

Rußland wünscht Frieden mit England.

London, 11. Februar.

Nach einer Meldung der „Times" aus Riga haben Volkskommissariat und politisches Bureau in Moskau angesichts der wachsenden antirussischen Stimmung in England beschlossen, gegenüber der britischen Nation, insbesondere den Gewerkschaften und der Arbeiterpartei, den friedlichen Willen Rußlands zum Ausdruck zu bringen. Die maßgebenden Sowjetzeitungen sollen, wie die „Times" weiter berichten, angewiesen worden sein, ihre Angriffe gegen Großbritannien einzustellen.

Neues vom Tage.

Todesurteil für Joseph Klems.

Gestern abend ging der Prozeß gegen Joseph Klems vor dem Kriegsgericht von Meknes in Marokko wohl zu Ende. Um die Person dieses Mannes gruppiert sich die endlose Zahl der Märchen, die zur Zeit des Marokkokrieges über die „deutsche Unterstützung der Riffabylen" umgingen und in dem Urteil, das ihn trifft, sollte dem leidenschaftlichen Verlangen nach Sühne, das überall laut wird, Rechnung getragen werden. Denn die Franzosen sahen in ihren marokkanischen Truppen nicht die Eroberer eines fremden Landes, sondern von idealen Zielen bewegte Kulturträger, und wer sich ihnen entgegenstellte, war nicht nur ein Verräter Frankreichs, sondern der gesamten europäischen Kultur. Klems aber ist der Desertion aus der Fremdenlegion angeklagt — sein Verbrechen zählt doppelt und heischt zweifache Sühne. Deutschland wiederum sieht in Klems den romantischen Abenteurer, den der Schrei nach Recht und Gerechtigkeit ins Lager der Riffabylen treibt, wo er der Artilleriechef Abd el Krims wird. Er ist der Held alter romantischer Erzählungen im neuen Gewande, der Old Shatterhand Marokkos, der, wenn es die Gerechtigkeit fordert, an Seite der Eingeborenen gegen die weißen Eindringlinge kämpft. Es schwebt allzu sehr das Dunkel der Legende über der gewiß außergewöhnlichen Gestalt dieses Mannes, als daß man sie richtig beurteilen könnte. Man weiß nur, daß er aus Düsseldorf stammt, wo er 1890 als Kaufmannssohn geboren wurde. 1914 floh er aus unbekannten Gründen zur Fremdenlegion, blieb dort acht Jahre lang, desertierte, versuchte nach Deutschland zu kommen und fiel in die Hände der Kabylen. Er wurde mit Abd el Krim bekannt, half ihm erst in der Korrespondenz, dann bei der Organisation der Artillerie, trat zum mohammedanischen Glauben über und wurde schließlich die rechte Hand des Kabylenführers, bis er in einen Hinterhalt der Franzosen fiel und gefangen wurde. — **Wie die Morgenblätter aus Paris berichten, hat nach einer Meldung aus Rabat das französische Kriegsgericht von Meknes Klems Donnerstagnachmittag zum Tode verurteilt.**

Großfeuer auf der Brooklyner Marinewerft.

Von einem Riesenfeuer wurde die amerikanische Marinewerft in Brooklyn heimgesucht. Die Löscharbeiten wurden von dem Admiral Plunkett persönlich geleitet. Sämtliche verfügbaren Marinetruppen wurden zur Unterstützung der Feuerwehr herangezogen. Mehrere Kriegsschiffe beteiligten sich von der Seeseite an der Löschung, u. a. auch das Schulschiff „Pueblo", das jedoch bald die Anker lichten mußte, um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Explosionen haben sich glücklicherweise nicht ereignet. Erst nach stundenlanger anstrengender Arbeit konnte das Feuer auf den Herd beschränkt werden. Der Schaden wird auf eineinhalb Millionen Dollar geschätzt.

Die Grippe-Erkrankungen in Magdeburg.

In der Zeit vom 27. Januar bis 5. Februar sind im Gesundheitsamt der Stadt Magdeburg von den Krankenkassen mit Ausnahme der Betriebskrankenkassen im ganzen 1332 Grippe- und Influenza-Erkrankungen gemeldet worden. In derselben Zeit sind dem Gesundheitsamt 22 Fälle von Lungenentzündung mitgeteilt worden. In der Zeit vom 23. Januar bis 5. Februar haben sich an Grippe und Influenza 13, an Lungenentzündung 18 Todesfälle ereignet.

Großfeuer in der Herderschen Verlagsbuchhandlung.

Seit gestern mittag 2½ Uhr wütet in den ausgedehnten Kellerräumen der Herderschen Verlagsbuchhandlung in Freiburg ein Großfeuer, das in den aufgestapelten alten Büchern und der Makulatur reiche Nahrung findet. Die Rauchentwickelung ist so stark, daß es der Feuerwehr trotz der Rauchmasken nicht möglich ist, über die Kellertreppe an den Brandherd zu gelangen.

Tödlicher Unfall eines schwedischen Eiskunstläufers.

Bei einem Eisfest in Pontresina fiel der bekannte schwedische Eiskunstläufer Larsen während der Ausführung einer komischen Nummer plötzlich um und blieb tot liegen. Als Todesursache wird Herzschlag angenommen.

13 Hochzeitsgäste an giftigem Schnaps gestorben.

Wie die Morgenblätter aus Warschau melden, hatte in einem Dorfe des Wilnagebietes ein Bauer zur Hochzeit Schnaps von einem illegalen Händler gekauft und dabei offenbar Methylalkohol erhalten. Am Tage nach der Hochzeit starben 13 Gäste und weitere zwölf liegen hoffnungslos darnieder. Die übrigen Gäste sind mit einer leichten Erkrankung davongekommen.

Vier Opfer eines Sprengungsunglücks.

Wie aus Oslo gemeldet wird, ging gestern bei Overhalla in Westnorwegen die Minensprengung zur Durchtunnelung eines Berges zu früh los. Acht Arbeiter wurden von den Gesteinsmassen verschüttet. Nur vier konnten lebend geborgen werden.

Tod in den Bergen.

Auf dem 1520 Meter hohen Monte Boglio wurden gestern morgen zwei Dienstmädchen erfroren aufgefunden, die am Freitag vergangener Woche einen Ausflug nach dem genannten Berge unternommen hatten. Eines der Mädchen stammte aus Leipzig.

Wieder vier Schwerverbrecher ausgebrochen.

Aus der Strafanstalt Lichtenberg sind wieder vier Schwerverbrecher ausgebrochen, nachdem erst vor kurzem fünf Zuchthäusler entflohen waren. Unter den Ausgebrochenen befindet sich der zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilte Hermann Adam.

Amerikanische Schmutz- und Schundbekämpfung.

Starke Polizeiaufgebote drangen in drei Broadway-Theater, wo folgende Stücke gespielt wurden: „Geschlecht", „Die Gefangene" und „Der reine Mensch". Sämtliche Schauspieler, Theaterdirektoren und Autoren wurden verhaftet, weil man in der Aufführung dieser Stücke eine Unterwühlung der Moral der Jugend sah. Die Verhafteten wurden noch in der Nacht dem Richter vorgeführt.

---

25 000 Metallarbeiter ausgesperrt. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" berichten, hat der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig die Aussperrung der streikenden 25 000 Arbeiter verfügt, nachdem am Donnerstagmittag das der Streikenden gestellte Ultimatum, die Arbeit wieder aufzunehmen abgelaufen war, ohne daß die Arbeiter in die Betriebe zurückgekehrt sind.

Aufenthalt des schwedischen Kronprinzen in Hamburg. Der schwedische Kronprinz traf auf der Rückkehr von seiner Weltreise von Rom kommend, in Hamburg ein, wo er kurzen Aufenthalt nahm, um seine Gattin zu erwarten, mit der er dann die Weiterreise nach Stockholm antrat.

Annahme des Arbeitszeitabkommens im französischen Senat. Der Senat hat gestern das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag mit 279 gegen eine Stimme angenommen, und zwar mit dem Vorbehalt, daß das Abkommen für Frankreich erst nach der Ratifizierung durch Deutschland und England in Kraft trete. Der Berichterstatter entwickelte die Ansicht, daß weder die Initiative der Völker noch die der Regierungen allein zur Erzielung eines sozialen Fortschrittes genüge, wenn nicht vorher eine internationale Organisation der Arbeit vorgenommen werde. Im Laufe der Debatte sprachen sich mehrere Redner für ein internationales Abkommen über die Arbeit aus.

Ministerpräsident Lopez von Nicaragua ermordet? In der Hauptstadt Nicaraguas, Managua, geht das Gerücht um, daß der konservative Ministerpräsident Lopez in Chinandega von den Liberalen ermordet worden sei. Das Haus des Ministerpräsidenten ist bei den Straßenkämpfen völlig niedergebrannt. Die Verluste der Konservativen und Liberalen belaufen sich auf Hunderte von Toten und Verwundeten.

---

wieder losgeworden zu sein — stellte er die Staffelei in den Garten, mitten hinein in den Taumel der Astern und Levkoien, der Nelken und Malven, und begann, während Frau Nolde und ich uns miteinander und mit ihm unterhielten, zu malen. Ueber der Arbeit wurde er immer stiller, aber das Glück leuchtete aus seinen Augen, wie er Farbe neben Farbe setzte und das Durcheinander zur Form bändigte und baute".

Noch eine weitere kleine Episode mag wiedergegeben sein, die Noldes impulsive Art vorzüglich beleuchtet: „Um jene Zeit ging er einmal nach Sonderburg, um Besorgungen zu machen. In einem Laden am Markt besorgte er Briefumschläge. Als er hinaustrat, freute ihn das bunte Treiben des Marktverkehrs. Beim Hindurchschreiten fing er an, auf den obersten Briefumschlag zu zeichnen. Dann schob er diesen nach unten und nahm den zweiten. Als er am anderen Ende des Platzes ankam, waren alle 50 Umschläge mit Skizzen bedeckt. Ich habe selten etwas Lebendigeres gesehen".

Die ausgestellten Gemälde umfassen die Schaffenszeiten Noldes von 1893—1926; man kann den Bogen schlagen von den humorvollen, mächtigen „Bergriesen", die Böcklin gemalt haben könnte, bis zu der kühnen Komposition eines „Tollen Weibes", den gewaltigen Tafeln vom „Leben Christi" oder dem dreiteiligen „Martyrium". Ein Vergleich ist hier nicht mehr möglich, nur unbedingte Zustimmung oder unbedingte Ablehnung. Es ist beinahe unglaublich, betrachtet man die Impressionen aus den Jahren 1901—1904, die Harmonien der „Milden Stimmung am Meer", des „Frühlings im Zimmer", daß derselbe Maler 10 Jahre später die „Palmen" derart empfinden konnte, wie überhaupt die ganze grotesk-exotische Menschen-, Blumen- und Tierwelt der Südsee! Dann freilich kommt die herrliche, phantastisch unwirkliche Farbenglut seiner Blumenstücke, von einem unerhörten Blau durchflutet, das bis zum intensivsten Rot übergeben kann. Nach und nach steigert sich der Farbenrausch bei Nolde zu höchster und fast ausschließlicher Intensität, bis er in dem berühmt gewordenen „Abendmahl" aus dem Halleschen Museum gleichsam seinen letzten, bezeichnenden Ausdruck gefunden hat. Hier hat der ewige Sucher sein großes Erlebnis Christi gestaltet, nachdem er Blumen und Gesellschaft, Urwelt und die Dämmerung seiner nordischen Heimat mit dem magischen Licht beinahe fanatischer Dämonie durchleuchtete.

Auch nach dieser großen Zusammenfassung seines gesamten Lebenswerks wird keine endgültige Formel für Emil Nolde zu finden sein. Er steht fremd und groß in einer anderen Welt. **Heinrich Zerkaulen.**

Französische Regiekunst.

Von

Georg v. Loesen.

Taine, der große französische Geschichtsforscher, beantwortet die Frage, was geschehen wäre, wenn Napoleons Zug nach Rußland einen siegreichen Ausgang genommen, und die Herrschaft des Korsen damit von Cadix bis Moskau gereicht hätte, wie folgt: „Für keinen gebildeten oder ungebildeten Franzosen wäre eine andere Aussicht, eine andere Laufbahn möglich gewesen, denn ein dauernder Posten als Soldat, Zollbeamter oder Gendarm, als Präfekt, Unterpräfekt oder Polizeikommissar; das heißt, keiner hätte etwas anderes sein können als Häscher oder ein Tyrann im Kleinen, der alle anderen im Zaum zu halten, Steuern zu erheben, Waren zu konfiszieren und zu verbrennen, Schmuggler einzufangen und aufsässige Rekruten zum Marschieren anzutreiben hat".

Zu diesen patriotischen Beschäftigungsarten sind heute, wo Frankreich in Poincaré einen Uebernapoleon besitzt, noch etliche andere gekommen, wie Militärkontrolle, Industriespionage und, in den Zeiten des glorreichen Ruhrfeldzugs, die Regie. Der Düsseldorfer Prozeß leuchtet in die französischen Verwaltungskünste auf deutschem Boden hinein, aber nur ein wenig, da die Herren Franzosen durch Abwesenheit glänzen. Der Hauptangeklagte Koch, genannt der Pascha von Düsseldorf, stützte sein Paschatum auf die französischen Bajonette. Nach deutscher Auffassung gehörten diese Offiziere, Zoll- und Kriminalbeamten, Eisenbahner und Zivilisten, die mit den deutschen Angestellten monatelang stahlen und schoben, ja, ganze Eisenbahnzüge verschwinden ließen, ebenso gut auf die Anklagebank. Daran ist aber leider nicht zu denken. Sie haben, indem sie die Boches tüchtig rupften, doch nur ihrer patriotischen Pflicht Genüge geleistet! Deshalb mußte die Untersuchung auch niedergeschlagen werden.

Die Taten der Regie, dieses Wirrwarrs von illegalem Verkehr, Verwahrlosung des Materials, Massendiebstahl und Riesenschiebung, sind von Klio mit goldnem Griffel in das Buch französischen Kriegsruhms eingetragen. Zusammen mit den Plünderungen der Banken und Postämter, der Beschlagnahme von Möbeln und Schreibmaschinen in deutschen Rathäusern, der Fortschleppung von Privateigentum in Milliardenwerten und den übrigen blutigen wie unblutigen Heldentaten der Ruhrbesetzung. Die paar Franzosen bei der „Regie", die in ihrem Eifer, den Befehlen des „Oberregisseurs" Poincaré zu gehorchen, vielleicht (!) ein wenig zu weit gegangen sind, verdienen jedenfalls Nachsicht.

Auch die Offiziersfrauen, die sich durch Regieangestellte ganze Möbeleinrichtungen „billig einkauften", dürfen sich auf die beste französische Ueberlieferung berufen. Die Nachwelt bewundert noch heute die Ritterlichkeit der ruhmgekrönten Generale Napoleons, die, um ein Andenken an ihre Gastgeber zu besitzen, deren Silberzeug durch den Bedienten mit einpacken ließen. Und daß Napoleon selbst überall, wo er nur konnte, die Museen ausplündern ließ, beweist lediglich seine große Kunstliebe. Er suchte ja bloß das Beste heraus. Daß er, nach der Schlacht bei Jena in Potsdam eingetroffen, Degen, Feldbinde und das Band des Schwarzen Adlerordens aus der Gruft Friedrichs des Großen entwendete und nach Paris schickte, geschah natürlich aus keinem anderen Grunde, als aus Bewunderung für den Helden. Ziemlich unbekannt dürfte sein, daß er damals auch eine Weckeruhr des großen Königs mitgehen hieß. Die Franzosen hatten dies ganz vergessen, als sie Anno Siebzig das Märchen von den deutschen Pendulendiebstählen erfanden und im Weltkriege wieder aufwärmten. **Den Beweis liefert Napoleon selbst in seinem Testament vom 15. April 1821. In dem Verzeichnis der Gegenstände, die sein Kammerdiener seinem Sohne übergeben soll, steht als Nummer zwei aufgeführt: „Meine Weckeruhr. Es ist die Weckeruhr Friedrichs II., die ich in Potsdam genommen habe".**

Die Bank, auf der die Spötter sitzen.

Gekränkter Ehrgeiz. Der Taschendieb ist auf frischer Tat ertappt worden, und sein Rechtsanwalt sucht den Fall in möglichst mildem Lichte darzustellen. „Ich bitte zu berücksichtigen," sagt er zu den Richtern, „daß der Angeklagte nur wegen einfachen Diebstahls verurteilt werden kann. „Erlauben Sie mal," ruft der Dieb da entrüstet: „Den Diebstahl nennen Sie einfach? Den müßten Sie mir erst mal nachmachen!"

O sel'ge Zeit! Es gab wieder einmal Zank bei Müllers. Er wollte in Ruhe seine Zeitung lesen, und sie erzählte ihm das Neueste vom Tage. Schließlich warf er die Zeitung wütend hin: „Nein, das ist ja nicht mehr zum Aushalten. Immer wenn ich nach Hause komme, geht Deine Zunge wie ein Mühlrad, oder Du hämmerst auf dem Klavier. Als wir noch nicht verheiratet waren, warst Du doch immer ganz still!" — „Das war auch ganz was anderes," seufzt Frau Müller. „Damals bliebst Du immer meine Hand, so daß ich nicht spielen konnte, und meine Lippen waren so beschäftigt, daß ich nicht sprechen konnte."

Seine Methode. „Nun, lieber Freund," fragt ein Herr seinen Schneider. „Sie haben mich ja noch gar nicht um die Bezahlung gemahnt." — „Das tue ich niemals bei einem Gentleman." — „Ja, aber wie bekommen Sie denn da Ihr Geld?" — „Nun," erwiderte der Schneider zögernd. „Wenn mich jemand zu lange warten läßt, dann halte ich ihn eben für keinen Gentleman mehr und dringe auf Zahlung."

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg

Nachdem vom Stadtmagistrat gemäß Artikel 2 und 2a des Gesetzes vom 25. März 1879, betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten in der Fassung des Gesetzes vom 27. April 1897 für die Durchführung einer Verbindungsstraße zwischen den Stadtteilen Osternburg und Eversten, von der Cloppenburger Str. bis zum Marschweg, ein Fluchtlinienplan aufgestellt ist, wird dieser Plan vom

12. bis 26. Februar 1927,

beide Tage einschließlich, im Stadtbauamt, hierselbst, Markt 6, Zimmer 6, öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen diesen Plan sind bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum 14. März 1927, diesen Tag einschließlich, beim Stadtmagistrat, Abteilung Stadtbauamt, einzureichen.

Oldenburg, den 10. Februar 1927.

Bohner-wachs
gelb und weiß
Fr. Spanhake
Farbenhandlg., Lange Straße 48 b. Rathaus.

Beteiligungen in beliebiger Höhe
an mündelsich. Stelle bei 7½ % Mindest-Zinsgarantie gesucht. Ang. u. B B 98 an die Geschst. d. Bl.

Farbige Schlüpfhosen
für Frauen, warm gefüttert jetzt Stück **2.50 Mk.**
Julius Meyer, Ofener Straße 21.

Zum 1. März zu vermiet. ein Klavier. Angeb. unt. T K 64 an die Geschst. d. Bl.

Wer kann e. klein. Jungen, 9 Mon. alt, i. gute Pflege nehm. geg. monatl. Verg.? Frl. Kluckhuhn, Jeddeloh 2.

Ia Liköre,
sämtliche Sorten pr. ¾-Ltr.-Flasche
Mk. 2,70
Kottkamp & Janssen
Donnerschweer Str. 54

Tafel-Silber-
Bestecke, erstklass. u. preiswert. Gold-Meyer, Haarenstr.

Winter-Mäntel

so lange der Vorrat reicht

fabelhaft billig

Max Goldschmidt

Geflügel kauft jedes Quantum
Schierenbecks Obst- u. Südfruchthaus
Telephon 341.

Kauft Blindenwaren in der Markthalle

Brillen - Müller
Gaststraße 6

Schlafdecken
aus Wolle und Halbwolle
Kamelhaardecken
Reisedecken und Plaids
Ia Wollfries, 130 cm breit
für Portièren und Fenstermäntel
P. F. Ritter
Gegr. 1751 Lange Str. 79

Jacobs Kaffee
aus der bekannten
Bremer Großrösterei Johann Jacobs
in Original-Packungen empfiehlt
täglich frisch!

Robert Hahn jr.
Donnerschweer Str. 58 — Tel. 1520
Keks—Konfitüren—Tee

1812 Auto-Vermietung 1812
geheizt. Limous. W. Twiest, Katharinenstraße 22.

Heute nachmittag, punkt 4 Uhr, ist das

Grammophon-Konzert

im Astoria

der Treff des Oldenburger Publikums.

Sonntag, 7½ Uhr, Schützenhof:

Kostümfest „Halb und Halb“

mit einzigartiger Ausstattung.

Eintritt: Mitglieder und Angehörige 3 RM., Nichtmitglieder 4 RM. — Vorverkauf: **Lille**, Wall, **Wilmsmann, Stolle** (auch Sonntag), Lange Str.

Autoverbindg. 7¼, 7¾, 8¼ Uhr ab Central-Café.

Ein Fest, ein Ereignis, sagt

Vater

wohin wir alle gehen können und wollen.

Handball-Städtespiel

Oldenburg : Wilhelmshav.

13. Februar 1927, nachmittags 3 Uhr

B.T.B.-Sportplatz bei Fischers Parkhaus

Stadttheater Bremen.

Freitag, 11. Febr., ab. 7.30 Uhr: „Wiener Blut.“

Sonnabend, d. 12. Februar, abds. 7.30 Uhr: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“

Sonntag 13. Februar, nachmitt. 2.30 U.: „Schneider Wibbel.“ — Abends 7 Uhr: „Die Zauberflöte.“

Montag, 14. Febr., abends 7.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „Die heilige Johanna.“

Nachhilfe
in allen Fächern
H. Franckson, Lehr. Haareneschstr. 45

Violinschüler
nehme bis auf weit. noch an
Blumenstr. 13a oben.

Schüler
erhält gute Pension und Beaufsichtigung der Schularbeiten. Nachzufr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ich wohne nach wie vor
Nelkenstraße 38, 2. Tür.
Frau M. Brandt
Wwe.

Ausführung sämtlicher
Maler- u. Tapezierarbeiten
Georg Ratjen jr., Donnerschwee, Junkerstraße 1.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Platzmiete	Vorstellung
Freitag, 11. 7½—9¼ Uhr	87	II	**Ein Spiel von Tod und Liebe**
Sonnabd., 12. 7½—9¼ Uhr	88	I	**Der Barbier von Sevilla**
Sonntag, 13. 12 b. g. 1 Uhr	Für Abonnenten freier Eintritt Nichtabonnen. 30 Pfg.		**Kaspar Hauser Einführender Vortrag** von Dr. Weißert Clemens Schubert liest
5¾—7 Uhr	—	I	**Lohengrin**
7¼—9¼ Uhr	—	II	Niederd. Bühne **Uraufführung See** Niederdeutsches Drama in 4 Akten von E. Schiff In Szene gesetzt von Carl Nandt

---

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen.

Statt Karten

Mariechen Ohlhoff
Alfred Marks
Verlobte

Eversten, den 13. Februar 1927

Todes-Anzeigen.

Statt Karten.

Am 10. Februar, morgens gegen 5¼ Uhr, starb plötzlich nach kurzer, heftiger Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser teurer, herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Oberlehrer a. D. Professor

Konrad Bierhorst

in Oldenburg, im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Auguste Bierhorst geb. Bismeier, Oldenburg,
Paul Bierhorst, Rechtsanwalt u. Notar, Westerstede,
Luise Bierhorst, Oldenburg,
Friedrich Bierhorst, Dr. med., Hufsfeld b. Gutin,
Leni Bierhorst, geb. Fertig, Hufsfeld,
Julius Bismeier, Gutsbesitzer, Peckeloh b. Versmold,
Lina Bismeier, Peckeloh.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 14. Febr., morgens um 9½ Uhr, vom Trauerhause, Ratsherr-Schulzestr. 5, statt.

Nachruf

Am 8. Februar verschied nach längerer, schwerer Krankheit mein treuer, langjähriger Fuhrmann

Georg Höpken

aus Nadorst.

Ich verliere in Höpken einen selten zuverlässigen und fleißigen Fuhrmann, und werde ich, sowie seine bei mir beschäftigten Arbeitskollegen sein Andenken stets in Ehren halten.

Hinrich G. A. Müller,
Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Am 7. 2. 27 verschied nach langem, schwerem Leiden mein langjähriger Mitarbeiter

Herr Hinrich Bölts

Durch seinen vorbildlichen Fleiß und seine Treue hat er sich bei mir ein dauerndes Andenken erworben.

Fr. Rosenbrock, Baugeschäft.

Am 7. 2. 27 starb nach schwerer Krankheit unser Arbeitskollege, der

Bauhilfsarbeiter

H. Bölts

Er war uns allezeit ein lieber Kamerad. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal der Firma Fr. Rosenbrock

Danksagungen.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, seinen Sarg mit Kränzen schmückten, insbesondere Herrn Pastor Kuhlmann für seine trostreichen Worte, und nicht zuletzt dem Kampfgenossenverein Struckhausen und dem Turnverein Neustadt für die besondere Ehrung, unsern

herzlichsten Dank

Joh. Budelmann u. Familie.
Sophie von Lienen u. Angehörige.
Friedchenmoor, den 9. Februar 1927.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern

herzlichsten Dank

Frau Wwe. Anna Hoffmann und Kinder.

Oldenburg, den 11. Februar 1927.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlich

Gerd. Janken und Frau Frieda geb. Sturm.

Oldenburg, den 10. Februar 1927.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unsern

herzlichen Dank

H. Klusmann und Frau, Eversten IV.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 40 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 11. Februar 1927

Aus dem Oldenburger Lande

* Oldenburg, 11. Febr. 1927

Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Zu der Notiz über die Konferenz im Ministerium, die am 7. d. M. stattfand, und sich mit der weiteren Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft befaßte, erfahren wir, daß die in der Konferenz erörterten Pläne bezw. Vorschläge auf die im Vorjahre gefaßten Beschlüsse des Landtages zurückzuführen sind. Gegen diese Beschlüsse stimmten damals die Sozialdemokraten und ein Teil des Zentrums, während die Mehrheit des Landtages den Anträgen auf Prüfung der Möglichkeiten einer Einschränkung der Wohnungszwangswirtschaft zustimmte. Auch jetzt liegen dem Landtage wieder mehrere Eingaben vor, die sich in derselben Richtung bewegen.

Von unterrichteter Seite hören wir, daß Beschlüsse des Ministeriums in dieser Angelegenheit noch nicht gefaßt sind, und die Prüfung derselben noch nicht abgeschlossen ist. In der erwähnten Sitzung ist auch von seiten der Regierung mehrfach darauf hingewiesen, daß bei einer weiteren Lockerung der Zwangswirtschaft auf dem Wohnungsgebiete härten für die Mieter unbedingt vermieden werden müssen.

*

8. Winterfest des Friesischen Klootschießerverbandes

am 12., 13. und 14. Februar 1927 in Varel.

Um Unklarheiten zu vermeiden, sei festgestellt, daß das Wersen zwischen Jeverland und dem Kreis Wittmund nicht identisch mit dem Winterfest des Verbandes in Varel ist. Es ist schade, daß innerhalb des Verbandes die Organisation noch nicht so weit gediehen ist, daß ein solches Zusammentreffen nicht vermieden werden kann. Der Beschluß auf Abhaltung des Winterfestes des Verbandes, dem im Augenblick nahezu 300 Vereine angehören, wurde in Esens bereits vor zwei Jahren gefaßt. Dieses Fest muß unter allen Umständen zur Durchführung gelangen, und es sei besonders betont, daß das Fest in Varel den geplanten Verlauf nehmen wird, unbekümmert darum, daß gleichzeitig am Sonnabend der Wettkampf in Wittmund ausgetragen wird. Beide Feste werden sicherlich durch dieses Zusammentreffen leiden, doch wird erwartet, daß man die Vareler Vereine unterstützt, da ja gerade für ein solches Fest riesige Ausgaben zu decken sind.

*

Aus der Polizeistatistik 1926 des Polizeiamts Oldenburg.

1. Im Ortspolizeibezirk Oldenburg begangene und zur Anzeige gebrachte strafbare Handlungen: Grober Unfug und ruhestörender Lärm 620 (494), Uebertretung der Straßen- und Wegeordnung 1193 (1153), Uebertretung der Verkehrsordnung 1540 (1458), Uebertretung der Kraftfahrzeugsverordnung 760 (684), Angabe eines falschen Namens 71 (71), Ueberschreitung der Polizeistunde 43 (41), Bettelei 68 (57), Gewerbsmäßige Unzucht 2, Kuppelei 3, Gewerbe-Vergehen und -Uebertretungen 27, Beleidigung 22 (16), Sachbeschädigung 98 (22), Hausfriedensbruch 69 (57), Körperverletzung 59 (17), Widerstand gegen die Staatsgewalt 14 (14), Einfacher Diebstahl (darunter 156 Fahrraddiebstähle) 517 (52), Schwerer Diebstahl und Raub 65 (7), Hehlerei 7, Betrug 103 (6), Unterschlagung 75 (3), Urkundenfälschung 1, Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit 20, Abtreibung 3, Meineid 4, Wucher 7, Spionage 1, Duldung von Glücksspielen 2, sonstige Strafanzeigen 1063 (690), zusammen 6457 (4842).

Die Zahlen in den Klammern geben die Anzeigen an, die von den im Straßenpolizeidienst stehenden Beamten der Revierhundertschaft erstattet worden sind.

2. Von der Kriminalpolizei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden: 147 Männer, 1 Frau und 15 Jugendliche. In Schutzhaft genommen wegen Trunkenheit bzw. stiftiert zwecks Feststellung der Personalien wurden: 907 Männer und 15 Frauen.

3. Von der Sittenpolizei ermittelte geschlechtskranke Personen, die zwangsweise einem Heilverfahren unterworfen wurden: 68 Frauen und 3 Männer.

4. Im Obdachlosen-Asyl am Pferdemarkt ist 5936 Personen Unterkommen gewährt worden.

5. Beim Erkennungsdienst wurden a) daktyloskopiert 204 Männer und 24 Frauen, b) photographiert 105 Männer und 23 Frauen.

6. Selbstmord begingen 8 männliche und 4 weibliche Personen.

7. Verkehrsunfälle, die zur Einleitung eines Strafverfahrens Anlaß gegeben haben: 73.

8. Infolge Unglücksfalles starben 6 Personen.

*

* **Säuglingspflegerinnen-Examen.** Vor der staatlichen Prüfungskommission kam gestern durch die mündliche Prüfung das Examen von vier Schülerinnen des Säuglingsheims des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz und einer Externen zum Abschluß. Alle bestanden die Prüfung und dürfen sich von jetzt an staatlich geprüfte Säuglingspflegerinnen nennen. Es sind dies die Schülerinnen des Säuglingsheims Hertha Bornholt, Käthe Eilers, Ilse Freese, Ruth Lindemann und als Externe Schwester Friederike Behrens aus Rüstringen. Letztere geht in ihre Stellung als leitende Schwester des Kinderheims in Rüstringen an der Genossenschaftsstraße zurück, Ruth Lindemann wird am 1. April in die Soziale Frauenschule der Inneren Mission in Berlin eintreten, die übrigen bleiben z. T. bis zum 1. April in der Anstalt in Dietrichsfeld oder suchen schon jetzt eine Stellung entweder im Privathaus oder in einer Anstalt. Eine kleine Feier vereinigte gestern abend in Dietrichsfeld die Examinandinnen mit den übrigen Schwestern und Schülerinnen des Säuglingsheims und einigen Freunden der Anstalt, die mit dem erfolgreichen Abschluß dieses Examens wieder bewiesen hat, daß sie ihren doppelten Zweck erfüllt, der dahin geht, anderweitig nicht versorgten Kindern ein gesundes Heim in den ersten Monaten ihres Lebens zu sichern und zum andern, junge Menschen auf einen Beruf vorzubereiten, der nicht nur sie selbst befriedigt, sondern der auch, richtig angewandt und verwertet, für die Gesundheit unseres Volkes von großer Bedeutung ist. Der neue Kursus beginnt am 1. April.

* **Mit der Frage der Bildung eines Staates „Niedersachsen“**, in dem u. a. die nordwestdeutschen Kleinstaaten, darunter auch der Freistaat Oldenburg, aufgehen sollen, beschäftigten sich mehrere Versammlungen, die in den letzten Tagen in verschiedenen Orten des Amtsbezirks Cloppenburg stattfanden. Der Einberufer und Redner in den Versammlungen ist der Malermeister Kohne in Hildesheim, früher in Lastrup wohnhaft, der in seinem Vortrage sich für einen Zusammenschluß aller Niedersachsen in einem gemeinsamen Staate aussprach. Einen vollständigen Hereinfall erlitt er, wie uns aus Löningen mitgeteilt wird, in einer Versammlung, die im dortigen Zentralhof stattfand. In seinem Vortrage ging der Redner von den augenblicklichen Schwierigkeiten aus und betonte die Notwendigkeit, alle Niedersachsen unter einen Hut zu bringen. Erst dann könne eine Besserung eintreten, und dann werde es erst möglich sein, die Finanzämter abzubauen und eine vereinfachte Verwaltung mit dem Hauptsitze in Osnabrück zu schaffen. An die Ausführungen des Redners schloß sich eine längere Aussprache. Besonders die Herren Kaufmann Reiners, Kaufmann Lewe, Moorkamp und Möller traten dem Redner entgegen und lehnten seine Ausführungen entschieden ab. Insbesondere wurde betont, daß man sich jede Einmischung in oldenburgische Angelegenheiten von ihm verbäte. Man sei gewillt, die Interessen der einzelnen Berufe selbst zu vertreten, und finde bei der oldenburgischen Regierung, besonders in wichtigen Fragen, stets das notwendige Verständnis. Es konnte dem Redner auch nachgewiesen werden, daß ihm jede Kenntnis der oldenburgischen Verhältnisse fehle, und daß er in Löningen auf keinerlei nennenswerte Gefolgschaft rechnen könne. Mit dem Absingen des Heimatliedes „Heil dir, o Oldenburg“ ging die Versammlung, anders als der Vortragende es erwartet hatte, auseinander.

* **Aus der Oldenburgischen Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft.** Aus Viehhändlerkreisen kommen Klagen, daß viele Besitzer eingetragener Tiere weniger Kälber als bisher vormerken lassen, weil die Vormerkgebühr von 1,50 Mk. auf 2,50 Mk. erhöht ist. Diese Viehbesitzer sind auf dem Wege der Sparsamkeit am unrechten Orte. Wenn auch einige Kälber sich so schlecht entwickeln, daß sich das Vormerken nicht lohnt, so kann man doch im großen Durchschnitt annehmen, daß der Wert eines Kalbes durch das Vormerken und den damit verbundenen Nachweis der Abstammung sich mindestens um den zehnfachen Betrag der Vormerkgebühr, also um 25 Mk., erhöht; in den meisten Fällen, besonders bei Bullen, die in irgendeiner Art als Zuchttiere zu verwerten sind, wird die Wertserhöhung weit mehr betragen. Es wird behauptet, daß die Urheber dieser falschen Sparsamkeit die Hausfrauen sind. Wenn das zutrifft, dann muß diesen braven Hausmüttern doch entgegengehalten werden, daß sie durch Ersparung von 2,50 Mk. in den meisten Fällen lediglich das erreichen, daß ihre viele Sorge und Mühe, die sie bei der Aufzucht ihrer Kälber verwendet haben, unbelohnt bleibt. Wenn dagegen die Frauen das ihrige beitragen, um die mit der Beteiligung am Herdbuche verbundenen Vorteile in vollem Maße auszunutzen — mit Ausdauer und Geduld und ohne sich durch eine zeitgemäße Gebührenerhöhung, die eben nicht immer zu vermeiden sein wird, beirren zu lassen — dann werden sie nicht nur mit Stolz und Freude auf den Nachwuchs ihres Viehstapels blicken können, sondern auch dazu beitragen, daß die für das Herdbuch aufgewendeten Kosten doppelt und dreifach wieder eingebracht werden.

* **Das Füttern der Vögel** sollte bei dem strengeren Frostwetter jetzt auf keinen Fall vergessen werden. Auf mehrfache Anfragen sei nochmals mitgeteilt, was als Futter verabreicht werden muß. Für die Finken, Braunellen und Sperlinge Hanf, Kanarien- und Leinsamen, Hafer, Grütze, Gerste und Haferflocken; für die Drosseln und Rotkehlchen getrocknete Hollunder- und Vogelbeeren, fein geschnittene Fleischabfälle, Talgstückchen; für die Meisen Wal- und Haselnüsse ohne Schale, Hanf, Leinsamen, gründlich ausgewässerte Speckschwarten und Hasen- und Geflügelgerippe. Mit Schwarzbrot darf nicht gefüttert werden, da die Vögel, wenn sie es überhaupt annehmen, danach vielfach eingehen. Bemerkt sei noch, daß der Tisch mit Sonnenaufgang für die Vögel gedeckt sein muß, ebenso des Nachmittags vor Eintritt der Dunkelheit.

* **Treue in der Arbeit.** Der Leitungsoberaufseher Schlötelburg blickte am 10. Februar auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Reichsbahn-Telegraphenwerkstätte zurück. Sein Beruf, den er mit seltenem Pflichteifer ausfüllt, führte ihn durch das ganze Oldenburger Land. Es gibt wohl keine Bahnstrecke, die er nicht schon mehrere Male zu Fuß abgelaufen, keinen Bahnhof, auf dem er nicht schon gearbeitet hätte. Fast alle Oldenburger Eisenbahner kennen Schlötelburg. Bei seinen Vorgesetzten steht er in hohem Ansehen, und bei seinen Mitarbeitern erfreut er sich großer Beliebtheit. Sie brachten ihm ein schönes Geschenk und machten seinen Jubeltag zu einem Ehrentag.

* **Zu unserem gestrigen Bericht über das Autounglück** werden wir gebeten, mitzuteilen, daß es sich nicht um den Kraftwagenführer Walter Thelen, Tannenstraße, Wirtschaft „Rosengarten“, handelt. — Das Auto gehörte dem Herrn Thiele in Ahlhorn. — Das Befinden der Frau Ohlhoff gibt erfreulicherweise zu Besorgnissen keinen Anlaß.

* **Zum Steuerkalender Februar 1927** teilt uns der beeidigte Bücherrevisor F. Griffel mit, daß die am 10. Februar fällige Umsatzsteuer erst am 15. Februar bezahlt zu werden braucht.

* **Der im vorigen Herbst in der Haarentorschule neugegründete Gemischte Chor „Oldenburg-West“** feiert laut Anzeige am Sonnabend in den Räumen des Einkehrhaus „Zur Linde“, G. Krückeberg, seinen ersten Familienabend mit Konzert, Gesangsvorträgen und Ball. Der Gemischte Chor hat sich unter der rührigen Leitung seines Dirigenten Rektor Hohenhöfen gut entwickelt.

Landestheater.

Heute abend 7.30 Uhr wird Romain Rollands „Ein Spiel von Tod und Liebe“ in der mit einmütiger Zustimmung aufgenommenen neuen Inszenierung wiederholt. Die Besetzung ist die der Premiere. In den Hauptrollen: Maria Koch, Carl Raudt, Hans Simshäuser usw.

Zur Uraufführung von Erich Schiffs niederdeutschem Drama „See“ am kommenden Sonntagabend 7.45 Uhr haben sich zahlreiche auswärtige Bühnenleiter, Vertreter der Telegraphen-Union usw. schon angemeldet. In „See“, diesem an sich ernsten Stück, kommt auch der typische niederdeutsche Schifferhumor voll zur Geltung, namentlich in den ersten beiden Akten.

Am kommenden Sonntagmorgen 12 Uhr spricht Dr. Otto Weißert über Kaspar Hauser. Clemens Schubert liest aus Dokumenten der Hauser-Zeit. Diese Veranstaltung bildet den Auftakt zur Uraufführung von Erich Ebermayers „Kaspar Hauser“, die vom Intendanten Richard Gsell für Mitte der folgenden Woche vorbereitet wird.

*

Landesorchester.

Haydns „Concertante Sinfonie“ für Violine, Violoncell, Oboe und Fagott, die am Montag im VII. Abonnementskonzert zur Aufführung gelangt, wurde erst 1920 von Hans Sitt, dem bekannten Leipziger Geigenmeister, mit Klavier, und 1924 überhaupt erst mit Orchester herausgegeben. Es erscheint uns heute unerklärlich, wie dieses köstliche, intime Werk mit seiner originellen Solobesetzung so lange überhaupt unbeachtet bleiben konnte. Das Werk ist dreisätzig, im Anfangs-Allegro ein wechselreiches Konzertieren der vier Instrumente untereinander mit dem begleitenden Orchester; die Cadenz ist für die vier Soloinstrumente durchkomponiert. Das Andante gibt sich als ein Stückchen edelster Empfindsamkeit; das Schluß-Allegro stellt nach dem Brio der Orchestereinleitung gar ein ausdrucksvolles Geigenrezitativ an den Beginn, ehe es in das echt Haydnsche Allegrothema geht. Sodann geistern alle Scherze und Kecheiten des nach der Seite besonders gesegneten Meisters durch den Satz; man denke nur an das immer lustig hüpfende Fagott. Die Einleitung des Konzertes bildet die „Anacreon“-Ouvertüre von Cherubini, dem in Frankreich heimisch gewordenen Italiener, ein Stück von seltener Orchesterkultur und Klangschönheit. Den Beschluß bildet Beethovens IV. Sinfonie, im Volksmund auch die „romantische“ genannt.

*

* **Die erste deutsche Stadt, die die gesamte Wohnungsnot in einem Jahre zu beseitigen versucht,** ist die Stadt Neuß am Rhein. Es sind dort 698 Wohnungen als Bedarf angemeldet. Von diesem Bedarf sollen im Jahre 1927 zusammen 600 Wohnungen hergestellt werden. Man will 250 Wohnungen mit je 2 Zimmern, 250 zu je 3 und 100 Wohnungen zu je 4 Zimmern herstellen. Der notwendige Geldbedarf wird auf 4 125 000 ℳ berechnet. Auf jede Wohnung kommt somit ein durchschnittl. Geldbedarf von 6875 ℳ. Aus der Hauszinssteuer werden zur Finanzierung dieses mustergültigen Bauvorhabens 600 000 ℳ, aus Geldern der Genossenschaften 400 000 ℳ, von der städtischen Sparkasse 750 000 ℳ, erwartet. Der Rest soll durch Anleihen in Höhe von 2 375 000 ℳ gedeckt werden. Die Zweizimmer-Wohnungen stellt die Stadt selbst her, während die übrigen Wohnungen durch die private Bautätigkeit ausgeführt werden sollen. Das Bauvorhaben fand in der Stadtverordneten-Sitzung einmütige Annahme. Die Stadt Neuß wird somit in der Lage sein, ihre Wohnungsnot in der Hauptsache zu beheben und die Arbeitslosigkeit auf den denkbar niedrigsten Stand zu bringen.

* **Sämtlichen Fischereiberechtigten,** die das Recht haben, in öffentlichen Gewässern des Landesteils Oldenburg zu fischen, ist durch eine Verordnung des Ministeriums das Fischen mit der Handangel während der gesetzlichen Schonzeit (vom 10. April bis 9. Juni einschl.) des Jahres 1927 für die drei Tage Sonnabend, Sonntag und Montag jeder Woche und das Fangen von Aalen mittels der Viere während aller Tage des Jahres widerruflich gestattet.

* **Zur Erwerbslosenfürsorge.** Bekanntlich wird die Krisen-Fürsorge nur solchen Erwerbslosen gewährt, die 52 Wochen hindurch Erwerbslosenunterstützung bezogen haben. Da sich die Lage des Arbeitsmarktes seit Dezember wieder erheblich verschlechtert hat, erklärt der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die obersten Landesbehörden für Erwerbslose es für notwendig, daß die Vorsitzenden der öffentlichen Arbeitsnachweise von der Möglichkeit, die Fürsorge ausnahmsweise über das zulässige Höchstmaß hinaus weiter zu verlängern, „wohlwollend“ und in weitem Umfange Gebrauch machen.

* **Schützt die Wasserleitungen und -Uhren gegen Frost!** Es sei daran erinnert, daß für alle Schädigungen durch Einfrieren der Abnehmer haft- und kostenpflichtig ist.

r. **Kampfgenossen-Verein Oldenburg.** Die im Vereinslokal „Haus Niedersachsen“ abgehaltene Monatsversammlung war von etwa 60 Mitgliedern besucht. Nach einer kurzen Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden gedachte dieser zunächst der verstorbenen Mitglieder, Rechnungsrat a. D. Meyer und Rentner Suhr, und widmete diesen ehrende Worte des Gedenkens. Schneidermeister Rigbers und Frau feierten ihre goldene Hochzeit, Hotelbesitzer Anton Meyn und Frau ihre silberne Hochzeit. Der Vorstand hat die Glückwünsche des Vereins und ein Geschenk überbracht. Sechs neue Mitglieder wurden einstimmig aufgenommen. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die Verhandlungen auf dem Vertretertag des Amtskriegerverbandes Stadt und Amt Oldenburg. Die Versammlung billigte den dort gefaßten Beschluß fortan für das Mitglied 10 Pfg. für das Jahr an den Amtskriegerverband abzuführen, ebenfalls ist die Versammlung dafür, daß wie bisher die Bundeskriegerfeste alljährlich stattfinden und die Anzahl der Vertreter wie bisher zu entsenden. Herr du Puits verbreitete sich hierauf über die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge. Er teilte der Versammlung mit, daß er bei der Generalversammlung der Amtsgruppe der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge am 18. Januar zum 1. Vorsitzenden und beim Vertretertage des Landesgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen am 23. Januar zum 2. Vorsitzenden und bei der Vertretertagung des Amtskriegerverbandes Stadt und Amt Oldenburg am 30. Januar zum Amtsobmann der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gewählt worden sei. Ueber den abgehaltenen Neujahrsball im „Lindenhof“ berichteten die Herren Hoffmann und Matthaei. Der Ball hatte auch finanziell ein gutes Resultat. Laut Bundesblatt des Oldenburger Landeskriegerverbandes soll auch in diesem Sommer wieder eine Sonderfahrt der Mitglieder des Bundes stattfinden. Herr Hummel, der verdienstvolle Leiter der Fahrten hat mehrere Vorschläge bekanntgegeben, doch wurde hierüber innerhalb des Vereins noch kein endgültiger Entschluß gefaßt.

Landesbibliothek Oldenburg

Morgen, Sonnabend, Wettklootschießen Jeverland-Ostfriesland.

Das Werfen findet statt bei Wittmund, und zwar auf der Geländestrecke Wittmund-Toquard. Es beginnt pünktlich morgens 8.30 Uhr. Das Wettobjekt beträgt 200 ℳ. Von jeder Seite werden vier Werfer und zwei Ersatzmänner gestellt. Es werden insgesamt acht Runden geworfen. Bei Gegenwind auf der Hintour werden von jeder Seite zwei oder drei Würfe mehr gemacht, damit die vereinbarten acht Runden ausgeworfen werden können. Die Bahnen werden vor jedem Wurf durch Leinen abgesperrt, und zwar eine Seite durch das Jeverland, die andere durch die Gegenpartei. Innerhalb der abgesperrten Bahnen dürfen sich nur die Bahnweiser und die Kampfrichter sowie die Absperrungsmannschaften aufhalten, die durch Binden kenntlich gemacht sind. Wird eine Kugel innerhalb der abgesperrten Bahn aufgehalten, so ist ein Wiederwurf zulässig, sonst nicht.

Kampfrichter für Jeverland sind: 1. Ernst Daun, Jever, 2. Julius Garlichs, Schursens. Für Ostfriesland: 1. Joh. Evert, Rispel, 2. Enno Cornelius, Wittmund. Obmann: Georg Laverenz, Rodenkirchen. — Die Kugeln werden von dem Verein Wittmund gestellt. Sie sind aus Pockholz, haben einen Durchmesser von 58 Millimetern, wiegen 475 Gr. und werden vor dem Werfen gemessen, gewogen und gekennzeichnet.

Die Oberleitung des Werfens liegt in den Händen der Herren Hugo Wiggers (Jever) und Heinke Tjarks (Abickhafe). Die einzelnen Würfe werden von den Herren Jan Ortgies (Bassens, Jeverland), und Otto Otten (Wittmund), durch Bandmaß genau festgelegt und die Resultate auf schwarze Tafeln angeschlagen.

*

Nach der Hengstkörung.

Mit etwas hoffnungsvolleren Augen blicken unsere Pferdezüchter in die Zukunft. Die Hengstkörung in Oldenburg wird in ihrem Ergebnis doch überwiegend dahin gewertet, daß es wieder aufwärts geht mit der Pferdezucht und daß die schwerste Zeit für unsere Züchter vorüber ist. Von Renommierpreisen hat man allerdings in diesem Jahre nichts gehört. Es fehlten leider in diesem Jahre staatliche Ankaufskommissionen, die in früheren Jahren immer vertreten waren. Man hat sich wohl auch überall stark eingedeckt; die Nachfrage nach Hengsten ist gering. Auch macht sich jetzt noch die Sparsamkeit in anderen Ländern bemerkbar. Im Etat der Gestüte fehlen vielfach die Mittel für den Ankauf neuer Hengste. In der Hoffnung auf eine bessere Zukunft sind die Oldenburger Pferdezüchter durch die vielen auswärtigen Gäste bestärkt worden. Immer wieder ist betont worden, daß das Oldenburger Pferd als Gebrauchspferd für alle Zwecke unerreicht dasteht. Es ergeben sich viele Hoffnungen für die Zukunft, daß unseren Züchtern gewiß die Freude und der Idealismus an ihrer Arbeit nicht verloren gehen wird.

*

Schwurgericht Oldenburg.

Als Geschworene für sämtliche 11 Verhandlungen, die die kommende Woche voll in Anspruch nehmen, sind folgende Herren bestimmt worden: 1. Rademann, Karl, Wirt in Rüstringen; 2. Albers, Joseph, Zeller in Essen; 3. Jaritz, Ewald, Kaufmann in Oldenburg; 4. Taphorn, Fritz, Fabrikant in Lohne; 5. Johannsen, Walter, Steinhauer in Eversten; 6. Thedering, August, Landwirt in Hollen bei Ramsloh. Den Vorsitz führt in acht Verhandlungen Landgerichtsdirektor Bothe, in drei Verhandlungen (7, 8 und 9) Landgerichtsrat Dr. Ballin, juristische Beisitzer sind Landgerichtsräte Lührs, Dr. Mendelsohn und Amtsgerichtsräte Cropp-Jever, Suhrkamp-Varel, Knabbe-Elsfleth, Brahms-Delmenhorst und Goens-Oldenburg. In Ermangelung von Richtern in Oldenburg mußten also auch dieses Mal wieder auswärtige Richter herangezogen werden. Bei jeder Verhandlung wirken nur zwei der Beisitzer mit. Die Anklage vertritt in vier Fällen Generalstaatsanwalt Riesebieter, in einem Fall Oberstaatsanwalt Wilde, in sechs Fällen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rogge. — In der Sache gegen den Fabrikarbeiter Gerdes aus Rostrup wegen versuchten Mordes und unerlaubten Waffenbesitzes (Montagnachmittag) wird das Gutachten des Direktors der Irrenheilanstalt in Wehnen wahrscheinlich die ausschlaggebende Rolle spielen. G. stand bereits vor dem vorigen Schwurgericht, er hat seine in Aschhausen bedienstete Braut töten wollen und ihr erhebliche Verletzungen beigebracht. Da zwei Aerzte, namentlich einer vom Krankenhaus in Westerstede, in dem Gerdes längere Zeit verbringen mußte, erhebliche Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit zum Ausdruck brachten, beschloß das Gericht, ihn auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Leider enthält der Terminzettel wieder sechs Fälle von Meineid bzw. Anstiftung dazu, ein besonders trauriges Zeichen unserer Zeit, freilich handelt es sich in den meisten dieser Fälle um Alimentenangelegenheiten. Weitere zwei Fälle haben sich mit Brandstiftungen zu befassen, für die es wie beim Meineid mildernde Umstände nicht gibt, so daß im Falle der Verurteilung nur Zuchthausstrafe in Frage kommen kann, wenn nicht ganz besondere Milderungsbestimmungen des Strafgesetzbuches zu berücksichtigen sind. Die übrigen beiden Fälle betr. Körperverletzungen mit tödlichem Ausgange. Da sie fast ausnahmslos in erregtem Zustande begangen werden, hat das Gesetz für sie bezüglich der Bestrafung einen weiten Spielraum gegeben, es kommt also immer auf die Art, die Umstände und die Veranlassung an.

*

* Michael Dietz, der vorjährige beliebte Heldenbariton unserer Oper, ist nach erfolgreichem Gastspiel als Jago und Holländer unter günstigen Bedingungen als erster Heldenbariton an das Stadttheater Magdeburg verpflichtet worden.

* Die neue Fernsprechordnung. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost beschäftigte sich mit der neuen Fernsprechordnung, nach der die Ortsgesprächsgebühr einheitlich auf 10 Pfennig herabgesetzt wird. Für die Fernsprechteilnehmer wird die Grundgebühr zwischen drei und acht Mark liegen. Mindestens hat jeder Teilnehmer 20 bis 40 Ortsgespräche zu bezahlen. Auch in den Fernegesprächen tritt eine Gebührenherabsetzung ein. Ein Artikel in der Sonntagsnummer beschäftigte sich eingehend mit der Angelegenheit.

* Zu dem Leichenfund schreibt uns ein Anwohner des Staus: Am 9. Februar bemerkte ich abends 10¾ Uhr an der Ausmündung des neuen Kanals an der Hunte einen Gegenstand auf und abtauchen. Nach vielen Bemühungen gelang es mir, ihn ans Land zu bringen, und zwar kurz vor der Eisenbahnbrücke. Es stellte sich heraus, daß es eine weibliche Leiche war. Mit Hilfe zweier Männer wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt und die Feuerwehr alamiert, die auch in kurzer Zeit zur Stelle war. Leider blieben die erneut mit dem Sauerstoffapparat angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Frl. Dr. Ramsauer hierselbst konnte nur noch den Tod feststellen. Bekleidet war die Leiche mit schwarzem Topfhut, grünem Mantel, lila Schlupfhose, weißem Prinzeßrock, Sonnenbrandstrümpfe und schwarzen Halbschuhen.

rn. Das Apollotheater, das älteste der hiesigen Lichtspiele, hat ein neues Gewand im Innern erhalten, und damit hat der Raum einen intimen Reiz gewonnen, um den ihn manches größere Theater gleicher Art beneiden kann. In tage- und nächtelanger Arbeit hat Malermeister Trey (von der Brüderfirma) den unteren Raum in eine Flut von Grün, Blau, Gold und Silber getaucht. Die Deckendekoration wird von fein getönten, mattgelben Flächen beherrscht, im großen unteren Raum, wie im Hause überhaupt, bleibt Grün die Grundstimmung, rings umgeben von einem sehr ruhig, vornehm-sachlich wirkenden Band in eigenartig blauer Abtönung. Im Vorflur und Treppenhause, die beide etwas wärmer gehalten sind, fallen die ganz ausgezeichneten handgemalten Dekorationen auf, wahre Kunstwerkchen in ihrer Art. Das Ganze ist eine Schöpfung, der wir uneingeschränktes Lob zollen können. Im Laufe des heutigen Vormittags gelangen neue Vorführungsmaschinen zur Aufstellung, Apparate modernster Konstruktion, die ein absolut scharfes, dem Auge angenehmes Bild gewährleisten. Ueber die neue Beleuchtung herrschte gestern abend nur eine Stimme des Lobes, und dasselbe gilt von der neuen Verkleidung des Orchesterraumes. Gleichzeitig eingeweiht wird das renovierte Lichtspieltheater heute abend u. a. mit einer entzückenden Filmkomödie „Madame wünscht keine Kinder" mit Maria Corda, Harry Liedtke u. a., einer gelungenen Groteske, einem Pariser Schwank mit großen Toiletten, schönen Frauen und — Vergnügungssucht, Schminkwut, „Herrenschnitt", Charlestontaumel — einem Kabinettstück von Film in einem Kabinettstück von Kino!

Kauft Wohlfahrts-Briefmarken!

Zu kaufen im Wohlfahrtsamt, Zimmer 13, Bismarckstraße 23 und Bismarckstraße 30

* Einen Selbstmordversuch verübte gestern nachmittag ein junger Mann. In einer Wirtschaft am Markt nahm er Gift. Sein Vorsatz glückte ihm nicht ganz. Er wurde dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital zugeführt.

* Von einem bissigen Hunde angefallen und am Kopfe sehr schwer verletzt, so daß die Ueberführung in das Krankenhaus nötig war, wurde der kleine Sohn des Kaufmanns Wülbers an der Kaiserstraße.

* Kostümfest „Halb und Halb". Im Anzeigenteil weist der OTV. wieder auf sein Kostümfest hin. Es bedarf noch kaum eines Hinweises, denn die Idee „Halb und Halb" hat so gezündet, daß die Nachfrage nach Karten schon seit Tagen äußerst rege eingesetzt hat. Es mag aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß neben dem Eintrittsgeld keinerlei Unkosten entstehen. Jeder kann also sich nach Belieben einrichten.

* Der Kriegerverein vor dem Heiligengeistor feiert laut Anzeige am Sonntag im Lindenhof sein 43. Stiftungsfest.

* Der Stadtmagistrat weist im Anzeigenteil auf die Bekanntmachung der Eichungsinspektion hin.

*

* Osternburg, 11. Febr. Der Kriegerverein der oldenburgischen Glashütte feiert laut Anzeige am Sonntag in den Räumen der „Harmonie" sein 36. Stiftungsfest.

* Osternburg, 11. Febr. Der Osternburger Gesangverein „Frisch auf" begeht laut Anzeige am Sonntag in der „Wunderburg" sein 34. Stiftungsfest. Der Verein hat im letzten Jahre unter der bewährten Leitung des Dirigenten Fr. Bülter gute Fortschritte gemacht, so daß er am Sonntag zum Konzert mit 50 Sängern auftreten kann.

* Donnerschwee, 11. Febr. Der Wirt „Zum Krahnberg" veranstaltet laut Anzeige am Sonntag einen stimmungsvollen Kappenball.

* Holle, 11. Febr. Am Sonntag findet in hiesiger Gemeinde eine Kirchenvisitation statt. Oberkirchenrat Ahlhorn war bereits am Montag zur Prüfung der Vermögensverwaltung hier. Zum Sonnabend und Sonntag werden Geheimer Oberkirchenrat Iben und Oberkirchenrat Ahlhorn, sowie vom Kreiskirchenrat Fabrikant Eilers, Rastede, und Obertelegrapheninspektor Wintermann, Osternburg, erwartet.

* Berne, 10. Febr. Vom 1. März ab werden in Berne regelmäßig am ersten und dritten Mittwoch auf dem Breithof Schweinemärkte abgehalten werden.

* Brake, 10. Febr. Auf Veranlassung von Herrn Joh. Behrens weilte hier am Montag der Nutengänger Branolle aus Delmenhorst, um auf dem Gelände des Strandbades nach Wasseradern zu suchen. Das Resultat ist sehr erfreulich gewesen. Man hat eine Ader gefunden, die nicht nur sehr ergiebig sein, sondern auch gutes Wasser führen soll. Sollte dies der Fall sein, so wäre der Wirt, der im kommenden Sommer die Wirtschaft in der Strandhalle übernimmt, großer Unannehmlichkeiten und Mühe überhoben, denn im letzten Sommer mußte das gute Wasser von der Stadt herübergeschafft werden. Man wird wohl in den nächsten Tagen mit den Bohrungen beginnen. Ueberhaupt werden die Vorbereitungen für die kommende „Saison" schon eifrig betrieben. Die Strandhalle ist bereits bedeutend vergrößert worden und recht freundlich grüßt sie mit ihren hellen Farben herüber und vielversprechend winkt der weite schöne Strand.

* Nordenham, 11. Febr. Ein betrübendes Automobilunglück. Der Bote der Metallwerke Unterweser, Eickert, ein Mann in den fünfziger Jahren, wollte nach beendigtem Dienst nach Hause fahren, nach der neuen Kolonie, die von den Metallwerken jenseits der Alzeen-Nordenhamer Landstraße errichtet ist. In demselben Augenblicke, wo er den Schlackenweg vom Bahnhof Friedrich-August-Hütte herabfuhr, kreuzte das Automobil des Viehhändlers Rostkamp-Schwerwarden die Chaussee. Eickert glaubte noch vorüber zu können, wurde aber von dem Auto erfaßt und kam unter dasselbe. Mit schweren Verletzungen am Kopf und Brust wurde er in die Wirtschaft Rinkel gebracht, wo ihm sehr schnell von Nordenham aus ärztliche Hilfe zuteil wurde. Das Nordenhamer Krankenauto überführte ihn nach dem Krankenhaus. Leider besteht wenig Aussicht, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Den Führer des Autos trifft nach Aussage mehrerer Augenzeugen keine Schuld. — Im Nordenhamer Krankenhaus ist der Verunglückte, der im 43. Lebensjahre stand, den Verletzungen erlegen.

* Goldenstedt, 11. Febr. Wir erhalten folgende, etwas eigenartige Nachricht, die der Aufklärung bedarf: Hier ist sämtlichen Lehrern das Gehalt gesperrt worden. Das dürfte wohl einzig dastehen im Freistaat Oldenburg. Die Lehrerschaft ist gezwungen, die Gemeinde zu verklagen. Dadurch werden der Gemeinde natürlich große Kosten erwachsen.

Der letzte Tsingtau-Gouverneur Meyer-Waldeck in den Jadestädten.

M. Wilhelmshaven, 10. Februar.

Die Abteilung Wilhelmshaven der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte für gestern abend den letzten Gouverneur unserer Musterkolonie Tsingtau im Fernen Osten, Vize-Admiral a. D. Meyer-Waldeck, zu einem Vortrag über Tsingtau vor, in und nach dem Kriege gewonnen. Vize-Admiral Meyer-Waldeck traf mit dem Nachmittagszuge in Wilhelmshaven ein und hatte abends für seinen Vortrag eine große Zuhörerschar, der Saal des Gesellschaftshauses, der über 1000 Personen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Marine bewies ihr besonderes Interesse für den Vortrag durch Anwesenheit einer Reihe von Offizieren, an der Spitze der Chef der Nordseestation, Vize-Admiral Bauer, und durch die Abordnungen mehrerer Rekrutenabteilungen, die geschlossen anrückten. Der Redner, der die heldenmütige Verteidigung des nur schwach befestigten Kiautschou mit der Hauptstadt Tsingtau gegen eine überwältigende japanische Uebermacht geleitet hat, sprach an Hand glänzender Lichtbilder über die Entwicklung Tsingtaus von einem armseligen chinesischen Fischerdorf zu einer schönen, reizvoll zwischen den Bergen gelegenen, blühenden Hafenstadt, sprach von der Verteidigung des Schutzgebietes bis zum äußersten und von dem heutigen Tsingtau. Deutsch werde Tsingtau, so führte er am Schlusse aus, wohl nicht wieder, es sei jetzt wieder in den Händen der Chinesen, und die augenblickliche chinesische Freiheitsbewegung gehe ja darauf aus, daß auch die anderen Westmächte ihre Vorrechte und Konzessionen an China wieder zurückgeben sollten, wie die Westmächte das nach dem Kriege von Deutschland verlangt hätten. Unter chinesischer Oberhoheit werde Tsingtau aber weiter aufblühen und das, was Deutsche hier geschaffen hätten, sei für alle Zeiten ein flammender Protest gegen die unwahre Behauptung unserer Gegner, das Deutschland unfähig zum Kolonisieren sei.

*

Bade- und Fremdenverkehrsverein Brake.

X Brake, 10. Februar.

Unter dem Vorsitz des Reg.-Baurats Ohlenbusch fand gestern die erste Ausschußsitzung des neu gegründeten Vereins statt. In den Vorstand wurden gewählt als 2. Vorsitzender Kaufmann Franz Ohlrogge, als 1. Schriftführer Kaufmann Fr. Wilh. Meyer, als 2. Schriftführer Kaufmann Tegtmeyer. Der Verein übernimmt die an der Kaje aufgestellten Ruhebänke und beschließt die Anschaffung von vier weiteren Bänken für die an der Nordseite des Vorhafens geschaffene neue Promenade. Aus der Versammlung heraus wird dem Vorstande eine Reihe von Wünschen unterbreitet, deren Erfüllung anzustreben ist. Wir erwähnen Pflasterung des Zuganges zur Kaje beim Telegraphen, Pflasterung der Breiten Straße, Tunnelung an der Siefstraße. Schaffung eines Anlegeplatzes für auswärtige Sportsegler, Instandsetzung des der Eisenbahn gehörenden Platzes am Ausgang des Tunnels an der Mitteldeichstraße, Platz für Autos, Zug- und Dampferverbindungen. Aussetzung von Preisen für die Pflege der Vorgärten; eine Fülle von Aufgaben, denen der Verein nur gerecht werden kann bei allseitiger Unterstützung seitens der gesamten Bürgerschaft. Es soll daher eine rege Werbetätigkeit zur Gewinnung weiterer Mitglieder einsetzen. Nach den Mitteilungen des Herrn Behrens werden seitens der Badeverwaltung umfangreiche Vorarbeiten für den eigentlichen Badebetrieb getroffen, den man bereits Anfang Mai zu eröffnen gedenkt. Das Wirtschaftsgebäude auf der Insel, für dessen Betrieb ein tüchtiger, auswärtiger Wirt gewonnen ist, hat eine erhebliche Vergrößerung erfahren, so daß es mit Halle und Veranda für 1500 Personen Platz bietet, ein zweites Motorboot für die Ueberfahrt, 120 Personen fassend, ist in Auftrag gegeben, die Zahl der Zellen und der gemeinsame Auskleideraum ist bedeutend vergrößert. In diesen Tagen ist es mit Hilfe der Wünschelrute gelungen, auf der Insel eine Quelle für gutes Trinkwasser zu finden, Brunnenanlage und Anlage für elektrisches Licht werden gebaut. Der Bau der Burgen darf nur auf Anweisung nach dem von der Badeverwaltung aufgestellten Lageplan erfolgen. Um auch bei dem zu erwartenden Massenverkehr einen geregelten Betrieb aufrecht erhalten zu können, soll eine polizeiliche Verordnung für das Strandbad erlassen werden. Ob es sich ermöglichen läßt, schon für die kommende Saison die in Angriff genommenen großen Sportplätze auf der Insel fertig zu stellen, erscheint fraglich; es ist zu erwägen, ob die hierzu erforderlichen Arbeiten als Notstandsarbeiten auszuführen sind, um so zugleich Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen. Von der anfangs beabsichtigten Ausgabe eines Badeprospektes ist mit Rücksicht auf die hohen Kosten zunächst abgesehen, die beste Reklame für das neue Bad ist es, wenn hier alles getan wird, um den auswärtigen Badegästen den Aufenthalt im Strandbad Brake so angenehm wie möglich zu gestalten.

Benachbarte Gebiete.

* Güterssloh, 10. Febr. Die Liebesprüfung. Das Herz eines Maurerlehrlings aus Liemke, umweit von Güterssloh, war in heißer Liebe zu einem Mädchen entbrannt, das seine Zuneigung aber nicht erwiderte. Da wollte der feurige Liebhaber dem Mädchen „bängend" beweisen, daß er ohne sie nicht leben könne. Ein fester Hanfstrick wurde so „präpariert", daß er sich nach Ermessen des Jünglings nicht zusammenziehen konnte. Damit „baumelte" er sich denn in dem Augenblick auf, als die Angebetete auf dem Bauplatz gesichtet wurde. Aber wie er sie hing, wurde er plötzlich blau im Gesicht und strampelte wild mit den Beinen. Denn der Strick hatte sich unversehend doch zusammengezogen und dem jungen Mann blieb die Luft wegschnen springen die eingeweihten Freunde herzu und holten den bereits Bewußtlosen vom „Galgen". Der herbeigerufene Arzt hatte Mühe, den Jüngling in das Leben zurückzurufen.

* Dortmund, 11. Febr. Vom Zuge überfahren und getötet. Am Sonntagvormittag gegen 8.45 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Dortmund-Süd—Hörde—Hachenen zwischen den Geleisen die Leiche einer ca. 50 Jahre alten unbekannten Frau aufgefunden. Ob der Tod durch einen Unfall herbeigeführt worden ist, oder ob sich die Frau das Leben genommen hat, konnte durch die Ermittelungen der Kriminalpolizei bisher nicht festgestellt werden. — Tanzend in den Tod. Bei einer Festlichkeit im „Lindenhof" wurde in der Nacht zum Sonntag eine aus Mainz hier zu Besuch weilende Dame beim Tanzen vom Herzschlag getroffen und war sofort tot.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Gerichtssaal.

§ Landesschöffengericht.

Schwere Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrug wird dem am 22. 8. 1896 zu Dangastermoor geborenen Malergesellen August Onken, zurzeit in Untersuchungshaft, zur Last gelegt. Der Angeklagte war bei dem Malermeister Abken in Segborn als Geselle gegen wöchentlich 15 Mark und freie Station tätig. Im Oktober v. J. gefiel ihm diese Tätigkeit aber nicht mehr, und er gab kurzerhand seine Arbeit auf, hinterließ aber auch bei seinem Arbeitgeber noch 50 Mark Schulden, außerdem verkaufte er ein von seinem Arbeitgeber geliehen erhaltenes Fahrrad für 7,50 Mark weiter. Um sich nun möglichst billig und ohne Arbeit Lebensunterhalt zu verschaffen, versuchte der Angeklagte, auf den Namen seines früheren Arbeitgebers Gelder einzuziehen, bzw. zu leihen. Er ging zum Viehhändler Frerichs und holte angeblich im Auftrage von A. dort 20 Mark, die er für sich verbrauchte. Als das Geld alle war, ging er zum Geschäftsführer H., zeigte einen gefälschten Brief von A. vor, worin dieser um 56 Mark bat und erhielt auch das Geld, dann lieh er in derselben Weise, aber immer angeblich im Auftrage von A., noch bei dem Mühlenbesitzer Siebert 25 Rm., die er ebenfalls für sich verbrauchte. Dem Landwirt Hase in Segborn stahl er vom Zaune eine blaue Tuchjoppe. Das Gericht sieht die Handlungen des Angeklagten als sehr verwerflich an und verurteilt ihn wegen Unterschlagung, wegen Diebstahls, wegen Betrugs, wegen schwerer Urkundenfälschung mit Betrug in zwei Fällen und wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis und rechnet ihm die Untersuchungshaft an.

Sittlichkeitsverbrechen wird dem am 20. 3. 1895 zu Ihlpohl geborenen Arbeiter Dietrich Peters, zurzeit in Strafhaft, zur Last gelegt. Diese Verhandlung wird wegen Gefährdung der Oeffentlichkeit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Er wird unter Einrechnung der am 1. 12. 1926 gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe wegen Diebstahls von drei Jahren zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 7 Monaten Gefängnis und in die Kosten verurteilt. Strafaufschub könne einstweilen nicht gewährt werden.

Wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall hatte sich der am 1. 2. 1901 in Rüstringen geborene Drechsler Paul Janssen, zurzeit hier in Haft, zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, in der Nacht vom 18. auf den 19. 11. 1926 in Wechloy im „Drögen Hasen", nachdem er eine Fensterscheibe zertrümmert hatte, eingestiegen zu sein und für 30 Rm. Bonbons und Schokolade entwendet zu haben, sodann stahl er am 26. 11. ein vor der Wirtschaft Feddern, Prinzessinweg, stehendes Fahrrad und am selben Abend, als er vor der Wirtschaft von Fersch am Friedhofsweg ein besseres Rad stehen sah, nahm er dieses und ließ das zuerst gestohlene Rad dafür stehen. Das Gericht verurteilt ihn zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und erkennt ihm für drei Jahre auch die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Wegen schwerer Urkundenfälschung stand die am 11. 3. 1883 zu Uterburg geborene Ehefrau Johanne Kuhrt, wohnhaft zu Abbehauserhörne, vor dem Landesschöffengericht. Die Angeklagte war aus dem abgetretenen polnischen Gebiet nach Oldenburg gekommen. Da ihr Mann größtenteils krank war, außerdem aber sieben Kinder vorhanden waren, fiel sie der Gemeinde zur Last. Von dieser erhielt sie durch den Landwirt B. eine Bescheinigung ausgestellt, wonach sie sich die Lebensmittel auf Kosten der Gemeinde holen konnte, durchschnittlich für monatlich 115 Rm. Die Angeklagte änderte nun in mehreren Fällen die angewiesenen Posten um, indem sie aus 1 Pfund Schmalz 2 Pfund machte, ebenso aus 100 Pfund Kartoffeln 200 Pfund Kartoffeln. Das Gericht verurteilt die Angeklagte wegen schwerer Urkundenfälschung zu 10 Tagen Gefängnis und in die Kosten, gewährt ihr aber für die Strafe vollen Strafaufschub bis zum 1. Jan. 1930.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat		Thermometer in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
10. Febr.	7 Uhr nm.	+ 1,4	777,7	10 Febr.	+ 4,1	— 3,3
11. Febr.	8 Uhr vm.	— 3,2	776,5	11. Febr.		

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel Hamburg Welle 394,7, Bremen Welle 400, Hannover Welle 297, Kiel Welle 254,2.

Sonnabend, 12. Februar. 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 3.20: (nur Kiel): Bericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein. ⊙ 4.15: (für Hannover, Hamburg und Bremen): Von Liebe und Wein. Mitw.: Otto Wudtke-Braun und das Norag-Orch. ⊙ 4.15: (nur Kiel): Konzert. Brüll: Ouv. „Das goldene Kreuz". — Rubinstein: aus der Oper „Feramors" — Goldmark: Fant. „Die Königin von Saba". ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Leop. Lehmann: Bei den Parteien Amerikas. ⊙ 5.25: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Heinitz: Lerchenhell und himmelblau. ⊙ 6: (für Hamburg und Kiel): Künstler-Quartett Kanili Carlo. ⊙ 6: Hannover: Lustiges Wochenende. ⊙ 6.15: Bremen: Lust. Wochenende. ⊙ 7: (nur Hamburg): W. Ehlers: Theaterplaudereien. ⊙ 7.30: Hamburg (alle Noragsender): Aus dem Hamb. Stadttheater: „Madame Butterfly". Oper von Puccini. Die Besetzung wird noch bekanntgegeben. Anschließend: Konzert. Für Hannover: Konzert aus Hannover.

Rundfunkprogramm Langenberg (468,8), Münster (241,9), Dortmund (283), Elberfeld (468,8) aus den Senderäumen Köln — Düsseldorf — Münster — Dortmund — Elberfeld.

Samstag, 12. Febr. 4: nur Dortmund: Rezit. für die reifere Jugend. Albert Theile: Die Geschichte des deutschen Volkes im deutschen Gedicht. 1. Folge: Der Geschichte erstes Tausend. ⊙ 5: Köln (für La. Mü. Do): Teemusik. Brüll: Marsch und Walzer aus Das goldene Kreuz. — Strauß: Ouv. Zigeunerbaron. — Gounod: Fant. Der Tribut von Zamora. — Rodert: Tanz der Schmetterlinge. Interm. — Kalman: Potp. Bajadere. — Lehar: Walzer aus Zigeunerliebe. ⊙ 6: Dortmund (für Do. La): Dr. Zeller: Die verschiedenen Formen der Gesangsmusik. Vortragszyklus mit musikal. Erläuterungen 1. Das Volkslied. ⊙ 6: nur Münster: Melodramstunde „Das Hexenlied" von Wildenbruch. Musik von Schillings. Gespr. von W. Wahl. ⊙ 6.40: Münster (für Mü. La. Do): Prof. Keller: Engl. Kultur (1). ⊙ 7.15: Münster (für Mü. La. Do): Prof. Pieper: Persönlichkeiten. Buddha (2). ⊙ 7.35: Elberfeld (für La. Mü. Do): Tel.-Insp. Wurbs: Antenne und Erde. ⊙ 8: Dortmund (für Do. La): G. Hochstetter: Vom Biedermeier bis zum Charleston. ⊙ 8: nur Münster: Aus „Don Quijote" von Cervantes. ⊙ 8.30: Köln (für La. Mü): Lustiger Abend. ⊙ 8.30: nur Dortmund: Heiteres Wochenende auf Welle 283. ⊙ 10.30: Köln (für La. Mü): Tanzmusik a. d. Bastei, Köln. ⊙ 10.30: nur Dortmund: Tanzmusik. Kap. Jieglio.

Ausverkauf

zu Westerburg

Bahnstation Sandkrug

Der Pächter R. Schipper zu Westerburg läßt wegen Aufgabe der Pacht am

Mittwoch, dem 2. März 1927,

mittags 12 Uhr anfangend:

die schwarze Stute Marka,

belegt vom Damnitz,

1 4jähriges Arbeitspferd,

1 schw. Stutenter,

5 junge Milchkühe,

3 davon nahe am Kalben, zwei milchgebend und belegt,

1 frischmilchende Quene,

3 Rindquenen,

2 Kuhrinder,

12 trächtige Sauen,

nahe am Ferkeln,

1 Sau mit Ferkeln,

9 Läuferschweine,

20 junge Legehühner,

4 Ackerwagen, 2 davon schwer, so gut wie neu, 1 Federwagen, 1 Sonntagswagen, 1 Mähmaschine, 1 Kartoffelroder, 1 Kartoffelsort.maschine, 1 Grünschneider, 1 Pflug, 1 Drillmaschine, 1 Hackmaschine, 1 Egge, Pferdegeschirre, Heu, Stroh, ca. 8000 Pfund Pflanzkartoffeln, frühe Mäuse, Odenwälder und Industrie, 1 Zentrifuge, 150 Ltr. Stundenleistung, 1 großes, eichenes Schreibpult, 1 gr. eich. Ausziehtisch, 1 Küchenschrank, 2 1½schl. Bettstellen, 1 Küchenborte mit Töpfen u. sonstige Sachen, öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

D. Gloystein, Aukt., Wardenburg.

Immobil-Verkauf

Im Auftrage des Kaufmanns H. Lōning, hiers., habe ich dessen an der

Gerichtsstraße 10

(beim Amtsgericht)

belegene Besitzung, zu beliebigem Antritt zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin am

Mittwoch, den 16. Februar 1927,

nachmittags 5 Uhr,

im Restaurant „Haus Schöneck", hiers.

Die Besitzung besteht aus einem 1920 erbauten (also beschlagnahmefreien), in gutem Zustande befindlichen

Zweifamilienhause

mit ca. 7 Ar großem Grundstück. — Jede Wohnung hat 4 Zimmer, Wohnküche, Waschküche und Bodenraum. — Eine Wohnung wird zum 1. April bezugsfrei. — Ein großer Teil des Kaufpreises kann stehen bleiben.

Geboten sind nur 11 000 M. In obigem Termin soll d. Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer, amtl. Aukt

Zu kaufen gesucht per sofort od. später

Ein- od. Zweifamilienhaus

mit Garten, oder Bauplatz, in der Ziegelhof-, Haarenesch- oder Ofener Str.-Gegend. Schöne Tauschwohnung vorhanden. Gefl. Angebote unter R. R. 200 an Büttners Annoncen-Expedition.

Immobil-Verkauf

Herr Eisenbahn-Oberschaffner a. D. Joh. Kramer ist gezwungen, erbteilungshalber seine zu Osternburg, Herrenweg 7, belegene

Besitzung

zu verkaufen. Es ist ein im besten Zustande befindliches Zweifamilienhaus mit großem Garten, in welchem sich schöne Obstbäume befinden. Einfahrt von beiden Seiten vorhanden. Außerdem gehören zu dieser Besitzung 45 Ar Moorland, belegen in Drielakermoor, welches jedoch auch besonders verkauft wird.

Nähere Auskunft erteilt

E. Heimsath, Auktionator,
Bergstraße 17 a. — Fernruf 536.

Gastwirtschaft-Verkauf

Flotte Wirtschaft mit Fremdenverkehr in Brake i. Oldbg.,

an Zukunftslage, steht mit Antritt zum 1. Mai 1927 zum Verkauf bei geringer Anzahlung. Gute geräumige Gebäude mit vielen Fremdenzimmern und reichlichem Inventar ist vorhanden.

Reflektanten wollen sich sofort an mich wenden.

H. Rothroth, amtl. Auktionator,
Kirchhammelwarden i. Oldbg.

Fabrikgrundstück

ca. 5000 Quadratmeter groß, mit Werkwohnung, am Kanal, Nähe Hauptverkehrsstraße, belegen, besonders geeignet f. großzügigen Garagenbetrieb, durch mich zu verpachten. Evtl. ist das Grundstück auch zu verkaufen.

Johannes Ed. Wilke, Herbartstraße 25 I.

Holz-Verkauf

Hausmann Joh. Eiting in Gristede läßt

Sonnabend,
den 12. Februar,
nachmittags 2 Uhr,

in seinem zu Gristede belegenen Busche „Dullhorst":

150 Haufen Eichen

Heck-, Pfahl- u. Richelholz, sowie

einige Eschen, Nutzholz,

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Versammlung an Ort und Stelle.

G. Koch, amtl. Aukt., Westerstede.

Asche, Erde und Füllmaterial

jeder Art wird bei Einlieferung von mindestens 1 Kbm. auf dem Hegelerschen Gelände am Marschweg mit 0,50 Reichsmark für den Kbm. bezahlt.

H. Gädecken, Marschweg 6.

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf F. 78** (Hessen).

Bürgerfelde. Im Auftrage habe ich ein in **Eversten,** Bloherfelder Chaussee, belegenes

Dreifamilienhaus

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

J. Middendorf, Auktionator
Alexanderchaussee 37. Telephon 2437

OPEL **50 Pfg.** am Tage Abzahlung für erstkl. Marken-Räder

Joh. Hinrichs, Nadorster Str. 118

Empfehle zur prompten Lieferung:
Besten westf. Hüttenkoks II und III, Salon-Nußkohlen und Anthrazit I und II, Rhein. Braunk.-Briketts „B. u. Union", Salon-Eiform-Briketts u. a. m.

H. Griepenkerl
Herbartstr. 25. Tel. 1075. Lag. Prinz.weg 6.

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Flotter Pony, Federwagen,
25 Ztr. tr., 1 4rädr. Obstwagen billig zu verkaufen.
A. Beier, Bremen,
a. schw. Meer 77/79.

Sonnabend, d. 12. Febr., 4 Uhr nachmittags, werden bei Joh. Bohlen, Hackweg 23,
zwei Schweine ausgehauen.
Pfd. 90 ₰ bis 1 M.

Cutaway
mit gestr. Hose, fast neu, Gr. 1,78, billig zu verkf. Nadorster Straße 78 II rechts.

Zu verk. trächtig. Schwein, nahe am Ferk. Herrenweg 54.

— Stroh —
zu verkaufen.
Gerh. Klockgether, Wahnbek.

Zu verkaufen eine junge güste Kuh.
H. Thien, Großbornhorst.

Donnerschwee.
Sonnabendnachm. 4 Uhr wd. bei Hellmann, Heinrichstr. 6,
ein Schwein ausgehauen.
Pfd. 90 ₰ und 1 M.

Zu verkaufen eine nahe am Kalb. steh.
— Quene. —
D. Helms, Nadorst.

Zu verkaufen
5 ausgemästete fette Ferkel,
3½ bis 4 Zentner schwer.
Aug. Töllner, Colmar.

Zu verkaufen
hochtragd. Kuh.
Hayen, Hogenkamp bei Elsfleth.

Billig zu verkauf.
eine Chaiselongue
Heiligengeiststraße 3.

Weit unter Preis zu verkaufen eine
Klubgarnitur.
Ziegelhofstraße 36.

Zu verkaufen eine nahe am Kalb. steh.
— Kuh. —
H. Kattau, Delfshausen.

Zu verkaufen eine junge, Anfg. März
kalbende Kuh.
Hinrich Düser, Oldenbrok-Niederort

Heute nachm. 5 U. wd. bei Wirt Wachtendorf, Alexanderchaussee, ein junges Schwein ausgeh. Pfd. 90 ₰ bis 1 M.

Heckbauer zu vkf. Don.schw. Str. 97 u.

Zu verkaufen zwei getr. Herrenwintermäntel, ein getrag. D.wintermantel, ein getr. H.gummimant., ein gebrauchter Gasherd.
Staustraße 71.

Zwei Schweine,
5 Monate alt, zum Weiterfütt. zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Habe mehrere
junge Weidekühe und Quenen
zu verkaufen.
Joh. Eilers, Bad Zwischenahn, Fernsprecher 232.

Lassen Sonnabd.-nachmittag 3 Uhr
ein Schwein aushauen,
Pfd. 90 ₰ und 1 M.
Nadorst 1. Flötenstraße 215.

Sonnabend um 3 Uhr w. Krahnbergst. 10, bei der Kaserne,
2 Schweine ausgehauen.
Pfd. 90 ₰ und 1 M.

Zu verkaufen zwei Ponygeschirre. **Schwede,** Tweelbäke.

Gut erhalt. **Kinderwagen** zu verkaufen. Kreuzstr. 31.

Zu verkaufen Eisenb.-**Rock, Schützenjoppe** u. **Hut,** alles gut erhalt. Infanterieweg 33 o. I.

Zu verk. eine Anfang März kalbende
Kuh.
Anton Ralle, Ohmstede

Billig zu verkaufen: **Gut erh. Oberbett m. Kissen, Regulator,** 2 eich. **Blumenständer, Brotmaschine, Wringmasch., Wintermantel** für 10jähr. Mädchen. Rebenstr. 37.

Wegen Platzmangel billig abzugeben: **Heckbauer,** verschied. Größ., **1 Waschtisch, Handtuchständer** und **Schließkorb.** Nadorster Str. 64 o.

Tannen-Sägemehl
in größer. und kleineren Mengen billig abzugeben.
Gebrüder Meyer, Melkbrink 72.

Gutes Hafer- u. Roggenstroh
abzugeben.
H. Kniel, Hengstlage (Post Huntlosen)

Ein neuer, moderner, massiv
eich. Schreibtisch
zu verkaufen.
Fritz Schulz, Tischlermeister, Steinweg 8.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht junge Milchziege u. gut erhaltene Waschmaschine. Ang. unter B 1262 an die Fil. Lange Str. 45.

Suche einige sg.
angekörte Bullen
zu kaufen.
Heino Sander, Moorhausen (Post Wüsting).

Biochemischer Verein Neusüdende

Am 13. Februar 1927, im „Tannenkrug" in Neusüdende:

Jubiläumsfeier

des 25jährigen Bestehens.

Hierzu laden ein

E. Horstmann. **Der Vorstand.**

Neuenbrok

Am Sonntag, dem 27. Februar:

- BALL -

unter Mitwirkung des Vereins

„Blüh auf"

wozu freundlichst einladet

H. Meyer.

Restaurant „Zum Haarenesch"

Sonnabend, den 12. Februar 1927:

Bockbierfest

Musikalische Unterhaltung.

Hierzu ladet freundl. ein

Fr. Lüken, Westerstraße 27.

Ohmstede b. d. Kirche

Am Sonntag, dem 13. Februar 1927:

Winterfest

und gemeinschaftliches Kohlessen **der Stellmacher-Zwangsinnung Amt Oldenburg.**

Jazz-Musik. — Anfang 5 Uhr. — Humor.

Großer Ball

Hierzu ladet freundl. ein

H. Bahlenkamp.

Lebens-Versicherung **Volksfürsorge** / Aufnahmen bei **W. Hinrichs,** Grüne Straße 20

Alle Arten Brennstoffe:

Anthrazitkohlen
Salonnußkohlen
Flammennußkohlen
Hüttenbrechkoks II u. III
Eiformbriketts
G R und Unionbriketts
Brennholz
Grabe- und Preßtorf

liefern prompt frei Haus und ab Lager

Gebrüder Meyer

Alexanderstr. 124 — Melkbrink 72
Fernruf 877/878

Deckanzeige erscheint nur einmal! — Aufbewahren! — Vom Kaninchenzucht-Verein Osternburg empfehlen folgende Züchter ihre Rammler zum Decken:
1. Belgische Riesen: J. Köster, Osternburg, Kanalweg 31. 2. Weiße Riesen: G. Düser, Osternburg, Hermannstr. 83. 3. Wh. Riesen: W. Wiedekamp, Osternburg, Stedinger Str. 94. 4. Groß-Chinchilla: W. Tiefe, Osternburg, Kanalweg 28. 5. Groß-Chinchilla: G. Sextroh, Eversten, Heinrichstraße 17. 6. Klein-Chinchilla: G. Sextroh, Eversten, Heinrichstraße 17.

Landesbibliothek Oldenburg

Sonntag, den 13. Februar **Gr. Wintersportfest** im **„Nadorster Hof“**
Radfahrer-Verein „Adler“ Nadorst — Saalkunst- und Reigenfahren, Radballspiele
Musik von der Hauskapelle
Ueberraschungen!
Großer Festball

Sehr billige Preise!

Herren-Anzüge	32-	42-	52-	65-	75-	95-
Herren-Paletots	28-	35-	42-	60-	75-	90-
Gummimäntel	16-	21-	25-	35-	48-	55-
Lodenmäntel	18-	21-	28-	35-	46-	53-
Windjacken	7-	9-	12-	15-	18-	25-
Herren-Hosen	4-	6-	9-	15-	18-	25-
Konfirmand.-Anzüge	18-	21-	28-	32-	45-
Knaben-Anzüge	5-	7-	12-	18-	25-	32-
Knaben-Paletots	6-	8-	12-	17-	25-	32-

M. Schulmann
38 Achternstraße 38

Autohaus
HARMDIERKS
Inh.: R. & T. Remmen
Julius-Mosen-Platz 5 — Neue Straße 3
Fernruf 770
Vermietung Limousinen, geheizt Sanitäts- Leichenkraftwagen
Reparaturen Ersatzteile, Großtankstelle Schleppdienst Ladestation. Garagen
Fabrikniederlagen: **Kugellagerfabrik Fichtel & Sachs Varta-Akkumulatoren.**
Gangbare Sorten am Lager

Auf nach Osternburg
Sonnabend, den 12. Februar
Gr. Bockbierfest
im Gasthof „Zur Linde“
Erstklassige Musik
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt **Franz Wingens**, Bremer Str. 68

Kriegerverein Oldenburg „Vor dem Heiligengeisttor“
Der Verein begeht am **Sonntag, d. 13. Februar 1927, abends 7 Uhr, im Saale des „Lindenhofs“**, Nadorster Str., unter freundlicher Mitwirkung des Männer-Gesangvereins „Friedrich Wilhelm“ und des Turnvereins „Jahn“, sein
43. Stiftungsfest
zu welchem Sie nebst Ihren werten Familienangehörigen hiermit frdl. eingeladen werden
Der Vergnügungsausschuß. H. Harms. **Der Vorstand** Eggert, 1. Vors.

Gemischter Chor „Oldenburg-West“
Sonnabend, den 12. Februar
1. Stiftungsfest
Chorlieder, Sologesang, Musikvorträge in „Krückebergs Einkehrhaus“
Anfang abends 8 Uhr
Der Vorstand.

Gut erh. Anzüge (darunter Cut.) für für gr. schl. Figur billig zu verkaufen. Hochhauser Str. 27 I

Junge Legehühner und 4 junge Enten zu verkaufen. Bürgereschstraße 78.

Zu verpachten 7½ Jück **Heuland** und 4 Jück auf dem Moor. Diedr. Meyer, Dalsper.

Städt. Schlachthof Sonnabend von 8.30 Uhr an: **Großer Fleisch-Verkauf.**

Zu verkaufen **ein Klavier und ein Drilling,** umständehalb. weit unter Preis. Frau Wwe. Wellmann, Neuenkoop.

Anzuleihen

4000 Mk. als I. Hypothek gegen gute Sicherheit gesucht. Ang. u. B D 100 an die Geschst. d. Bl.

Anzul. ges. mögl. v. Selbstgeber a. Landst. a. 1. Hypothek 3000 ℳ. Ang. m. Zinsf. u. U R 91 a. d. Geschst. d. Bl.

Hypothekengelder an erster Stelle bei guten Zinsen gesucht. Aukt. H. Osterloh, Rastede.

Anzuleihen gesucht auf möglichst bald **17—18000 Mk.** an erster Stelle, auf eine herrsch. Besitzung in Oldenburg, gemeiner Wert 60 000 ℳ. Off. unter U W 96 an die Gesch. d. Bl.

Für eine große Hofstelle mit gutem Boden u. intensivem Betrieb wird, auf **1. Hypothek** ein **Kapital** von **15 000 Mk.** gesucht. Angeb. mit Zinsf.a. u. S W 54 a. d. Geschst. d. Bl.

Verloren

3 **Hühner** entlaufen, Nadorster Str. 132.

Komplettes Werkzeug in schwarzer Lederrolle für D-Maschine verloren. Wiederbr. erhält Belohng. Abzugeben bei **Rad-Munderloh, Oldenburg,** Lange Straße.

Gefunden

Gefunden eine **Handtasche m. Inhalt.** Geg. Belohnung abzugeb. **Adolf Rüscher, Burwinkel.**

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht zwei bis drei **leere Zimmer** z. 15. März. Nachzufr. i. d. Geschst. d. Bl.

Gut **möbl. Zimmer** f. jg. Kaufmann ges. z. 1. März. Ang. m. Preisang. u. U S 92 an die Geschst. d. Bl.

Ein leeres, sonniges **Wohnzimmer** v. berufstät. Herrn gesucht auf sof. od. auch spät. Ang. u. U W 90 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Möbl. Wohn- und Schlafz. zu vermiet. Kreuzstraße 5.

Wohnung i. Zentrum, bezugsfrei, geg. Möbelübernahme durch mich zu vermieten. Außerdem mehr. **kleinere Wohnungen** von 40 Rm. an auf sofort und später abzugeben. **Johannes Ed. Wilke,** Herbartstr. 25 I.

Abgeschl. gut möbl. Oberwohnung, 2 Z., Küche u. Zbb., sof. z. v. Adlerstr. 21 o.

Auf gleich oder 15. 2. eins. möbl. Zimmer zu vermieten. Georgstr. 15 oben.

Einfaches **heizbares Zimmer zu vermiet.** Bogenstr. 25.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Ebnernstr. 92.

Möbl. Zimmer zu verm. Bockstr. 26.

Zum 1. März **möbl. Zimmer** zu vermiet. Kanalstr. 4 oben.

Eins. möbl. Zimmer zu vermieten. Nebenstr. 44.

Zu verm. d. Selbsteinschränk. 2 große **leere Zimmer** m. Balkon u. Mitb. v. Küche, Bad und Nebenr. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

— Bureau — mit Teleph. an zentraler Lage in der Stadt Old. auf sof. günst. zu vermieten. Angeb. unt. U H 83 an die Geschst. d. Bl.

Mehrere Läden durch mich zu vermieten. **Johannes Ed. Wilke,** Herbartstraße 25 I.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, w. Ostern die Sch. verl., e. Stelle als **Maurerlehrling.** J. Klockgether, Kleinbornhorst.

Jg. Frau s. Post. zu übern., wo Wohnung vh. Tauschw. f. g. werd. Geg. gleich. Angeb. unt. U B 95 an die Geschst. d. Bl.

Erfahrene Wirtschafterin 39 Jahre, sucht zu bald. Antritt Stellg. in frauenlos. Haushalt. Beste Zeugnss. J. Athing, Aukt., Westerstede, Telephon 236.

Jüng. Frau sucht noch einige **Waschstellen.** Zu erfragen Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meinen Sohn, der Ostern d. Schule verläßt, eine **Lehrstelle** zur Erlernung des Maurerhd.werks, a. lbst. nach auswärts. **Heinr. Maibaum,** Osternburg, Dählmannsweg 6, (Post Oldenburg).

21j. **Mädchen,** w. auch koch. kann, sucht Stellung als Hausmädchen od. Stütze z. 1. April od. spät. Gute Zeugn. vorhd. Angeb. unt. U O 89 an die Geschst. d. Bl.

18j. jg. **Mädchen,** in Landw. erfahren, sucht Stellg. zum 1. Mai in ein. besseren landwisch. Haushalt, wo es mit d. Hausfrau sämtl. Arbeiten verrichten kann, bei Familienanschl. und Gehalt. Hallen oder Umgeg. bevorz. Angebote unter U K 85 an die Geschst. d. Bl.

Wirtschafterin, Landw.tocht., 33 J., aus gt. Familie, in allen Zweigen des Haush. ers., unbed. zuverl., ordnungslb. u. s. kinderlb., sucht zum 1. Mai selbstd. Wirk.kreis in landwirtsch. frauenlosem Haushalt. Angebote erb. unter U U 94 an die Geschst. d. Bl.

Suchen für unsere Nichte, 19 Jahre alt, Stell. i. Haush. als **junges Mädchen.** Selbige kann zu Hause schlafen. Angebote unter B A 97 an die Geschst. d. Bl.

Landwirtssohn, 21 Jahre alt, sucht zum 1. Mai Stell. a. **junger Mann** bei Gehalt und Familienanschluß. Angebote unter L O 26 postlagernd Wüsting.

Jung. Mädchen 21 J., sucht auf bald oder zum 15. Mai Stellung in Gesch.- od. Privathaushalt. Selb. ist gew., vormitt. im Haush. und nachm. im Geschäft zu arbeit. Gefl. Angebote unt. Nr. 1000 an den „Ammerld.“, Westerstede, erbeten.

25jähr. Mädchen, v. L., wch. in allen Hausarbeit. erfahr. ist, sucht zu März o. April Stellung, am l. bei alten Leuten. Angb. unt. T B 24 F. Nadorst. Str. 128.

29jhr. ers. **Mädchen** sucht zu April oder Mai Stll. z. selbstdg. Führ. e. ldw. Hsh., a. liebst. a. d. Geest. Gt. Zeugn. vorhand. Angeb. unt. T O 68 an die Geschst. d. Bl.

Tüchtiger Fachmann

wird **von alter erstklassiger Lebensversicherungsgesellschaft mit modernsten Einrichtungen in Groß- u. Klein-Leben als Generalagent (Bezirksdirektor) auf Direktionsvertrag gesucht.**

Geboten wird: **Großzügiges, selbständiges, in keiner Weise beengtes Arbeiten bei hohen** Bezügen und **tatkräftiger** Unterstützung seitens der Gesellschaft.

Verlangt wird: Rührige und gediegene **Organisations- und Werbetätigkeit bei weitreichenden Beziehungen** zu den maßgebenden **Wirtschafts- und Gesellschaftskreisen.**

Sachbranchen können für angeschlossene Konzern-Gesellschaft betrieben werden.

Ausführliche Angebote, die streng vertraulich behandelt werden, unter J D 10733 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Offene Stellen

Bewerbungsmaterial muß i. Interesse der Stellensuchend. umgehend geprüft und an die Einsender wieder zurückgesandt werden. Das Material, besond. Lichtbilder und Zeugnisabschrift., ist oft nur in wenig Exemplar. vorhanden und für weitere Bewerbungen unentbehrlich.

Männliche

Suche z. 1. April oder 1. Mai für m. Landwirtschaft einen **jungen Mann** b. Familienanschluß. Näheres nach Uebereinkunft. **Hagena,** Düserweg (Post Tossens, Butjadingen), Fernruf Tossens 21.

Für ein in der Stadt beleg. Brennmaterialiengesch. w. auf sofort ein tüchtiger **jg. Mann** im Alter bis zu 20 Jahren gesucht. Selbiger muß m. Pferden umgehen könn. Angeb. mit Lebenslauf unter U M 87 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht ein **— Knecht. —** **Heinr. Dannemann,** Tungeln (Post Oldenburg).

Ges. zum 1. April oder Mai ein **zuverl. Knecht** oder einfacher jung. Mann, welcher alle vorkommd. Arbeiten selbständ. verrichten kann. Fam.anschluß und Gehalt. **Frau Joh. Harms Wwe.,** Munderloh (Post Hatten).

Suche zum 1. Mai **1 ordentl. Knecht** der gut mit Pferden umgehen kann. **H. Janßen,** Hostemost bei Rastede.

Ges. zum 1. April **1 Knecht** nicht unter 17 Jahren, der gut mit Pferden umg. kann. **Joh. Schütte,** Dingstede.

Gesucht für kleineren landwirtschaftlichen Betrieb auf möglichst bald ein **Knecht** von 16 bis 17 Jahren. Näheres durch Herm. Oeltjen, Auktionator, Bloh.

Suche zu Ostern **Lehrling** mit guter Schulbild. **Willy Mönning,** Kolonialwaren und Spirituosen, Alexanderstraße 39.

Gesucht zu Ostern **1 Schlosserlehrling** Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Weibliche Alleinmädchen

Ges. zum 1. März für Holland e. tüchtiges Mädchen, wch. kochen kann. Stütze vorhanden. Meldung mit besten Zeugniss. Sonntagnachm. 4 b. 6 Uhr Moltkestraße 7 a I.

Ges. zum 1. März oder später ein ordentliches, nicht unerfahrenes **Mädchen** J. G. Sosath, Brake Bahnhofstraße 25.

Gesucht z. 1. Mai **tüchtiges Mädch.** welches melken kann, und ein **kleines Mädchen** Frau Dora Töpken, Hostemost b. Rastede

Gesucht a. Mai e. **kleines Mädchen und ein Knecht** von 15 bis 17 Jahr. **Wilh. Schnell,** Colmar 2.

Gesucht z. 1. Mai ein tüchtiges, bestempfohlenes **junges Mädchen** zur selbständ. Führung des Haushalts. **Günther Becker,** Binnenau bei Rodenkirchen.

Suche zum 1. Mai **ordentl. Mädch.** nicht unter 15 Jahr. Frau Lehr. Heinen, Oldenbrok — bei Brake. —

Ges. zum 1. März für Geschäftshaush. in Brake ein **Mädchen** von 19 bis 20 Jahr. **Wilhelm Fuhrken,** Auktionator, Strückhausen i. Old.

Ges. zum 15. März junges Mädchen b. Familienanschluß und Gehalt. **Frau E. Boerner,** Jahnstraße 10.

Suche z. 1. April ein gebildetes **junges Mädchen** (Landw.tochter), wch. den Haushalt erlernen will, ohne gegenseitg. Vergütung. 3 Mädchen vorhand. **Frau Rh. Backhaus, Sande,** Ostergroden.

Ges. zum 1. April für unseren landwirtschaftlichen Haushalt **junges Mädchen** b. Familienanschluß und Taschengeld. **Heinr. Schelling,** Bettingbühren — bei Berne. —

Suche für unseren Geschäftshaush. zum 1. od. 15. April **tüchtiges, sauberes Hausmädchen** das gut bürgerl. kochen kann, bei hoh. Lohn. Angebote mit Zeugnis an **Frau D. Clemens, Wangeroog.**

Gesucht z. 1. Mai f. hiesige Landwirtschaft **eine Groß- und eine Kleinmagd** gegen hohen Lohn. **Haake & Schmidt,** Aukt., Großenmeer.

Gesucht für unsern flotten Restaurationsbetrieb ein **sauberes, gewandtes Mädchen** für Küche u. Haus gegen angem. Lohn. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. **Frau Fr. Lichtenberg, Oldenburg,** „Hindenburg-Haus“, Heiligengeiststraße 10. — Telephon 126.

Hochbautechniker flotter Zeichner, sicher im Veranschlagen, Abrechnung und Berechnung, auf sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter U E 80 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Vertreter
zur Uebernahme des Verkaufs bereits eingeführter Spielwaren (Figuren) an allen größeren Plätzen
gesucht
Außerdem sind Bezirksvertretungen für zugkräftige **Reklameartikel** zu vergeben.
Angeb. erbeten unter **S. L. 1550** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Größere Holzhdlg. sucht zum 1. 4. 27 **tüchtigen Reisenden** Refl. wird nur auf erste, branchekundige Kraft. Angebote nebst Zeugnissen unter R. S. an Büttners Annonc.-Exped.

Große deutsche Spezialfabrik für **Haarmaschinen** sucht möglichst sofort bestens eingeführten **General-Vertreter** für **Oldenburg.** Angebote erbeten unter U T 98 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Gesucht auf gleich oder später ein tüchtiges, kräftiges **Mädchen** für Haus und Küche. Restaurant **Borgfelder Landhaus** Post Lilienthal bei Bremen.

Buchhalterin gesucht, die seit mehreren Jahren perfekt in der Buchhaltung und allen kaufm. Arbeiten einschl. Schreibmaschine nach Diktat ist, die **Malerkundschaft** kennt und selbständig arbeitet. Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche und Eintrittstermin erbeten. — Desgleichen **Reisender** möglichst unverheiratet und mit Glaskenntnissen mit mehrjährigen, besten Verbindungen zur auswärtigen **Maler- und Glaserkundschaft,** der auch **Tischler** zu besuchen hat. Posten nur für erste Kräfte. **Nordwestd. Glasmanufaktur A.-G.,** Flachglas-Großhandlung, Spiegelfabrik, Glasschleiferei.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges, ordentliches Hausmädchen für Wirtschaftsbetrieb. Zu melden Nadorster Straße 73.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 40 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 11. Februar 1927

Wie werde ich Diplomat?

Von **Legatus.**

Die Frage des diplomatischen Nachwuchses beschäftigt von Zeit zu Zeit immer wieder die politischen Kreise. Sie wurde erst vor einigen Tagen wieder im Auswärtigen Ausschuß erörtert, wo auch die Forderung nach der Ernennung von „Sozialattachés“ erhoben wurde. Von anderer Seite ist nach dem „literarischen Attaché“ gerufen worden. Unser diplomatischer Mitarbeiter schildert hier die Aussichten dieser Laufbahn, die von dem Kandidaten ein Höchstmaß von Kenntnissen und Fähigkeiten verlangt.

Um die Zukunft unserer auswärtigen Politik braucht man nicht besorgt zu sein. Der Nachwuchs, der sich mit den Aspirationen auf die diplomatische Laufbahn zum Auswärtigen Amt meldet, wächst von Tag zu Tag. Nur eine Zeitlang, während der Krise der Inflation, sind junge, ehrgeizige Menschen, in der Absicht, ein Millionenvermögen — ein Goldmillionenvermögen natürlich — zusammenzubringen, in die Industrie oder ins Bankgeschäft abgewandert, aber das Vermögen der jungen Inflationsgewinnler ist fast ebenso schnell dahingeschmolzen, wie es errafft worden war, und zu spät bedauerten sie, die Laufbahn, die mitten in das Getriebe der Weltgeschichte führt, verlassen zu haben. Denn das Auswärtige Amt ist noch immer eine geschlossene Gesellschaft, eine Art von Geheimbund für die Eingeweihten, und jeder Attaché fühlt die Wucht der Staatsgeheimnisse auf sich lasten. Noch immer, trotz Revolution und den wenigen Außenseitern, die im Laufe dieses unvorhergesehenen Ereignisses in das Auswärtige Amt kamen, ist das Haus Wilhelmstraße 74 bis 76 ein Bollwerk der Tradition, ein Privileg gewisser Schichten geblieben. Man hat natürlich Konzessionen an die demokratische Staatsform gemacht. „Bei der Neueinstellung von Attachés ins Auswärtige Amt wird lediglich auf Vorbildung, Eignung und Tüchtigkeit, keinesfalls aber auch Zugehörigkeit zu irgendwelchen gesellschaftlichen Schichten gesehen“, hat der Reichsminister des Aeußeren kürzlich im Auswärtigen Ausschuß erklärt. Diese Aeußerung trifft dem Buchstaben nach zu. Aber die Forderungen selbst, die an die Anwärter auf die diplomatische Karriere gestellt werden, beschränken die Auswahl auf ganz bestimmte Kreise. Es sind nicht nur Söhne reicher Familien, die sich den Luxus leisten können, Diplomat zu werden. Schon der neu eintretende Attaché bekommt einen Unterhaltszuschuß, der 50 bis 60 Prozent des Anfangssatzes der Besoldungsgruppe A 7 beträgt. Ein Attaché im praktischen Dienst bekommt ungefähr 260 Mark monatlich, und sobald er die zweite juristische Staatsprüfung abgelegt hat, erhöht sich sein Gehalt auf 425 Mark (mit Ministerialzulage von 70 Mark nach vollendetem achtundzwanzigsten Lebensjahr). Ein junger Attaché steht sich daher nicht schlechter als ein Referendar oder ein Assessor und braucht nicht ausschließlich auf das väterliche Vermögen angewiesen zu sein.

Aber auch die Ausgaben eines Attachés sind selbstverständlich höher als die in anderen Berufen. Der tadellose Frack ist ja ein wesentlicher Bestandteil der Karriere. Die Ausgaben für Kleidung, gesellschaftliche Verpflichtungen usw. übersteigen selbstverständlich den Durchschnittsetat eines jungen Mannes. Ein Attaché, der siebenmal in der Woche eingeladen oder abkommandiert wird, der während der Saison auf den unzähligen Festen seiner Vorgesetzten, der Gesandtschaften usw. zu erscheinen hat, muß schon über eigene Mittel verfügen, um den gesellschaftlichen Anforderungen gewachsen zu sein. Die Voraussetzung der Zulassung zum auswärtigen Dienst ist auch „das sichere Auftreten“; also scheue Jünglinge, Stubenhocker sind von vornherein aus dem Kreise der Privilegierten der Wilhelmstraße ausgeschlossen. Und noch eines wird ausdrücklich in den Bestimmungen des Auswärtigen Amtes verlangt: „die Kunst der Menschenbehandlung“, die Fähigkeit, sich in die Denkweise fremder Nationalitäten einzufühlen.“ Es ist nicht ganz einfach, sich eine Prüfung auf die Kunst der Menschenbehandlung vorzustellen. In welcher Form wird solch ein künftiger Staatsmann auf seine Fähigkeit der Menschenbeeinflussung — denn darauf läuft die Kunst der Menschenbehandlung schließlich hinaus — untersucht? Hier entscheidet der Scharfsinn, die Intuition, vielleicht auch die Sympathie des prüfenden Beamten.

Selbst wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, ist die Vorbereitung zum Staatsmann noch nicht gegeben. Ein Jüngling, der den Ehrgeiz hat, einst Weltgeschichte zu machen, hat es im Anfang seiner Karriere wahrhaftig nicht leicht. Zuerst hat ein solcher „Anwärter des auswärtigen Dienstes“, der selbstverständlich eine abgeschlossene Hochschulbildung besitzen muß, eine Sprachvorprüfung zu bestehen, die eine vollkommene Beherrschung der französischen und englischen Sprache verlangt. Diktat, die Uebersetzung in die betreffende Sprache, ein Aufsatz über ein „einfaches Thema“, eine Konversation über aktuelle und praktische Fragen sollen darüber entscheiden, ob der junge Mann den so dornigen und ruhmreichen Weg einschlagen darf. Nachdem die Vorprüfung bestanden ist, beginnt erst die wirkliche Arbeit. Neben beiden unbedingt erforderlichen Sprachen wird auch meistens die Beherrschung einer dritten Sprache verlangt. Denn gerade die Kenntnis der Sprache eines Landes entscheidet über die spätere Verwendung des Attachés im Ausland. Die Kenntnisse, die von dem fünfundzwanzigjährigen jungen Mann verlangt werden, — denn dies ist das Alter, in dem sich die meisten Bewerber melden (die Höchstgrenze ist das dreißigste Lebensjahr) — sind wirklich nicht unbeträchtlich: juristische Kenntnisse ungefähr in dem Maße, wie sie für die erste juristische Prüfung gefordert werden, hauptsächlich die Beherrschung von staats- und völkerrechtlichen Fragen und eine Kenntnis der Nationalökonomie, die gerade in letzter Zeit mit besonderem Nachdruck verlangt wird.

Nach der Vorprüfung wird der Anwärter nun mit dem schönen Titel „Attaché“ im Auswärtigen Amt beschäftigt, und zwar arbeitet er drei Jahre lang praktisch in den einzelnen Abteilungen des Auswärtigen Amtes, dann macht er einen zweisemestrigen Fortbildungskursus, der Geschichte, Politik, Nationalökonomie, Völkerrecht und das Studium der diplomatischen Akten umfaßt. Nachdem dieses Studium abgeschlossen ist, muß der Attaché zeigen, ob er wirklich in diesen Jahren etwas gelernt hat. Diese diplomatisch-konsularische Prüfung findet alljährlich im Auswärtigen Amt in Berlin statt. Zuerst muß eine Sprachprüfung abgelegt werden, und zwar im Schriftlichen und Mündlichen, wobei die schriftliche Prüfung als Klausurarbeit verlangt wird. Nachdem die Sprachprüfung bestanden ist, kommt die Fachprüfung, die ebenfalls in eine schriftliche und mündliche zerfällt. Die Prüfung umfaßt das Gebiet der Geschichte, der Nationalökonomie und der Rechtslehre. Zu dieser Fachprüfung müssen drei schriftliche Arbeiten angefertigt werden — für jedes dieser Gebiete — und zwar in verhältnismäßig kurzer Zeit: zwei Arbeiten je vier Wochen nach Empfang des Themas, und die dritte Arbeit binnen acht Tagen, nachdem das Thema bekannt gegeben worden ist.

Die Vorbereitung für diese Prüfung erfordert eine wirklich ernste Arbeit, und für diese Zeit sieht man die eifrigsten Tänzer aus den vielen Gesellschaften verschwinden und sich sehr fleißig ihrer Arbeit widmen. Der Weg zum Ruhm ist auch über das Auswärtige Amt nicht leicht. Der Attaché muß sich in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit zeigen. Er muß Maschine schreiben können, und es wird sehr gern gesehen, wenn er geläufig stenographieren kann. Aber selbst wenn die Prüfung bestanden worden ist, ob mit „vorzüglich“, „gut“ oder „genügend“, darf der Attaché nicht glauben, daß die Welt ihm nun offen steht, und daß er nun nächstens einen Posten in Rom oder Honolulu, in Paris oder Peking bekommt. Eine Bestimmung des Auswärtigen Amtes sagte in dieser Beziehung ganz ausdrücklich: Das Bestehen der diplomatisch-konsularischen Prüfung gibt keinen Anspruch auf Uebernahme des Anwärters als Beamter des Auswärtigen Amtes. Auch nach Ablegung der Prüfung kann bis zur planmäßigen Einstellung eine Entlassung ohne Angabe der Gründe erfolgen“. Mit dieser Klausel, die, wie nicht näher ausgeführt zu werden braucht, recht dehnbar ist und das Schicksal auch des bestbegabtesten Bewerbers in die Hand seiner Vorgesetzten gibt, schützt sich das Bollwerk in der Wilhelmstraße gegen das Eindringen unerwünschter Elemente.

Ein glücklicher Zufall.

Diese Geschichte wird aus Spanien gemeldet. In einem kleinen Dorf des asturischen Gebirges lebte ein Menschenfreund, der aus eigenen Mitteln eine Anstalt gegründet hatte, die für Waisen und kranke Kinder bestimmt war. Da er vom Staat keinerlei Zuschuß erhielt, mußte er sich auf öffentliche Wohltätigkeit verlassen, die leider in dem armen Gebirgsdorf keine großen Ergebnisse zeitigte. Der mildtätige Herr lebte denn auch in beständiger Sorge um das Fortbestehen seines Instituts. Eines Tages sah er an der Tür der Bürgermeisterei einen Anschlag: „Große Staatslotterie“ stand dort geschrieben, und darunter die Liste der möglichen Gewinne, an der Spitze der Hauptgewinn, 10,5 Millionen Mark. Unser braver Gebirgler überlegte. Seine gelbliche Lage war in diesem Augenblick besonders kritisch. Sollte er sein Glück versuchen? Er kaufte schließlich ein Los für 70 ℳ und schrieb gleichzeitig einen Brief an den Direktor der Staatslotterie in Madrid, in dem er mit bewegten Worten die traurige Lage seines Waisen- und Krankenhauses schilderte. Der Brief schloß mit der rührenden Bitte: „Wenn Sie, verehrter Herr Direktor, meine Nummer, es ist die Nummer 17 222, gewinnen lassen wollen, so wäre uns das eine große Hilfe, und Gott wird Sie belohnen.“ Beim Lesen dieses Briefes geriet der Empfänger in namenlosen Zorn. Es fehlte nicht viel und er hätte den Elenden festnehmen lassen, der ihn fähig glaubte, die Schritte der blinden Göttin Fortuna zu lenken. Dann beruhigte er sich und warf das Schreiben in den Papierkorb. Der Tag der Ziehung nahte. Die Vorsehung meinte es gut mit dem Menschenfreund im asturischen Gebirge. Die erste Nummer, die gezogen wurde, war die seinige, 525 000 ℳ, ein beträchtliches Vermögen für das Waisenhaus, dessen Zukunft damit gesichert war. Als der glückliche Gewinner die frohe Nachricht erhielt, griff er sofort zur Feder und schrieb einen zweiten Brief an den Direktor in Madrid: „Sie sind unser größter Wohltäter. Ihr Name wird mit goldenen Buchstaben in unserer Kapelle eingegraben werden und unsere Kinder werden täglich für Sie beten.“ Wir ersparen es uns, den zweiten Zorn des Direktors zu schildern.

An der Spitze stehen

Krügerol-Katarrh-Bonbons

mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz

Beweis: 11000 Zeugnisse

Das ewige Wunder.

Von Guido Kreutzer.

54. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An der Seine mochte es ihm ohne weiteres gelingen, diesen idiotischen Pierre Jacquault mit Sylvaines Hilfe schnell noch um seine Million Franken zu prellen.

Hier aber brannte ihm jetzt der Boden lichterloh unter den Füßen.

Berlin war dabei gar nicht mal das steinerne Riesenmeer, in dem man spurlos untertauchen konnte; Berlin war eine Mausefalle.

Als er eine halbe Stunde später wieder den Wohnsalon seiner Pension betrat, arbeitete sein Gehirn bereits fieberhaft. . . .

Man mußte eine Entscheidung treffen. Schnell — verdammt schnell! Denn schon der morgige Tag konnte die Katastrophe bringen. Weshalb übrigens erst der morgige Tag? Vielleicht schon der heutige Abend, vielleicht schon die nächste Stunde, die nächste Minute!

Da, raunte draußen auf der Diele nicht der gedämpfte Baß von Männerstimmen?

In atemlosen Lauschen stand der Desperado, wie zum Sprung vorgebeugt.

Aber alles blieb still.

Gott sei Dank — noch blieb alles still; noch war er Herr seiner Entschließungen.

Die Bilanz ließ sich in zwei Sekunden ziehen:

Heute hatte er die Viertelmillion in die Hände bekommen sollen. Narrheit, daran auch nur noch einen einzigen Gedanken zu verschwenden. Vorbei! Versiegt die bisher so reich fließende Geldquelle. Blödsinnig allenfalls, daß man sowas nicht rechtzeitig vorausgesehen. Sonst hätte man bestimmt nicht derart ins Gelach hineingeludert, daß von den hundertfünfzigtausend Mark kaum noch dreitausend übrig waren.

Dreitausend Mark; vielleicht überhaupt nicht mal mehr so viel!

Was fing man damit an? — Was konnte einem solch armseliger Bettel schon groß helfen?

Nur die einzige Verwendung durfte er noch haben: daß man mit Hilfe dieser dreitausend Mark aus Berlin heraus und nach Paris kam.

Leicht gesagt: aus Berlin heraus! Auf welchem Wege?

Vielleicht standen sämtliche Bahnhöfe bereits unter scharfer Kontrolle. Und wenn man den Berlin—Paris-Expreß besteigen wollte, legten sie womöglich im letzten Moment vor der Abfahrt Hand an ihn.

Er kannte das, hatte es schon zweimal durchgemacht: in Rom und Kopenhagen. Noch heute fröstelte ihn, wenn er daran dachte.

Oder mit dem Flugzeug entkommen? — Da lag die Situation noch viel verzweifelter. Denn die paar deutschen Flugzeughäfen im Auge zu behalten, war für die Polizei natürlich harmlose Spielerei.

Wie aber dann noch heute nacht Berlin verlassen und ungefährdet die Grenze erreichen?

Herrgott noch mal — fünf Jahre, zehn Jahre seines Lebens für einen rettenden Einfall.

Fiebrig, sprunghaft, mit zusammengerissenen letzten Energien arbeitete sein Gehirn.

Bis jählings ein Gedanke in ihm aufzuckte.

Ja, das war vielleicht der einzige Weg, der zumindest einigermaßen Sicherheit des Gelingens versprach.

Und schon stand er über das Fernsprechbuch gebeugt, fand sofort, was er suchte, hob den Hörer aus der Gabel, Amt und Nummer.

Irgendeine Störung mußte in der Leitung vorliegen; denn es dauerte endlos, bis sich die Autovermietungs-Zentrale „Universum“ meldete.

Er empfand gar nicht, wie hastig und heiser-abgehackt er sprach.

„Universum? — Also ich brauche einen schnellen und starken Tourenwagen nach der Grenze des besetzten Gebiets an der Strecke Berlin—Frankfurt. Wir müssen bis morgen mitternacht dort sein. Es handelt sich um eine hohe Wette, daß ich's bis dahin schaffe. Haben Sie unter Ihren Autos eins, dem Sie diese Leistung zutrauen? — So — einen Rolls-Royce. Natürlich — wie einem Rolls-Royce ist's zu machen. Der Wagen muß heute nacht drei Uhr vor meinem Hause stehen. — Wohin? — Ich sagte Ihnen doch, bis zur Grenze des besetzten Gebietes an der Strecke Berlin—Frankfurt. Das genaue Endziel erfahre ich selbst erst unterwegs. Einverstanden? Wie viel verlangen Sie pro Kilometer? — Ich werde Ihnen das Doppelte zahlen und Ihrem Vertreter, den Sie heute nacht mitschicken können, sofort den Betrag für die ganze Fahrt aushändigen. — Selbstverständlich, auch die Beköstigung für den Chauffeur trage ich. Außerdem erhält er ein anständiges Trinkgeld. Nur schicken Sie mir auch wirklich einen zuverlässigen, wegekundigen Fahrer und einen Wagen, mit dem wir nicht unterwegs liegen bleiben. Sonst schaffen wir es nicht bis morgen mitternacht, und ich verliere meine Wette. — Ja, pünktlich heute nacht um drei Uhr vor meinem Hause. — Sehr gut. Also, ich verlasse mich darauf. — Bitte? Ach so, ja — Dr. Trawonn, Kurfürstendamm 326.“

Er legte den Hörer in die Gabel zurück, blieb minutenlang an den Schreibtisch gelehnt stehen, durchgrübelte nochmals seinen Plan und nickte befriedigt.

Ja — so nahm er die einzige Chance wahr.

Mochte man auch tagsüber und bis in die späten Abendstunden das Haus observieren — während der Nacht würden die Beobachtungsposten bestimmt zurückgezogen werden. Denn da waren doch alle Bahnhöfe geschlossen. Der Zugverkehr lag still, und es bot sich keine Möglichkeit des Entkommens auf normalem Wege. Bis man morgen aber argwöhnisch wurde und seine Flucht feststellte, war er längst über alle Berge.

Gewiß — die tschechoslowakische oder polnische Grenze ließe sich schneller erreichen. Doch er besaß keinen entsprechenden Paß. Und außerdem wäre es blanker Wahnsinn gewesen, mit dem Schriftenmaterial, das seine Aktentasche für den Deputierten Jacquault barg — mochte es auch tausendmal von ihm selbst gefälscht sein — gerade über diese Grenze zu gehen.

Also mußte es schon dabei bleiben: eine vierundzwanzigstündige Gewalttour quer durch Deutschland bis ins besetzte Gebiet. Sobald das erste französische Käppi und der erste Poilu auftauchte, war er geborgen! Und dann würde ihn dies verdammte Deutschland für die nächsten Jahre nicht wiedersehen!

Einen wüsten Fluch knirschte er zwischen den gebleckten Zähnen und riß den Chronometer hervor.

Sechs Uhr.

Zwei Stunden noch herrschte Tageslicht. Gut so. Sie würden ihm genügen, seine Rechnung zu begleichen, sich zur Fahrt umzuziehen und seine Koffer zu packen.

Das alles war zu erledigen, ehe die Nacht kam. Wenn dann hier alles dunkel blieb, mußten die Beobachtungsposten auf der Straße wohl oder übel annehmen, er sei, unbemerkt von ihnen, ausgegangen. Der eine machte sich dann wohl auf die Suche nach ihm. Aber auch der andere würde es spätestens eine Stunde nach Mitternacht müde werden, zwecklos seine Fenster anzustarren.

Sicher — so vollzog sich das.

Also müßte ab ein Uhr die Straße frei sein. . . .

Als die Dämmerung sank, hatte er alle Vorbereitungen beendet. Ganz gegen seine sonstige Gewohnheit nahm er am gemeinsamen Abendessen der Pensionsgäste teil, durchblätterte im Lesezimmer wohl eine Stunde lang Tageszeitungen Journale, hörte einer jungen Brasilianerin zu, die im Musiksalon am Flügel meisterhaft phantasierte, und plauderte sich schließlich mit einem schon grauhaarigen Großkaufmann fest, der erst seit gestern hier wohnte und ganz offensichtlich seine Bekanntschaft suchte. (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Zur Aufwertung von Ansprüchen aus Lebensversicherungen.

Von Dr. jur. Cordes jun.

Die meisten Aufwertungsansprüche, die auf Grund des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 bestehen, sind heute ihrer Höhe nach bestimmt, auch genießen die Gläubiger in den meisten Fällen bereits eine, wenn auch mäßige Verzinsung ihrer aufgewerteten Forderung. Anders liegt der Fall bei jenen Ansprüchen, die auf einer Lebensversicherung beruhen. Hier entbehren die Versicherungsnehmer nicht nur eine Verzinsung ihres Anspruchs, sondern sie kennen selbst heute noch nicht den Prozentsatz, zu dem ihre Forderung aufgewertet werden wird.

Der Grund liegt darin, daß die Versicherungsgesellschaften verpflichtet waren, ihre gesamten Reserven „mündelsicher", d. h. in bestimmten, festverzinslichen Papieren, anzulegen, so daß ihr ganzes Vermögen der Entwertung anheimfiel. Denn zu spät erst, durch Gesetz vom 19. Juli 1923, wurde den Gesellschaften gestattet, ihr Vermögen auch in anderen Werten anzulegen. Damals aber war die Entwertung der Mark bereits soweit vorgeschritten, daß diese Ermächtigung ohne praktische Bedeutung blieb.

Wenn auch seit Beginn der Stabilisierung der Mark das neue Geschäft der Versicherungsgesellschaften einen erfreulichen Aufschwung angenommen hat, so können daran leider die alten Versicherungsansprüche nicht partizipieren, sie sind vielmehr auf den geringen Bruchteil angewiesen, der den Versicherungsgesellschaften selbst aus ihren eigenen Aufwertungsforderungen zufließen wird, sowie auf den Prämienreservefonds, der nach der Vorschrift der Aufsichtsbehörde vor dem 14. Februar 1924 zu bilden war.

Als Lebensversicherung im Sinne des Aufwertungsgesetzes gilt die Versicherung auf den Lebensfall, auf den Todesfall, Kapitalversicherung, Rentenversicherung, ferner die Invaliditäts-, Alters-, Witwen-, Waisen-, Aussteuer- und Militärdienstversicherung, gleichviel, ob sie auf Kapital oder auf Rente lautet.

Diese Versicherungsansprüche werden in der Weise aufgewertet, daß das aufgewertete Vermögen der Versicherungsunternehmung, der sogen. Aufwertungsstock, einem Treuhänder überwiesen wird, der ihn verwaltet, und für diese Vermögensmasse einen Teilungsplan aufstellt, der von der Aufsichtsbehörde zu genehmigen ist. Mit der Genehmigung wird der Teilungsplan verbindlich und jeder Rechtsweg ist ausgeschlossen. Alsdann stellt der Treuhänder den Aufwertungsstock der Gesellschaft zur Verfügung, die ihrerseits das neue Versicherungsverhältnis mit den Versicherten zu regeln hat. Soweit im Teilungsplan Barabfindungen oder Bevorschussungen vorgesehen sind, hat sie diese vorzunehmen.

Aufgewertet werden nur die eingezahlten Goldmarkprämien, abzüglich der Verwaltungskosten der Gesellschaft. Dabei wird die Höhe der Einzahlungen, die früher geleistet worden sind, nach folgenden Grundsätzen vom Treuhänder gewertet: Alle Einzahlungen vor dem 1. Januar 1918 gelten als volle Goldmarkzahlungen. Spätere Einzahlungen werden nach der Entwertungstabelle berechnet.

Als durchschnittliche Goldmarkwerte gelten:

1918	für je	100	Papiermark	71	Goldmark,
1919	„ „	100	„	29	„
1920	„ „	100	„	8	„
1921	„ „	100	„	5	„
1922	„ „	100	„	1	„
1923	„ „	100	„	0	„

Der Aufwertung unterliegen alle Versicherungen, die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 zurückgezahlt worden sind, und zwar auch dann, wenn der Empfänger bei der Annahme der Leistung sich seine Rechte nicht vorbehalten hat; die vor dem Stichtage, dem 15. Juni 1922, ausgezahlten Beträge werden nur dann aufgewertet, wenn ein Vorbehalt bei der Auszahlung von dem Versicherten gemacht wurde. Die allgemein im Aufwertungsrecht geltenden Grundsätze über den „Vorbehalt" finden hier entsprechende Anwendung.

Die Frage, die die Gläubiger am meisten interessiert, nämlich wie hoch die Aufwertung ausfallen wird, läßt sich heute noch nicht mit Bestimmtheit beantworten, zumal die Quoten bei den einzelnen Gesellschaften verschieden ausfallen werden. Soviel aber steht fest, daß ein Betrag von 20 v. H. das Höchste sein wird, was der Versicherungsnehmer zu erwarten hat. Die meisten Gesellschaften werden wohl nur 10—15 Prozent zur Verteilung bringen können. Jedenfalls sei den Versicherten empfohlen, sich keinen übertriebenen Hoffnungen hinzugeben und keinen höheren Aufwertungssatz als reichlich 10 Prozent zu erwarten.

Dagegen ist es möglich, schon jetzt einen Vorschuß auf Ansprüche an die Versicherungsgesellschaften zu erhalten, da der Aufwertungsstock heute soweit zu übersehen ist, daß Bevorschussungen geleistet werden können. Im allgemeinen wird verlangt, daß der Antragsteller bedürftig ist, und daß der Versicherungsfall eingetreten ist. Jedoch sind auch bereits Vorschüsse zur Auszahlung gelangt, ohne daß diese Voraussetzungen vorlagen. Anträge auf Bevorschussung, die begründet sind, werden fast immer Erfolg haben. Im übrigen sind die Treuhänder angewiesen, bei Bedürftigkeit Vorschüsse im weitesten Umfange zu bewilligen.

Ist der Versicherte in der Lage, eine neue Versicherung auf neuer Basis abzuschließen, so dürfte sich dieses empfehlen. Er kann in diesem Falle mit Erfolg versuchen, durch direkte Verhandlungen mit der Gesellschaft die Anrechnung seiner alten Versicherung über den allgemeinen Aufwertungsbetrag hinaus zu erreichen.

Die Reichsfinanzen im Dezember 1926.

Im Monat Dezember ergab sich im ordentlichen Haushalt des Reiches eine Gesamteinnahme von 616,1 Mill. Rm., woran Steuern, Zölle und Abgaben mit 567,3 Mill. Rm. und Verwaltungseinnahmen mit 48,8 Mill. Rm. beteiligt sind. Dem stehen Gesamtausgaben von 699,9 Mill. Rm. gegenüber, so daß sich ein kassenmäßiger Zuschußbedarf von 83,8 Mill. Rm. ergibt. Für die Zeit vom April bis Dezember beträgt infolge dieses Zuschußbedarfes der kassenmäßige Ueberschuß nur noch 79,1 Mill. Rm. gegen 162,9 Mill. Rm. für die Monate April bis November. Aus den bis Ende Dezember ausgewiesenen etatsmäßigen Ueberschüssen kann ein Rückschluß auf das Ergebnis des gesamten Rechnungsjahres in einer diesem Ueberschuß entsprechenden Höhe nicht gezogen werden, da am Ende des Rechnungsjahres zur Deckung nachträglicher Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres noch ein Bedarf von 300 bis 400 Mill. Rm. vorhanden sein wird. An nachträglichen Einnahmen und Ausgaben zu Lasten des Rechnungsjahres 1925 wurden in den Monaten April bis Dezember zusammen 48,7 Mill. Rm. vereinnahmt, und 386,3 Mill. Rm. verausgabt. Im außerordentlichen Haushalt stellten sich die Einnahmen im Dezember auf 300 000 Rm., vom April bis Dezember auf 1,6 Mill. Rm. Andererseits beanspruchten die Allgemeine Reichsverwaltung einschließlich der Kriegslasten 40,8 Mill. Rm. bzw. 372,7 Mill. Rm., die Reparationszahlungen vom April bis Dezember 104,1 Mill. Rm., die Ausgaben vom April bis Dezember demnach zusammen 476,8 Mill. Rm. Zur Deckung dieser Summe ist bekanntlich inzwischen die Auflegung einer Anleihe des Reiches im Betrage von 500 Mill. Rm. erfolgt.

Der Stand der schwebenden Schuld am 30. Dezember 1926 wird wie folgt angegeben: Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von Schatzanweisungen 9,7 Mill. Rm., Sicherheitsleistungen 50,9 Mill. Rm., Darlehen von der Post 100 Mill. Rm. Eine Veränderung der schwebenden Schuld ist demnach im Berichtsmonat nicht erfolgt.

*

Der Stand der am 1. Januar 1927 in Geltung befindlichen Zwangswirtschaftsbestimmungen.

Am 1. Januar 1927 waren noch folgende Zwangswirtschaftsbestimmungen in Geltung: Kohlen (Kohlenwirtschaftsgesetz vom 23.3.19 nebst Abänderungen und Nachträgen), Kali (Kaliwirtschaftsgesetz vom 24.4.19), Eisen (Verordnung zur Regelung der Eisenwirtschaft vom 1.4.20), Metalle, a) Gesetz über den Verkehr mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen vom 29.6.26), b) Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen vom 23.7.26), Düngemittel, künstliche (Verordnung vom 3.8.18), Mischfutter (Verordnung vom 8.4.20, Genehmigungspflicht für die Herstellung tritt mit dem Inkrafttreten des Futtermittelgesetzes vom 22.12.26 außer Kraft), Milch (Reichsmilchgesetz vom 23.12.26, Ermächtigung der Gemeinden zur Einführung einer besonderen Handelserlaubnis für Milch u. Sahne), Berliner Verordnung über die Zulassung zum Handel mit Milch v. 6.1.26, Konzessionspflicht für den Groß- und Kleinhandel mit Milch u. Sahne, Vieh (Verordnung vom 13.7.23/10.8.25, Genehmigungspflicht für Viehmärkte), Devisen (Devisenordnung vom 8.11.24 in der Fassung der Verordnung über das Außerkrafttreten von Devisenvorschriften vom 1.5.26. Ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung dürfen nur von oder durch Vermittlung von Devisenbanken erworben werden). Außenhandelkontrolle (Verordnung vom 10.12.19, Bewilligungssystem bis auf geringe Reste abgebaut). Grundstücke (Verordnung des Bundesrats vom 15.3.18 über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken: Genehmigungspflicht für den Verkauf). Wohnungszwangswirtschaft (Reichsmietengesetz, Mieterschutzgesetz, Wohnungsmangelgesetz, mit den im Abschnitt I aufgeführten Erleichterungen). Depot- und Depositengeschäfte (Gesetz vom 26.6.25. Beschränkungen hinsichtlich der Berechtigung zur Ausübung von Depot- und Depositengeschäften, in bestimmten Fällen Konzessionspflicht). Wechselstuben, Wechselstubenverordnung vom 8.5.23 (Konzessionspflicht und Bestimmungen über die Führung des Betriebes). Binnenschiffe (Bekanntmachung, betr. Veräußerung von Binnenschiffen ins Ausland vom 17.1.18 in der Fassung der Verordnung vom 15.10.26. Verbot der Veräußerung von Binnenschiffen ins Ausland).

*

Gemeinde und Wirtschaft.

Die von der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin veranstaltete Vortragsreihe „Staat und Wirtschaft", wurde am Montagabend mit einem Vortrage des Präsidenten des Deutschen Städtetages, Ministerialdirektor a. D. Mulert, fortgesetzt, der das Thema „Gemeinde und Wirtschaft" behandelte. Der Redner betonte, daß jede Gemeinde in ihrem Gebieten unmittelbar abhängig von der Wirtschaft sei. Die Voraussetzung für eine gesunde Gemeinde sei eine gesunde Wirtschaft. Der Redner erörterte dann die Tätigkeit der Gemeinden als Hoheitsverwaltungen. Die starke Belastung der Gemeinden mit sozialen Aufgaben mache notgedrungen auf den übrigen Gebieten starke Einschränkungen erforderlich. Im Verlaufe der weiteren Ausführungen kam Dr. Mulert auf die Gewerbesteuer zu sprechen, die in ihrer heutigen Form allenthalben als unhaltbar angesehen werde. Wenn auf der einen Seite die Reichsgesetzgebung in ihrer Ausgestaltung und Bindung der Steuern dazu geführt habe, daß die Einnahmen der Gemeinden stark herabgemindert würden, so sei das Bestreben verständlich, den Fehlbetrag durch andere Einnahmen zu decken und diejenigen Quellen heranzuziehen, die in gewisser Beziehung noch für die Gemeinden frei gewesen seien, nämlich die Gewerbesteuer und die Tarife. Die Gewerbesteuer sei so lange tragbar gewesen, als sie nur zur Abdeckung der Lasten der einzelnen Gemeinden gedient habe. Jetzt dagegen sehe man sie schlechthin als Ventil für den kommunalen Finanzbedarf an. Die Ursache dafür liege letzten Endes beim Reichsfinanzausgleich. Zum Schlusse wies der Redner darauf hin, daß die Gemeinden heute wichtige Faktoren unseres Wirtschaftslebens geworden seien. Die Anbahnung und Herstellung eines guten Verhältnisses zu der Privatwirtschaft sei das Ziel, das bei zunehmender Erkenntnis sehr bald erreicht werden könne.

*

Der Dawesplan und Deutschlands Leistungsfähigkeit.

Das zurücktretende amerikanische Mitglied des Transferausschusses, Sterrett, konferierte mit dem Präsidenten Coolidge in Washington über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Sterrett setzte Coolidge auseinander, welche Leistungen Deutschland bisher auf Grund des Dawesplanes erfüllt habe, und welche in der Geschichte beispiellose Erholung Deutschland in den letzten Jahren erlebte. Deutschland sei imstande, auch der nächsten Dawesannuität nachzukommen. Der Dawesplan sehe aber vor, daß Deutschland Jahr für Jahr, so lange die jetzige Generation lebe, und noch darüber hinaus, 625 Mill. Dollar an Kriegsschulden abtiefere, ein Verlangen, das nicht vollbracht werden könne. Die Weltmächte sollten daher möglichst bald Deutschlands Endleistung festsetzen. Bisher sei eine endgültige Festsetzung infolge der Geistesverfassung der Völker nicht erfolgt, die jetzt aber immer mehr wirtschaftlich denken. Das erste Zeichen wäre hierfür das Dawesabkommen, das zweite die Locarnobesprechung. Eine baldige befriedigende Regelung der Eigentumsvorlage könne in dieser Beziehung heilsend wirken.

*

Andauernde Schwierigkeiten im amerikanischen Senat um die Freigabevorlage.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Annahme der Eigentumsvorlage, die von einer starken Opposition im amerikanischen Senat bekämpft wird, dauern nach einer Kabelmeldung des DHD. unvermindert an. Durch die bekannten Aenderungen wird die Vorlage schon ohnehin gefährdet. Außerdem steht aber zu erwarten, daß der Senat gerade aus diesem Grunde die unbequeme Vorlage in dieser Session nicht mehr verabschiedet. Sollte das Gesetz trotzdem wider Erwarten durch den Senat angenommen werden, so müßte noch eine Einigung mit dem Repräsentantenhaus erfolgen, da dieses die Vorlage ohne Veränderungen billigte. Alle diese Schwierigkeiten machen die Verschleppung der Vorlage bis zur nächsten Session des Kongresses stark wahrscheinlich. Niemand kann aber voraussehen, ob das Gesetz dann noch Aussicht auf Erfolg hat oder ob dann der Kampf mit einer neu erstandenen Gesetzesvorlage wieder von vorne anfängt.

Bevorstehender Umtausch des Reichsanleiheneubesitzes in Ablösungsanleihe.

Der Aufruf des Neubesitzes von Reichsanleihen zwecks Umtausches in die Ablösungsanleihe wird erwartungsgemäß ab 15. Februar erfolgen. Die Vorbereitung dürfte soweit fertig sein, daß nur mit einigen Tagen Durchführungszeit zu rechnen ist. Aehnlich wie beim Altbesitz wird der Weg über die Vermittlungsstellen und Reichsbankanstalten gewählt werden. Die letzteren haben schon jetzt vorratsweise Stücke der Ablösungsanleihe zugewiesen erhalten. Laut „F. Z." werden der Notierung der zweiten Hälfte der Ablösungsanleihe des Reiches mit Auslosungsrecht, also den Nummern 30 001 bis 60 000, nunmehr keine Hindernisse im Wege stehen. Die Lieferbarkeit wird am 15. Februar gegeben sein.

Börse und Märkte.

Bremen, 10. Febr. Getreide. (Preisbericht des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, e. V.) Weizen, Manitoba 1 Febr.-Abldg. 14,40, Manitoba 2 do. 14,10, Barusso (79 Kg.) schwimmend 12,50, do. Febr.-März-Abldg. 12,10. — Roggen, amerikanischer 11,30, La Plata 11,45, Jan.-Febr.-D. 11,35, Febr.-D. 11,20, russischer 11,45, Febr.-Abldg. 11,30. — Gerste, Russen 9,95, La Plata schwimmend 9,75, amerikanische Nr. 2 9,85, amerikanische Malzgerste 9,85, Kanada 3 9,95, do. 4 9,85. — Hafer, pomm. Weißhafer von 11,40—11,70, La Plata schwimmend 8,65. — Mais, La Plata 7,75, Donau Galfor März-April-D. 7,45, südruss. Gelbmais 7,65. — Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: stetig.

*

Dem Oldenburger Ferkel- und Schweinemarkt

waren nahezu 1000 Tiere zugeführt. Der Auftrieb betrug also nur die Hälfte von dem des letzten Marktes. 144 der zum Verkauf gestellten Ferkel waren bis zu 6, 608 zwischen 6 und 8, und 183 zwischen 8 und 12 Wochen alt. Die Ablieferung von Tieren außerhalb des Marktgeschäftes war nur gering. Der Handel setzte gleich flott ein, da auswärtige Händler in größerer Zahl vorhanden waren. Die Preise zogen somit auch leicht an, ohne die Kauflust zu beeinträchtigen. Der Markt war frühzeitig geräumt. Ein weit höherer Auftrieb hätte ohne Schwierigkeiten umgesetzt werden können. Besonders die 6—8 Wochen alten Ferkel waren nachgefragt. Oldenburger Schweine sind sehr begehrt und finden in allen Gauen Liebhaber; das zeigt auch das Verzeichnis der Stationen, nach denen Ferkel zum Versand gebracht wurden. Ein Teil des Auftriebes wurde an die Kleinmäster aus der Stadt und der Umgegend verkauft. Fast 200 Tiere wurden mit Lastautos und Fuhrwerken nach den bekannten Orten befördert. Mit der Eisenbahn gelangten 719 Tiere zum Versand. Es gingen nach Apen 18, Altenesfen 29, Bremen 97, Bremervörde 38, Hänsfeld (Hessen) 35, Huchting 73, Hude 5, Lahde (Hann.) 40, Oerel (Westf.) 13, Recklinghausen 75, Volkmarsen (Thür.) 45, Wesermünde 30, Bad Zwischenahn 22 Tiere.

Der amtliche Marktbericht lautet: Auftrieb insgesamt 965 Tiere, nämlich 935 Ferkel, 23 Läuferschweine, 7 ältere Schweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 17—22 Rm., Ferkel 6—8 Wochen alt 22—24 Rm., Ferkel 8—12 Wochen alt 24—28 Rm. Es kosteten das Pfund Lebengewicht nach Marktgewicht: ausgesuchte beste Ferkel 0,90—1,00 Rm., Läuferschweine 0,65—0,75 Rm. Futter- und ältere Schweine 0,60—0,65 Rm. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei flottem Geschäft war der Markt frühzeitig geräumt. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 17. Februar.

*

Hannover, 9. Febr. Viehmarkt. 474 Rinder, 492 Kälber, 70 Schafe, 1490 Schweine. Handel: Rinder und Schweine mittel, Schafe flott. Preise: Ochsen: a) und b) 57—62, c) 50—53, d) 40—45; Bullen: a) 50—60, b) 50—55, c) 43; Kühe: a) 50 bis 55, b) 40—49, c) 30—38, d) 20—25; Färsen: a) 56—60, b) 48 bis 55, c) 40—45; Kälber: b) 68—80, c) 50—65, d) 40—45; Schafe: a) 58, b) 55—57, c) 46—48, d) 25; Schweine: a) 66, b) 65, c) 62 bis 64, d) 55—60, e) 50.

Hannover, 9. Febr. Schweinemarkt. Auftrieb 277 Schweine und Ferkel. Es kosteten im Kleinhandel im Durchschnitt über 5monatige Läuferschweine das Stück 54—60 Mk., 4—5monatige 46—52 Mk., 3—4monatige 38—44 Mk., 8—13wöchige Ferkel das Stück 32—36 Mk., 6wöchige 25—30 Mk., bis 6wöchige 20—24 Mk. Handel mittelmäßig.

Hamburg, 10. Febr. Schlachviehmarkt. Der Rindermarkt verlief gut, der Schafmarkt rege. Auftrieb: 283 Ochsen, 64 Quenen, 112 Bullen, 462 Kühe, 611 Schafe. Preisnotierung (bezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark): Ochsen und Färsen (Quenen): a) 58—62, b) 51—57, c) 45—50, d) 34—42; Bullen: a) 53—57, b) 49—53, c) 43—48, b) 36—42; Kühe: a) 49—52, b) 42—48, c) 31—38, d) 20—28; Stallmastschafe: a) 60—64, b) 52 bis 56, c) 40—46, d) 27—35; Weidemastschafe: a) 60—65, b) 53 bis 57, e) 42—48, b) 25—35.

Berlin, 9. Febr. Schlachviehmarkt. Auftrieb: 213 Ochsen, 295 Bullen, 702 Kühe und Färsen, 2200 Kälber, 4476 Schafe, 10 072 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letzten Viehmarkt 2205), 935 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, bei Schafen ziemlich glatt, bei Schweinen glatt. Preise: Ochsen: a) 1. 58—60, b) 1. 53—56, c) 48—50, d) 40—45; Bullen: a) 56—57, b) 53—55, c) 50—52; Kühe: a) 46—50, b) 38—44, c) 28—34, b) 22—25; Färsen: a) 53—60, b) 52—55, c) 46—48; Fresser: 40—48; Kälber: b) 75—88, c) 60 bis 73, d) 48—56; Schafe: a) 2. 57—60, b) 50—60, c) 40—48, d) 29—38; Schweine: b) 71—72, c) 69—71, b) 67—68, e) 63—66; Sauen: 63—65.

Berlin-Friedrichsfelde, 9. Febr. Magerviehmarkt. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 497 Schweine und 395 Ferkel. Verlauf: Ferkel langsam, Läuferschweine etwas freundlicher. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine, 6—8 Monate alte 65—80, 4—6 Monate alt 45—65; Spitze, 3—4 Monate alt 31—45; Ferkel, 8—12 Wochen alte 26—31, 6—8 Wochen alte 20—26 Mark pro Stück.

Dortmund, 9. Febr. Zucht- und Faselviehmarkt. Auftrieb: 781 Großvieh, 339 Schweine, 50 Kälber. Handel langsam. Es kosteten: Kühe 250—650 RM., Rinder 200—550 RM. Handel in Schweinen langsam; es kosteten Ferkel: 6—8 Wochen 24 bis 32 RM., 8—10 Wochen 32—45 RM., 10—12 Wochen 45—65 RM., Läufer 65—85 RM.

Patent-Berichte.

Mitgeteilt von Patent- und Zivilingenieur Ernst Haigis, Inhaber des Patent- und technischen Bureaus Köchling Bielefeld, Lützowstr. 1, Ecke Bahnhofstraße. Tel. 1492. Vertreter: Zivilingenieur C. Louis Schröder, Oldenburg, Katharinenstraße 1, Fernruf 2160.

Patente:

45e. 31. 439565. Adolf Schwake, Dauelsberg b. Delmendorst. Vorrichtung zum Vergrößern des Fassungsvermögens von Wagen.

64b. 22. 439624. Dipl.-Ing. Max Schulz, Oldenburg, Donnerschweerstraße 70/72. Verfahren und Vorrichtung zur Erzeugung eines Metallkapselverschlusses mit schützendem Ringrand.

Landesbibliothek Oldenburg

Palmin

Nichts anderes…!
Nur Palmin, das reine Cocos-Speisefett, zum Kochen, Braten u. Backen. Nur echt in der Packung mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Schlinck

Stadtmagistrat

Der Stadtmagistrat weist auf die Bekanntmachung der Eichungsinspektion vom 1. Februar 1927 hin.

Hiernach sind sämtliche Besitzer, deren eichpflichtigen Geräte 1925 und früher geeicht sind, verpflichtet, ihre eichpflichtigen Meßgeräte bis einschließlich zum 19. Febr. 1927 zur Nacheichung einzuliefern.

Zur Eichung werden angenommen:

1. Längen- u. Dickenmaße mit Ausnahme von Bandmaßen,
2. Flüssigkeitsmaße und Meßgeräte für Flüssigkeiten, Hohlmaße,
3. Wagen und Gewichte mit Ausnahme von Wagen zu 3000 Kg. Tragfähigkeit und darüber, sowie von Präzisionswagen und Gewichten.

Alle Gegenstände sind in gut gereinigtem und eichfähigem Zustande vorzulegen und mit dem Namen und Wohnort des Besitzers zu versehen. Für mehrere Gegenstände eines Besitzers genügt ein vollständiges Verzeichnis.

Die Annahme und Wiederausgabe der Geräte findet werktäglich im Eichamt, Oldenburg, Pferdemarkt 4, statt.

Ausbesserungen werden von dem Eichmeister nicht ausgeführt, ausgenommen die Berichtigungen der Gewichte u. kleineren Berichtigungen an Wagen.

Neigungswagen (Schnellwagen) können am Aufstellungsort nachgeeicht werden. Anträge sind direkt an das Eichamt zu stellen.

Die **Eichgebühren werden später von der Amtskasse erhoben.**

Die Polizeiorgane sind beauftragt, nach dem 20. Februar 1927 eine Revision der eichpflichtigen Geräte auf richtige Eichung vorzunehmen. — Nicht vorschriftsmäßige Meßgeräte werden beschlagnahmt u. deren Besitzer bestraft.

Oldenburg, den 9. Februar 1927.

In 14 Tagen wurde ich von einem dreijährigen

Haut-Ausschlag

durch Gebrauch von Obermeyers Medizinal- **Herba-Seife** vollständig befreit, schreibt A. Geller in Rotterdam. Per Stück M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Z. haben in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

J. D. Kolwey, Drogerie, Konrad Beike, Drogerie, Apotheker Th. Stprandt, Alexander-Drogerie, Alexanderstraße.

Zu kaufen gesucht ein

Ein- od. Zweifamilienhaus

von auswärts beziehbar, bei guter Anzahlung. Offerten mit Preis an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter U B 77.

Friseurgeschäft

zu kaufen oder pachten gesucht, evtl. Laden zu mieten, passend für Friseurgeschäft. — Angebote erbeten unter U C 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Früchte-Konfitüren
Fruchtsäfte
Fruchtweine
der Firma
Steinike & Weinlig, Harburg a. E.
Generalvertreter und Lager:
Wilhelm Ortgies, Bremen
Tel.: Rol. 8438 u. 8598
Geschäftsstelle in Oldenburg:
Karl Ortgies, Gertrudenstraße 24
jetzt Tel. 2447

Kraftwagen-Vermietung

Autohaus Harmdierks

Fernruf **770** (Tag und Nacht)

Geräumige, geschl., geheizte Wagen — Fernfahrten km von 30 Pfennig an

---

Strückhausen. Im Auftrage habe ich ein am Kreuzungspunkte von vier Straßen belegenes

Baugelände

zur Größe von 1 Hekt. 44 Ar 18 Quadratmeter, mit beliebigem Antritt zu verkaufen, sowohl im ganzen wie in einzelnen Bauplätzen. Die Aufteilung kann in mehrere schöne Bauplätze, jeder mit einer Straßenfront von 25 Metern, erfolgen und ist in dem einen Bauplatz bereits das Rammwerk für den Neubau eines Hauses vorhanden.

Das Gelände eignet sich namentlich zum Anbau für Handwerker, sowie auch für jedes andere Geschäft.

Kaufliebhaber woll. sich ehestens melden.

Byl, amtl. Aukt.

Viehverkauf

in Charlottendorf-Ost bei Wardenburg

Gustav Kreyer, daselbst, läßt am

Sonnabend, dem 5. März 1927,

nachm. 2 Uhr anfangend:

2 Kühe
nahe am Kalben,
10 Schweine
nahe am Ferkeln,

1 Viehwage, 1 eich. Tresen, 1 Drogenschrank und sonstige Sachen öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen.

D. Gloystein, amtl. Aukt.
Wardenburg.

Dünger

zur sofortigen Lieferung hat abzugeben

Expreß-Kontor G. Hotes
Achternstraße 12 — Fernruf 30

Nachfuge

In der am Sonnabend, dem 12. Febr. 1927 bei dem Landwirt **Heinrich Rüdebusch** in Kirchhatten stattfindenden Auktion wird ferner

1 Breitdreschmaschine mit Rollschüttler

so gut wie neu mit verkauft.

Dötlingen. Joh. Bührmann, Aukt.

Uhren Reparaturen
gut, schnell, preiswert
J. Antons
Lange Straße 38.

Alexander-Liköre

Reine, schwarze

Bauerde

an der Friesenstraße abzugeben.

Joh. Husmann, Baugeschäft
Fichtenstraße 2 Telephon 1158

Motorräder, Fahrräder

Nähmaschinen, Grammophone

werden billig repariert.
Gebr. Schwacke, Nadorster Straße 14.
Telephon 1827.
Reparaturen werden abgeholt.

Odeon! Odeon!

Morgen, Sonnabendabend
Gemütlicher Abend

KONZERT

Allotria!

Bier und sonstige Getränke, kein Aufschlag!
Labskaus! Königsberger Klops! Mockturtle!

Sonntag:

TANZ

im großartig geschmückten Saal

Eintritt frei! Tanzband 1 Mk.

Es ladet freundlichst ein **Wilh. Oldigs**

Odeon! Odeon!

Lichtspielhaus

Nadorster Straße

Heute bis Montag! Nur 4 Tage!
bringen wir 2 Großfilme der Süd-Film-A.-G.

Erstens:

VERKAUFTE

MÄDCHEN

Ein Sittenbild in 7 Akten.

Zweitens:

Marcos erste Liebe

Ein Film voll Liebe, Sensationen und Humor in 7 Akten.

Marco — Joe Stoeckel.
Maria Minzenti. — Jack-Mylong-Münz u. a.

Anfangszeiten:
Heute und Montag 5½ und 8.15 Uhr.
Sonnabend und Sonntag 4, 5½ und 8.15 Uhr.

Morgen, Sonnabend, von 4—6 Uhr
billige Preise: Parkett 50 ₰. Loge 1 ℳ
bei vollständigem Programm und Orchester.

Gewöhnliche Preise: Parkett 80 ₰ u. 1 ℳ, Loge 1.50 ℳ

Sonntagnachmittag 2 Uhr:

Große Jugend-Vorstellung

mit einem großen Lustspiel u. Wildwest-Programm.

Osternburger Gesangverein
gegr. 1893 **„Frisch auf“** gegr. 1893

Die Feier unseres

34. Stiftungsfestes

bestehend in Konzert und Ball
findet am **Sonntag,** dem **13. Februar** in der „Wunderburg“ (H. Krampe) statt
Anfang 7 Uhr

Es laden freundlichst ein
H. Krampe Der Vorstand

Kuhversicherung für Friedrichsfehn und Umgegend

Am **Montag, dem 28. Februar,** abends 8 Uhr:

General-Versammlung

bei **W. Klockgießer.**

Tagesordnung.

1. Rechnungsablage.
2. Wahlen.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Der Rechnungsabschluß liegt von heute ab aus.

Am Sonnabend, 12. Febr.

Bockbierfest

Chr. Meier, Sophienstr. 11

Voranzeige.

„Zum grünen Jäger“

Zu unserm am **6. März** stattfindenden

2. Stiftungsfest

veranstaltet vom „Klub Brüderschaft“ laden wir freundlichst ein

H. Wilkina Der Vorstand.

Krieger-Verein
Oldbg. Glashütte

Am Sonntag, dem 13. Februar 1927

36. Stiftungsfest

in den Sälen der „Harmonie“ Osternburg
verb. mit turn. Aufführungen und Tanz
Anfang 5 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Reitklub „Leichttrab“ Huntlosen

Am Sonntag, dem 13. Februar

Schnitzeljagd

Abreiten vom Vereinslokal um 2 Uhr nachmittags — Abends

Ball

Anfang 6 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
J. Schmidt Der Vorstand

Wo kaufe ich meine Oberhemden, Krawatten, Socken, Unterzeuge? In Kirchhoffs Herrenwäsche-Haus. Geöffnet von 8 bis 7.

Landesbibliothek Oldenburg

Leichtes jg. Pferd
zu verkaufen.
G. Meyer,
Metjendorf,
Bürgerbuschweg.

Zu verkauf. sechs Wochen alte
— Ferkel. —
S. Ziemen, Nadorst,
Krevenstraße 63.

Habe sehr bill. abzugeben 1 liegenden Deutzer Benzolmot., schweres Modell, 5 bis 6 PS., Prs. 400 ℳ; 1 Breidrescher mit Kugellager und Rollschuttler f. Kr.-betrieb, Pr. 200 ℳ; 1 Stiftdrescher mit Rollschuttler, ebenf. für Kraftbetrb., Pr. 150 ℳ; 3 Gopel, 500 bis 500 Kgr. schwer, Preis 60 bis 100 ℳ. Sämtl. Maschinen f. gebraucht, aber sehr gut erhalten, außerdem ganz überholt, und ich garantiere f. gute Gebrauchsfähigkeit.
J. Bücking,
Westerstede,
Eisenwaren- und Maschinenhandlung,
Telephon 9.

Abz. gr. Quant.
gutes Dachreith.
Fr. Hillmann,
Schmalenfleth
(Post Golzwarden).

Zu verkaufen eine
hochtragd. Quene.
G. zum Buttel,
Barghornermoor
bei Loy.

Sonnabendnachmittag 5 Uhr wird ein Schwein ausgebauen, Pfund 90 ₰ bis 1 ℳ.
Donnerschw. Ch. 35.

Zu kaufen gesucht

— Haus —
zu kaufen gesucht,
mögl. Dobben oder Peripherie der inneren Stadt, bei 3- b. 5000 ℳ Anzahlung. Angeb. unt. U R 88 an die Geschst. d. Bl.

Schwein, 250 Pf., zu kauf. gesucht, wo feld. geschl. w. kann. Angeb. unt. U D 79 an die Geschst. d. Bl.

Kleiner gebraucht.
Geldschrank
zu kauf. gesucht. Angebote unter U J 84 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen o. pachten gesucht
Wohn- oder Geschäftshaus
in Oldenburg, auch auswärts. Größere Anzahlung vorhand. Angeb. unt. U L 86 an die Geschst. d. Bl.

APOLLO

Ein Volltreffer ins Publikumherz ist unser neuester Foxfilm:

Madame wünscht keine Kinder

Die große Starbesetzung:

Maria Corda d. eleg., schöne ungar. Filmstar als Frau von heute.
Harry Liedtke der Liebling der Frauen, der schöne Mann, ihr verzweifelter Ehegatte.
Maria Paudler die anmutige deutsche Filmschauspielerin ist Harrys Freundin.
Trude Hesterberg die unvergleichliche, als Schwiegermutter
Dina Gralla das Mädchen von Rasse und Temperament, als hoffnungsvolle Schwägerin.

Also: Dieser Schwank der beste seit langem!

Es wird alles geboten, um ein verwöhntes internationales Publikum vollauf zu befriedigen! Ein Publikumserfolg Der Abend zählt zu den fröhlichsten Erinnerungen. Applaus auf offener Szene!!

Hierzu das beliebte Beiprogramm u. a.

Phoebuswoche und Naturaufnahmen

Anfang 4 Uhr,
letzte Abendvorstellung 8 Uhr

Nur frühes Kommen sichert ihnen einen guten Platz.

Wall-Licht

Unser Lustspiel-Programm!

„Es ist ein Spruch von altersher,
Wer Töchter hat, hat auch Malheur,"

so seufzt Margarethe Kupfer in der reizenden Komödie:

Fräulein Mama

beim Anblick Ihrer entzückenden Töchter Helene Halliér und Grete Reinwald.

Reginald Denny

sorgt für Stimmung in seinem alles übertreffenden Lustspiel:

Warum soll er nicht . . .?

Wall-Lichtspiele

Sonntag, 13. Februar 1927
vormittags 11½ Uhr

Electrola-Konzert

ausgeführt vom

Musikhaus Paul Franke

auf

Electrola-Apparaten

Unerreicht in Ton und Klangfülle
Uebertrifft alles bisher Dagewesene

Eintrittskarten sind vorher **kostenlos** erhältlich im Musikhaus Paul Franke, Heiligengeiststraße 1 und bei Schiffsmakler Bruns, Heiligengeistwall, soweit nicht vergriffen, am Tage der Aufführung im Wall-Licht

Mäntel, Joppen, Anzüge

aller Art

u. sämtl. Herrenkonfektion

erhalten Sie **billigst** in nur guten Qualitäten und bester Paßform

auf Teilzahlung

bei

F. Meiners

Oldenburg, Staulinie 17.

Spezialgeschäft für Herrengarderobe

Feinste Maßanfertigung
in eigener Werkstatt. — Garantie für tadellosen Sitz

VfB 1897

Am Sonnabend, dem 12. Febr., abends 8 Uhr:

Großes Bockbierfest im Klubhaus zu Donnerschwee.

Es ladet freundlichst ein
Herm. Meyer.

Einladung

zur
ordentlichen Generalversammlung
der Lichtgenossenschaft Wüsting,
e. G. m. u. H.,
am **Sonnabend, dem 19. Februar 1927,** nachm. 4 Uhr, im „Wüstenlander Hof".

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht über stattgefundene Revision durch den Aufsichtsrat.
3. Bericht über die vorgeschriebene jährliche Revision.
4. Vorlage und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
5. Beschlußfassung über die Verwendung eines Ueberschusses.
6. Wahl von 1 Vorstands- und 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
7. Aenderung der §§ 26, 27 und 28 des Statuts. (Wiederholte Beschlußfassung über Umstellung der Genossenschaft in Goldmark.)
8. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zur Generalversammlung im Hause des Geschäftsführers den Genossen zur Einsicht aus.

Wüsting, den 10. Februar 1927.
Der Vorstand:
Gerh. Suhr. Wilh. Noll. Diedr. Abraham.

Holz-Verkauf
bei Rastede

Großherzogl. Forstverwaltung läßt am nächsten Freitag, 18. Febr., nachm. 2½ Uhr anfangend, im Eichenbruch:

25—30 Haufen Fichtenstangen,
20 Rm. Eichen-Pfahlholz, und
200 Fm. Brennholz

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Das Brennholz gelangt um etwa 3½ Uhr im Parkhaus zum Aufsatz.

Rastede. **Degen,** amtl. Aukt.

Habe Sonnabend und Sonntag

mehrere beste hochtr. Kühe und Quenen

zum Verkauf stehen. — Nehme Weidevieh in Tausch.
Heini Möllmann, Oldenburg-Wechloy.
— Telephon 2142. —

Pelze und Besatzfelle
kaufen Sie jetzt 30%—40% billiger
im
Hamburger Pelzlager, Stau 1
Handelshof 1.
Reparaturen schnell und fachgemäß

Aus eintreffender Ladung
Salzhemmendorfer Weißstückkalk
habe ich noch abzugeben u. erb. Bestellung.
H. Griepenkerl,
Herbartstraße 3. — Telephon 1075.

Nordseebad Norderney.
Koch- und Backkursus
6wöchentlich, Beginn 1. März. Gelegenheit zur Erlernung d. feinen Küche u. Bäckerei. Behagliches Heim, Geselligkeit, Zentralheizung. Prospekt auf Wunsch.
Elisabeth Delang.

„Zum Krahnberg"
Donnerschwee

Sonntag, den 13. Februar 1927:

Gr. Kappenball

Stimmung und Humor durch die bekannte Hauskapelle.

Dazu ladet ergebenst ein
B. Ehrke

Kegelklub „Freie Bahn"
Oberlethe

Am Sonntag, dem 27. Februar:

- BALL -

Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. H. Büsselmann.

Littel

Am Sonntag, dem 13. Februar 1927:

- BALL -

Anfang 8 Uhr. Tanzband 1 ℳ. Eintritt frei.
Es ladet freundl. ein **H. Dahms.**

Neusüdende

Zum diesjährigen
Unterverbands-Feuerwehrfest
am 8. Mai d. J., sind noch einige Budenplätze zu vergeben. Angebote sind bis zum 25. Februar beim Feuerwehr-Kommando Neusüdende abzugeben. Karussell-, Kuchen-, Wurst- und Fischstand sind beetzt.
Das Kommando.

Stimmung! **Restaurant „Zum Fürsten Bismarck"** Humor!

Sonnabend, den 12. Februar

Großes Bockbier- u. Kappenfest

in sämtlichen Räumen
H. Könekamp

Landw. Nutzgeflügelzucht-Verein Ohmstede.
Sonntag, 13. d. M.:
Großer Ball.
Anfang 6 Uhr.
Musik Karl Dannemann-Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
Aug. Ralle.
Züggenkrug

Sofas, Chaiselongues, Auflegematratzen
sehr preiswert.
J. Tammen,
Bürgereschstraße 24.

Sonnabend von 3 Uhr an wird bei Meyer, Scheidew. 25 **ein Schwein ausgehauen.**
Pfd. 90 ₰ und 1 ℳ.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 6 | Oldenburg, Freitag, 11. Februar 1927 | 22. Jahrgang

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von
Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 8. Februar.

Die Witterung der letzten Woche

war außergewöhnlich warm, so daß unsere Frühblüher der Zeit weit vorangeeilt sind. Ob das gut ist, wird sich ja später zeigen. Die Hauptsache ist jetzt, daß wir vor großen Niederschlägen verschont bleiben, wenn auch kleine Nachtfröste eintreten, die doch wohl ertragen werden können. Es wäre auch gut, wenn das ganze Pflanzenwachstum etwas zurückgehalten würde, weil sonst bei späterem Temperatursturz die Folgen viel schlimmer werden. Auch das

Ungeziefer

kommt so glatt durch den Winter und wird sich also mit ungeschwächter Kraft auf die Kulturen stürzen, wenn nicht Witterung und Bekämpfung rechtzeitig aufräumen.

Wie verlautet, sollen im Jeverlande in einigen Groden sehr viele Mäuse vorhanden sein. Das fehlt auch gerade noch. Aber auf nassem Lande können die Mäuse nicht fertig werden. Wir haben neuerdings mit einem neuen Präparat sehr gute Erfolge erzielt, z. B. im Amtsbezirke Brake. Es sind dies Zelio-Giftkörner, die mit einer sogenannten Flinte in die Mäuselöcher gelegt werden, damit die nützlichen Vögel diese Giftkörner nicht fressen und daran zugrunde gehen. Es muß bei jeder Mäuseepidemie rechtzeitig aufgepaßt werden. Sehr bewährt hat sich auch das Bohren von Löchern mit einem dazu besonders konstruierten Erdbohrer. Die Mäuse fallen dann in diese Bohrlöcher, können nicht wieder heraus, und fressen sich dann vor Hunger gegenseitig auf. Wo also Mäuse vorkommen, muß auf alle Fälle in irgendeiner Richtung etwas für die Vernichtung derselben getan werden, ehe es zu spät ist. Wir haben lange keine Mäuseplage gehabt, weil die Ungunst der Witterung dies verhinderte. Dann glauben viele Nachlässige, daß man sich daran nicht zu kehren brauche, bis der Schaden da ist.

Die große landwirtschaftliche Woche

hat eine ungeheure Anzahl Landwirte nach Berlin gelockt, einmal aus dem Grunde, weil ein großer Teil der Landwirte zurzeit weder ein noch aus weiß, wie sie aus den Zahlungsschwierigkeiten herauskommen sollen, und dann ist auch als Hauptmotiv dafür der Umstand anzusehen, daß von den hervorragendsten Vertretern Deutschlands auf dem Gebiete der Theorie und Praxis aufs äußerste gearbeitet wird, um die Landwirtschaft lebensfähig zu erhalten, denn die Landwirtschaft ist und bleibt der Lebensnerv Deutschlands. Das streitet auch kein einziger hervorragender Wirtschaftspolitiker heute mehr ab, nur ist man über die Wege, die man nun einzuschlagen hat, nicht einig. Aber man mag hinfühlen, wohin man will, ob man die Lage des Klein-, Mittel- oder Großgrundbesitzers oder, wenn es sich um Pacht handelt, um dieselben Pachtgrößenbetriebe, überall heißt es: So kann es nicht weitergehen.

Wir freuen uns ganz außerordentlich, daß es heute eine neutrale Stelle für die Belange der Landwirtschaft gibt, wo die politischen Gegensätze, die die Deutschen zu Kampfhähnen machen, vollkommen ausgeschaltet sind. Das ist in der

Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

der Fall. Hier kennt man keine Politik, sondern das große Schlagwort heißt allein:

Förderung der Technik der deutschen Landwirtschaft!

So ist es auch zu verstehen, daß Tausende von Landwirten aus dem ganzen Reich nach Berlin zur großen Woche kommen, um in den Spezialsitzungen durch Rede und Gegenrede aus dem Munde der Theoretiker und Praktiker das zu hören, was für den einzelnen das Vorteilhaftere ist, wo der Rettungsanker liegt, und auf welche Weise nun endlich aus den andern sich auftauenden Schulden herauszukommen ist. Wenn die D. L.-G. nicht da wäre, müßte sie schleunigst gegründet werden. So aber verfügen wir für jedes Spezialgebiet über ein großes Heer erstklassiger Ratgeber, und das stimmt uns einigermaßen hoffnungsfroh, denn es wird zurzeit mit Anspannung aller berufenen Kräfte gearbeitet, um die Produktion zu heben.

Produktion auf eigener Scholle fürs gesamte deutsche Volk.

Das ist das große Schlagwort, das immer wieder fällt, und in so vielen Versammlungen gebraucht wird. Das Produzieren können wir wohl, und die Produktion steigt auch; es fragt sich nur, ob die Produktion auch so bezahlt wird, daß der Produzent dabei bestehen kann. Ist das nicht der Fall, dann helfen uns alle Schlagwörter über diesen dunklen Punkt nicht hinweg. Wir wollen den Arbeitslosen in Deutschland gern Arbeit für die Mehrproduktion verschaffen, aber es muß diese Produktion die ganze Wirtschaft schließlich nicht zugrunde richten. Die Agitation richtet sich ja meistens gegen die Großbetriebe, aber es ist bemerkenswert, daß auch die Klein- und Mittelbetriebe bei den jetzigen Verhältnissen nicht existieren können.

In diesem Sinne sind auch alle Produktionsfragen für die Zukunft in der Berliner Großen Woche behandelt worden. Es ist unmöglich, daß die Einzelheiten jeder Sitzung in der letzten Woche hier ausführlich behandelt werden. Wenn man allen Sitzungen, auch denen der Sonderausschüsse, hätte beiwohnen wollen, so hätte man sich vervielfältigen müssen und wäre doch noch nicht überall gewesen.

Eins ist uns Oldenburgern aber klar geworden:

Der Aufklärungsdienst auf landwirtschaftlichem Gebiete

ist unseres Erachtens, wenn auch viele Wünsche für die Zukunft bestehen bleiben, auf vollster Höhe, und mindestens ebenso gut, wie in irgendeinem Teile des Deutschen Reiches, wo es nach den gefallenen Aeußerungen noch mehr als 75 bis 80 Prozent aller Landwirte geben soll, die in der Düngerwirtschaft und den verwandten Gebieten absolut nicht Bescheid wissen. So dumm halten wir unsere Oldenburger Landwirte denn doch nicht, und freuen müssen wir uns doch, daß so viele Landwirte sich in neuerer Zeit auch derjenigen Geräte mit Erfolg annehmen und sich hineinarbeiten, die ihnen bisher nicht geläufig waren.

Die Dortmunder Ausstellung

steht vor der Tür, und das ist für uns Oldenburger ein Ausstellungsort, der leicht zu erreichen ist und stark von Oldenburgern besucht werden wird. Es beteiligen sich daran der Verband der Züchter des Oldenburgischen Pferdes, der Wesermarschherdbuchverein, der Jeverländische und der Oldenburger Herdbuchverein, der Verein der Rotbunt- und der der Schwarzbuntzüchter des Münsterlandes, der Ammerländer und der Jeverländer Schweinezuchtverband, der Verband der Schweinezüchter des veredelten Landschweins, der Verband der Züchter des weißköpfigen Wollschafes. Außerdem sind noch Einzelzüchter dort vertreten.

Insgesamt wird die 33. Wanderausstellung in Dortmund beschickt mit 300 Pferden, 550 Rindern, 700 Schweinen, bis zu 600 Schafen. 60 000 Quadratmeter Raum werden von Maschinen bedeckt. Die Unterbringung der Besucher macht keine Schwierigkeiten. Die nächsten Ausstellungen sind in Leipzig, München, Köln und Berlin.

Der Stand des Roggens und Düngungsfragen für Roggen.

Der Stand des Roggens wird sehr verschieden beurteilt. Vielfach ist recht dick gesät, und der Stand dicht. Vielfach ist das Gegenteil der Fall. Sobald nun das sonnige Wetter vorbei ist, kann entsprechend dem vorgeschrittenen Stande des frühgesäten Roggens mit der Kopfdüngung begonnen werden.

Bei Sonnenschein darf unter keinen Umständen schwefelsaures Ammoniak ausgestreut werden,

weil dann der Stickstoff durch Sonnenstrahlen chemisch zerlegt wird und in die Luft fliegt.

Wo soll man diesen Stickstoffdünger streuen?

Nur dort, wo genügend Kalk im Boden ist, wo man Wickengefahr abwenden will, da dies Stickstoffsalz, was wir schon jahrelang veröffentlicht haben, wickenvertilgend wirkt, und um so mehr, je eher es gestreut wird. Das hängt mit der Keimung der Wicken im Herbst zusammen und mit dem Umstande, daß schwefelsaures Ammoniak Säure in den Boden bringt. Die Ergebnisse der Düngungsversuche lauten so, daß frühe Ammoniakdüngung bei der langen Umwandlungszeit in Salpeter den höchsten Erfolg bringt. Wer aber Wickenplage nicht zu fürchten hat, und später als Untersaat Serradella verwenden will, darf kein Ammoniak verwenden, höchstens Leunasalpeter oder Natron- oder Kalksalpeter. Serradella geht ebenso sicher vor Ammoniakdüngung zugrunde, wie Wicken.

Die dünnstehenden Roggenflächen

sind meist stark im Boden verschlammt. Also hier rechtzeitig die Hälfte der Kopfdüngung geben und den Roggen eggen, falls Pferde auf fertig werden können. Vielfach ist der Boden im nördlichen Oldenburg noch so naß, daß die Pferde gar nicht auf dem Acker fertig werden können. Wo der Roggen an den Seiten durch Ueberschwemmungen ersoffen ist, muß entweder Sommerroggen oder später Hafer nachgesät werden. Ackerschnecken sind eventuell zu bekämpfen.

Die guten Resultate mit dem spät gesäten Roggen im letzten Jahre finden ihre Erklärung darin, daß diese Flächen zu der Zeit, als der Gelbrost infolge Wachstumsstörung im Mai auftrat, diese stark zurückgebliebenen Roggenpflanzen, weil sie für den Befall noch nicht empfängnisfähig waren, nicht befallen wurden, und so gewissermaßen ihren guten Magen behielten. Auch in diesem Winter haben diese Flächen gar keine gelben Blätter. Der nach Kartoffeln gesäte Roggen ist, wo nicht mit Walze der Boden gedichtet ist, schlecht imstande, weil die Oberfläche von Luft abgeschlossen und dicht geworden ist. Die Bakterientätigkeit ist unterbunden und kann nur durch Aufeggen so ganz allmählich wieder in Gang gebracht werden. Wir bringen nach und nach die Verhandlungen in Berlin, sowie sie zeitgemäß sind, und in der Fassung, wie sie unsere Leser haben wollen.

Eine nicht im Rahmen der D. L.-G. liegende Versammlung, die vom Deutschen Kalkbund im ureigensten Interesse desselben abgehalten wurde, um den

Absatz von Kalk für die Landwirtschaft

zu fördern, hatte sehr viel Zuhörer angelockt. Wir wissen ja, daß die Kalk- und die Phosphorsäurefrage nach dem Kriege am meisten vernachlässigt ist. Es ist erstaunlich, daß man jetzt hören muß, daß nur ein Drittel aller Kalkmengen in Deutschland zu landwirtschaftlichen Zwecken, verglichen mit der Vorkriegszeit, abgesetzt werden. Wir Oldenburger gebrauchen nach den Zusammenstellungen noch nicht ganz die Hälfte an Kalk gegen Vorkriegszeit, und das ist ganz entschieden völlig falsch. Wir brauchen uns daher auch nicht zu wundern, daß nach den Bodenuntersuchungsergebnissen, 75 Prozent aller Bodenarten sauer sind. Wer die genauen

Hengstkörung in Oldenburg.

Die Hengstkörungstage in Oldenburg sind beendet. Sie haben bei weitem nicht den großen Zustrom vom Lande, wie in früheren Jahren gebracht, was man am Dienstag und Mittwoch recht deutlich auf den Hauptstraßen merken konnte. Vor allem wird die Oldenburger Geschäftswelt in ihren Hoffnungen auf gute Geschäfte getäuscht sein, so daß das alte Wort sich wieder bewährt: Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!

Die Körungstage sind bei herrlichstem Wetter verlaufen, und namentlich der dritte Tag war für die Körung wie geschaffen, da bei herrlichem Sonnenschein sich unser edler Oldenburger ganz anders repräsentiert als bei Schnee und Regen. Aber anstrengend ist das Körungsgeschäft doch, insbesondere für die älteren Herren der Körungskommission, die gewissermaßen generalsahsmäßig mit sicherem Blick die Beurteilung vornehmen, und wie die Körungskommission urteilt, das ist für alle Züchter, ob sie beteiligt oder unbeteiligt sind, eine Richtschnur, die überhaupt keinen Widerspruch hervorruft.

Allerdings sind schon in diesem Jahre bedeutend weniger junge Hengste angemeldet und vorgeführt; aber es wird immer von Jahr zu Jahr weniger, weil bei den jetzigen Preisen der Nachwuchs fehlt. Es ist ein Jammer, daß unser edles Oldenburger Roß, das gewissermaßen in allen Sielen paßt, wie es auch die Turniere ergaben, zurzeit keinen besseren Absatz findet. Aber das eine kann gebucht werden: Der Tiefstand war im Vorjahre. Das Interesse für den edlen Oldenburger steigt überall wieder nach außen, und die auswärtigen Herren, die hier zum Besuch weilten, haben doch in Aussicht gestellt, daß sie demnächst wieder Abnehmer für unsern herrlichen Oldenburger, der seit Jahrhunderten hier auf unserer Scholle gezogen ist, sind. Wenn nur das Geld flüssiger wäre, und heute nicht so sehr, wo es vorhanden ist, zu Spekulationszwecken angelegt würde. Naturgemäß ist es, daß nur ein sehr kleiner Teil, der zur zweiten Besichtigung zugelassenen Hengste angekört wurde, da der Bedarf unter den jetzigen Verhältnissen nur gering ist. Aber einen gewaltigen Eindruck haben die alten, angekörten Hengste, die alle in besonders guter Kondition vorgeführt wurden, doch auf alle Besucher, besonders auf die Fremden gemacht. Graf Münster hat Recht: Wer einen Hengst gesehen hat, hat gewissermaßen die ganze Zucht gesehen. Einen solchen einheitlichen Typ bekommt man in der ganzen Welt nicht wieder zu Gesicht. Und dann der Adel und Nerv bei all der Schwere des edlen Oldenburger Rosses. Und wenn man die beiden herrlichen Wagenpferde des Herrn G. Bundt, Jaderberg, in voller Aktion sah, so mußte doch das Herz jedes heimischen Pferdeliebhabers höher schlagen, und der Wunsch aufstiegen, daß baldigst bessere Zeiten für unsere heimische Pferdezucht aufkommen möchten. Aber überall in der Welt ist dieselbe Lage und auch im benachbarten Holland sind nach den Aeußerungen von Dr. Heidema, Groningen, der nun schon weit über 20 Jahre ständiger Besucher der Oldenburger Körung ist, die Aussichten für die Hebung der dortigen Pferdezucht noch viel trostloser, als bei uns. Wir wollen hier keine Klagelieder anstimmen, das eine steht fest, daß der Aufstieg des Oldenburger Pferdes wieder beginnt. Die Zahl desselben verkleinert sich, die Qualität hebt sich, und so lange die Welt steht, wird, trotz aller Revolutionen, auf technischem Gebiete auch das Oldenburger Pferd die führende Rolle spielen, und sich nicht durch Maschinen verdrängen lassen.

So bleibt also für uns der fromme Wunsch bestehen:
Gott schütz' dein edles Roß!

Landesbibliothek Oldenburg

physiologischen Auswirkungen des Kalks für die Tierzucht kennt, muß also für die Mehrverwendung von Kalk bei uns eintreten. Dies hat meist in Form von Mergel in feinst gemahlenem Zustande zu geschehen, damit die Verteilung die möglichst beste sein kann. Für die Hebung der Leistung in der Tierzucht ist die Mehrverwendung von Kalk geradezu Notsache.

Wir haben gewisse Erkennungszeichen für die Aecker und Wiesen in unserem heimischen Pflanzenbestande. Es wird heute immer nur von süd- und mitteldeutscher Seite auf diesem Gebiete etwas vorgeführt. Damit wir in Oldenburg nicht zu kurz kommen, sollen alle diejenigen, die sich speziell für dies Gebiet interessieren und etwas zulernen wollen, weil dies Gebiet weder auf den Hochschulen noch auf den landwirtschaftlichen Schulen Bearbeitung findet. und also völlig vernachlässigt wird, Gelegenheit haben, in der freien Natur die betreffenden Gewächse kennen zu lernen. Das hilft mehr als 50 Vorträge ohne Material. Die Veranstaltungen sollen kein Geld kosten. Es handelt sich um Förderung der Kultur von sachkundiger Seite.

Der Einfluß des Kalks auf das Wachstum der Tiere und auf die Leistungen derselben

sind bekannt. Wo durch stagnierendes Wasser, was das schlimmste ist, noch überall Binsen, Seggen oder Rasenschmiele (Judentopp, Luk) wachsen, da ist nicht daran zu denken, daß sich hohe Zuwachs- und Milchleistungen ergeben, auch wenn sonst noch regelrecht gedüngt wird.

Die Regulierung des Wasserstandes und die Abwendung der Versauerungsgefahr

muß die Grundlage jeder geordneten Grünlandsbewirtschaftung sein. Das kam so recht in der Versammlung des Vereins zur Förderung der Moorkultur zur Sprache. Einleitend wurde dem verstorbenen verdienstvollen Vorsitzenden, Freiherrn von Mangenheim, der fast 40 Jahre die Geschicke des Vereins leitete, von dem nun 83jährigen Geheimrat Prof. Dr. Fleischer ein warmer Nachruf gewidmet. Herr Geheimrat Tacke, Bremen, besprach die Ergebnisse des letzten Jahres, die später eine lebhafte Aussprache herbeiführten, namentlich in verkehrten Maßnahmen, soweit die Entwässerung in Frage kommt. Die Bewirtschafter aus dem Luch im Havellande prahlten über die Güte und Menge des Heus, welches von der rohrartigen Havelmilitz produziert wird, die für unsere Verhältnisse durchweg nicht paßt.

Herr Dr. Thelen-Hohelieh in Holstein sprach über Erfahrungen in der Moorweidewirtschaft, die bekanntlich ja eine Hauptrolle in der Bewirtschaftung der größeren Moorgüter spielt. Der Ackerbau kann aber nicht ganz entbehrt werden, um das güste Vieh im Winter mit Stroh durchzubringen. Was die Ergebnisse des Fleischzuwachses anlangt, so sind diese oft noch größer, als in den besten Fettweiden der Marsch, vorausgesetzt, daß früh ausgetrieben werden kann, daß das Weidevieh erstklassig ist, und die Wiesenschmake nicht, wie vor 2 Jahren, den Graswuchs völlig zerstört. Dagegen hilft ja bekanntlich das Giftkleieverfahren und die Massenansiedlung von Staren, die jedem Moorbauern zur Pflicht gemacht werden sollte.

Der Referent bezeichnete die Ausnutzung der Moorweiden im Winter durch Schafe als sehr rentabel. Das ist aber in schneereichen Wintern nicht zuzugeben. Ebenso ist dadurch, daß zuviel Kälber abgeschlachtet wurden, der Bezug und Ankauf von Weidevieh jetzt sehr teuer geworden, da das Angebot zu gering ist. Der Referent hat seine Ergebnisse fast nur mit holsteinischem Vieh erster Güte erzielt. Er sprach sich für Verwendung des Stallmistes in Form von Kompost für die Grünländereien sehr günstig aus.

Die Düngerabteilung der D. L.-G.

war ungeheuer stark besucht. Wir haben als Oldenburger uns so recht gefreut über die klare Sprache des Herrn Professor Dr. Popp über das Thema: „Die Tätigkeit der Bakterien im Boden und Stallmist". Der Redner hat in populärer, also gemeinverständlicher Weise die Tätigkeit dieser kleinen Lebewesen so recht interessant den Zuhörern zum Verständnis gebracht und betont, daß fast ebenso viel Pflanzenmasse durch die Bakterien in den Boden gebracht wurde, als oberhalb des Bodens dem menschlichen Auge die Produktion an Pflanzenmasse sich bemerkbar mache, daß der Stallmist besondere Wärme im Boden erzeuge durch seine Bakterientätigkeit, und daß der Kompost der beste Bakterienträger sei, woran alle künstlich hergestellten Humusdünger nicht klingeln können, wie denn der Humus der Hauptträger der Bakterienvermehrung neben Luftzutritt ist. Ein schlauer Mann aus dem Havellluch glaubte aber, daß die Bakterien im Stallmist keine Wärme entwickeln können, wo doch bekannt ist, daß z. B. Roggen nach reinem Stallmist auf Hochmoor acht Tage eher reift, als gleichzeitig ausgesäter Roggen derselben Herkunft auf demselben Boden, der nur mit Kunstdünger gedüngt wurde.

Na, es muß auch solche kluge Menschen geben.

Der neue Volldünger Nitrophoska I G 1 u. 2

im Lichte der Praxis.

In der letzten Zeit findet man in vielen Zeitungen Deutschlands Besprechungen und Hinweise auf den neuen Volldünger Nitrophoska I G, der Stickstoff (mindestens 14,7 Prozent), Phosphorsäure (mindestens 10,2 Prozent in wasserlöslicher Form und etwa 0,9 Prozent in zitronensäurelöslicher Form) und Kali (mindestens 21,1 Prozent) enthält. Dieser Voll- und Mischdünger stellt zweifellos etwas „Neues" dar. Und jedes Neue pflegte bisher immer einen Fortschritt zu bedeuten, einen Schritt weiter auf dem Wege der Vervollkommnung. Ist es auch so mit dem „neuen Volldünger Nitrophoska I G?"

Nein! Und warum?

Wäre er vor 50 Jahren dem Landwirt in die Hand gegeben worden, dann hätte er vielleicht Gutes stiften und der deutschen Landwirtschaft zu noch größerem Aufschwung verhelfen können, als sie ihn bis zum Kriege auch ohne Nitrophoska erreicht hatte. Denn vor 50 Jahren waren die Methoden zur Feststellung des Düngebedürfnisses unserer Böden den besten Köpfen der Wissenschaft noch unerreichbar, — ein schöner Traum. Aber heute sind wir so weit, daß wir nicht nur diese Methoden kennen, sondern sie auch zum Segen der Landwirtschaft verwenden. Leitende Köpfe, an den Hochschulen und Versuchsstationen, die neue Wege zur Erforschung des Düngerbedürfnisses der einzelnen Kulturpflanzen und Böden erschließen, und tätige Glieder, die landwirtschaftlichen Schulen und Versuchsringleiter, die diese Wege auch dem ganz entlegen wohnenden Landwirt an Hand von praktischen Düngungsversuchen gangbar machen, arbeiten heute erfolgreich zusammen, um der durch die Not der Zeit stark bedrängten Landwirtschaft unnütze Ausgaben ersparen und doch eine gute Rente erzielen helfen. Dabei ist festgestellt worden, daß die Böden Deutschlands ganz verschiedene Bedürfnisse nach Phosphorsäure, Kalk, Kali und Stickstoff haben, und verschieden ist auch das Bedürfnis für die einzelnen Nährstoffe bei unseren Kulturpflanzen. Der deutsche Landwirt muß deshalb gerade in dieser Krisenzeit auf eine streng rationelle Düngemittelverwendung bedacht sein. Er darf nicht ziellos jedweden Nährstoff seinem Boden zuführen, sondern nur den, welcher ihm mit Sicherheit seine Erträge und die Rentabilität steigert.

Aus diesem Grunde ist ein Volldünger, der allen Anforderungen an Nährstoffe der verschiedenen Böden und Kulturpflanzen entspricht, ein Unding. Den kann es nie geben, genau so wenig, wie es ein Einheitskraftfuttermittel für alle Tierarten geben kann, noch geben wird. Es sei denn, daß man alle Böden, Pflanzen und Tiere typisiert und normalisiert!

Aber so weit sind wir heute noch nicht, daher können wir auch einen Einheitsdünger nicht gebrauchen

Er bedeutet keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt in der Entwicklung und ist eigentlich für jeden denkend vorwärtsstrebenden Landwirt eine Beleidigung. Denn der Landwirt wird, trotz der Schulen, Versuchsringe und aufklärenden Vorträge, für so dumm oder auch so faul gehalten, daß er heute noch ein bequemes Universal-Düngemittel nötig hat. Dieses enthebt ihn zwar alles Nachdenkens und Ausprobierens bei besten Düngemittel-Zusammenstellungen für seinen Boden und seine Pflanzen, läßt ihn aber dabei Verschwendung treiben.

Die Gründe, die für die Vorzüge dieses Universaldüngemittels angeführt werden, sind bei näherer Betrachtung in keinem Punkte stichhaltig. Z. B.:

„Wird Nitrophoska I G in richtig gewählten Mengen und zur richtigen Zeit angewandt, so ist Gewähr für eine höchst mögliche Ausnutzung der Nährstoffe gegeben."

Welches ist nun die richtige Menge und die richtige Zeit zur Anwendung von Nitrophoska?

Nehmen wir die Wintersaaten:

Im Herbst haben die Wintersaaten vom vierzehnten Tage ihres Daseins ab ein großes Bedürfnis nach Phosphorsäure, Kalk und Kali, um vor Eintritt der Winterkälte ihr Wachstum abzuschließen und zu „erhärten", dagegen muß mit Stickstoff sehr vorsichtig im Herbst gedüngt werden, da dieser die Pflanzen zu immer neuem Wachstum anregt und ein „Zuruhekommen" und „Erhärten" vor Eintritt der Winterkälte verhindert und so das gefürchtete „Auswintern" fördert. Wird bei Anwendung von Nitrophoska hierauf Rücksicht genommen und die Gabe im Herbst, dem N-Bedarf der Pflanzen entsprechend, gering gewählt, so fehlt es den jungen Pflanzen auf den meisten Böden an Phosphorsäure, Kali und besonders Kalk, da dieser im Nitrophoska nicht enthalten ist. Jedoch angenommen, die verabfolgten Mengen genügten für die Herbstentwicklung, so muß aber im Frühjahr nochmals Nitrophoska gestreut werden um

1. den Phosphorsäure- und Kalibedarf bis zur Fruchtreife zu decken und
2. um die im Herbst gering verabfolgte Stickstoffgabe als Kopfdüngung im Frühjahr zuzuführen.

Eine Arbeitsersparnis ist also bei der Anwendung von Nitrophoska nicht zu erzielen.

Ferner: Wie wird rechtzeitig im Frühjahr zu Winterfrüchten oder zu Sommerfrüchten gegebenes Nitrophoska in nassen Jahren, wie 1926, wirken?

Im Frühjahr 1926 wurde überall die Erfahrung gemacht, daß alle zeitig im Frühjahr gegebenen Stickstoff-Düngungen vollständig wirkungslos geblieben sind, weil durch die reichlichen Niederschläge der Stickstoff fast restlos aus dem Boden gewaschen wurde.

Diese Erfahrung hat die Landwirtschaft im Jahre 1926 viel Geld gekostet. Daher wird man in der Praxis in Zukunft vorsichtig sein und im zeitigen Frühjahr nur eine kleine Gabe Stickstoff verabfolgen und diese dann später wiederholen.

Wird diese Stickstoffgabe in Form von Nitrophoska I G gegeben, so werden die im Frühjahr rasch wachsenden und Phosphorsäure und Kali begierig aufnehmenden Saaten Mangel an diesen beiden Nährstoffen leiden, da die meisten Böden Deutschlands, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, schon arm an Phosphorsäure sind und auch immer mehr an Phosphorsäure verarmen. Ferner besteht auch die Gefahr, daß auf leichten und kalkarmen Böden (und solcher haben wir leider viele!) in nassen Jahren auch die wasserlösliche Phosphorsäure aus der Nitrophoska I G-Düngung ausgewaschen wird. Da außerdem der Phosphorsäuregehalt in der Nitrophoska I G an sich für die meisten Böden als unzureichend zu betrachten ist, so werden die Saaten stark Mangel an Phosphorsäure leiden und vielleicht eine gute Strobernte, aber ganz gewiß eine geringe Körnerernte zeitigen. Und bei Hackfrüchten wird sich der Mangel an Phosphorsäure sowohl im Ertrage, als auch im Geschmack, Futterwert und in der schlechten Haltbarkeit im Winterlager zeigen.

Ist der Boden dagegen kalkhaltig, so wird die wasserlösliche Phosphorsäure in kurzer Zeit durch den Kalk

Die Aufzucht von Eberferkeln des veredelten Landschweines.

Von

Zuchtdirektor Dr. Hille-Oldenburg.

Eines der schwierigsten Kapitel der ganzen Schweinezucht ist die Aufzucht von Eberferkeln. Selbst die durch jahrelange, zielbewußte, züchterische Arbeit, den kleinen Ferkeln mit auf den Lebensweg gegebenen guten Eigenschaften können durch falsche Aufzucht vollständig verdorben werden oder gar nicht zum Hervortreten kommen. Ganz besonders ist diese Gefahr bei unseren schnell wachsenden Schweinen vorhanden. Die Ursache ist aber allein in der Haltung und Fütterung zu suchen. Wuchs, Knochenstärke, Farbe, Behaarung u. a. m. werden besonders durch erstere beeinflußt, während letztere die Tiere vollständig uniformen kann, sowohl hinsichtlich ihres Wachstums, als auch der ganzen Formgestaltung des Knochengerüstes. Kurze, eingeschlagene Köpfe, feine Knochen, nackte, bleiche Haut, kurze, pummelige Tiere sind die Folgen von zu mästiger Fütterung, während hochgestellte Tiere mit zu langen und spitzen Köpfen durch Hungerfütterung hervorgebracht werden. Jetzt gilt es also den goldenen Mittelweg in der Aufzucht einzuschlagen, und nicht die Extreme hervorzuzaubern.

Die tragende Sau darf nicht zu fett gefüttert werden, da sonst meistens wenig und kleine Ferkel geboren werden, andererseits das Tier auch zu unbeholfen und der Geburtsakt nur schwierig gestaltet wird. Reichlicher Weidegang ist für sie die Hauptsache. Einige Wochen vor dem Abferkeln wird etwas Futter zugelegt, damit das Tier genügend gekräftigt in den Akt hineingeht. Mit dem Säugegeschäft ist ein großer Bedarf an Eiweißfutter verbunden. Wir wissen, daß eine gute Milchkuh auch entsprechende Nahrung bedingt. Bedenken wir, daß eine Sau täglich 5—8 Liter Milch mit 4—7 Prozent Fett liefert, so ist uns der große Nahrungsbedarf klar. Ein anderes Beispiel: Die kleinen Ferkel nehmen in den ersten Tagen täglich durchschnittlich 150 Gramm zu, das macht bei einer Ferkelzahl von nur 8 Stück 8 mal 150 Gramm gleich 1200 Gramm gleich rund 2½ Pfund täglich. Also muß die Sau täglich 2½ Pfund Lebendgewicht erzeugen. Unsere besten Mastschweine nehmen aber täglich bei gutem Futter höchstens 2 Pfund zu. Mithin ist reichliche und gehaltvolle Fütterung der Sau erforderlich, wenn sich die Ferkel normal entwickeln sollen.

Die Kleinen leben also zunächst ausschließlich von der Muttermilch. Von der 2. bis 3. Woche ab werden ihnen mehr zum Spielen, zum Gewöhnen an Futter, einige gequetschte Weizenkörner vorgeworfen. Von der 3. bis 4. Woche ab beginnt das eigentliche Beifutter, das aus verschiedenen Mischungen bestehen kann. Ein jeder muß sich darin nach den wirtschaftseigenen und den am preiswertesten zu erlangenden Futtermitteln richten. Als sehr bekömmlich und vorteilhaft hat sich folgende Mischung erwiesen:

90 Prozent Getreideschrot (Gerste, Hafer, Roggen),
6 Prozent Fischmehl,
3 Prozent Trockenhefe,
1 Prozent Schlämmkreide.

Sie enthält einmal das nötige Eiweis zum Fleisch- (Muskel-) Ansatz, andererseits genügend phosphorsauren Kalk, um die Knochenbildung mit dem Fleischansatz in das richtige Verhältnis zu bringen. Die gleiche Futtermischung eignet sich auch sehr für tragende Sauen. Die kleinen Ferkel erhalten hiervon zunächst in kleinen Mengen, schließlich bis zu 1,5 Pfund pro Tag und Kopf, je nachdem, wie viel Milch als Beifutter zur Verfügung steht, welch letztere auch ganz fehlen kann.

Das Futter muß in dick-breiigem Zustand gegeben werden, damit die Tiere es auch genügend einspeicheln und so die Verdauung fördern, anderenfalls ward die ganze Verdauung dem Magen und Darm überlassen, der außerdem noch mit Wasser überfüllt ist. Regelmäßigkeit in der Futterzeit und in der Herstellung der Mischung ist von gutem Vorteil, Säuberung der Tröge von in Fäulnis oder Gärung übergegangenen Futterresten Bedingung. Magermilch muß in süßem oder dickem, aber nicht in eben angesäuertem Zustande gegeben werden, da sonst Verdauungsstörungen eintreten können. Als äußerst wichtig ist auch hier schon einzuschalten, daß frische Luft und Sonnenschein für die wachsenden Tiere von unersetzbarer Bedeutung sind, ganz besonders für die von der Muttersau abgesetzten Ferkel. Mit diesem Absetzen muß möglichst gewartet werden, vor der achten Woche bei Zuchttieren keineswegs, denn die Muttermilch ist durch nichts ersetzbar, auch nicht annähernd. Der Gehalt, die Bluttemperatur und Bekömmlichkeit kann nicht nachgeahmt werden, auch nicht durch Kuhmilch.

Die abgesetzten Ferkel erhalten das obengenannte Futtergemisch, das inzwischen bis auf 2,5 bis 3 Pfund gesteigert ist, bis zum 12. Wochenalter weiter, daneben reichliche Bewegung auf Dummelplätzen (Auslaufen) und Weiden. Sie gewöhnen sich an die Aufnahme des Grünfutters, und dadurch schreitet das Wachstum frisch vorwärts. Durch die Bewegung, das Sonnenlicht und reichliche Kalkzufuhr im Zufutter und in der Grünfutteraufnahme (Schweineweiden sind reichlich mit Kalk zu düngen) bilden sich kräftig-robuste und gerade Knochen, durch das reichlich und üppig gebotene Eiweißfutter ein gesunder Fleischansatz. Gleichzeitig steigert sich die Lebensfähigkeit des Tieres und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, es tritt eine gesunde Verdauung und eine bessere Futterverwertung ein.

Ganz besonders wirkt auch die, besonders vom dritten Monat ab, reichliche Gabe von Haferschrot (bis zu 50 Prozent im oben genannten Gemisch) auf die Lebhaftigkeit und Leichtbeweglichkeit im Temperament ein, was für werdende Eber von großer Bedeutung ist. Ohne Weidegang ist Eberaufzucht undenkbar, ohne angestrengte Bewegung die Entwicklung der einzelnen Organe unmöglich! Jedoch darf das Beifutter nicht vernachlässigt werden, das würde zu unverzeihlichen Fehlern führen. Was in den ersten Lebensmonaten gespart wird, kann nie nachgeholt werden. Die doch heute unbedingt erforderliche Frühreife auch des veredelten Landschweines wird durch zu schmale Jugendernährung aufs Spiel gesetzt. Kann man später auch durch reichliche, aber teure Fütterung, breite Formen erzielen, so sind dieses nur Fettpolster, die bei späterer naturgemäßer Haltung doch wieder schmale Windhunde entstehen lassen würden. Der breite Rücken durch weit ausgelegte Rippen und breit angesetzte Muskelformen sind nur durch entsprechende Jugendfütterung zu erzielen, nicht durch starke Fütterung des fertigen Tieres. Für das richtige Verhältnis zwischen Beifutter und Bewegung ist das Auge des Herrn von ausschlaggebender Bedeutung. Die Kraftfuttermengen der wachsenden Tiere können je nach Güte der Weide bis auf 3—4 Pfund gesteigert werden; damit ist die Höchstzahl erreicht. So können sich bei sachgemäßer Fütterung und reichlichem Weidegang Knochen und Muskeln im richtigen Verhältnis entwickeln.

Zeigt der junge Eber nun einen genügenden Entwicklungsgrad, so kann an die Benutzung der Zucht gedacht werden; erst dann ist er fähig, Nachkommen zu zeugen, die seine Eigenschaften vererben können. Ungenügend entwickelte oder zu fette, pummelige Tiere gehören nicht in den Zuchtstall, sonst geht die Zucht über kurz oder lang zugrunde.

Ein kurzes Wort sei noch der Zuchtwahl gesprochen, denn ein voller Erfolg ist nur dann beschieden, wenn die Anlagen zur Ausbildung der guten Eigenschaften dem Tier mit auf den Weg gegeben sind. Es ist also jedes Tier individuell entsprechend seinen Anlagen zu behandeln, und dann das sich am günstigsten entwickelnde auszuwählen, damit weiter zu züchten und so zu einem guten Stamm zu kommen. Auf diese Weise wird durch entsprechende Zuchtwahl und sachgemäße Haltung und Fütterung das Tier gezüchtet, welches Züchter und Verbraucher in gleicher Weise als erstrebenswertes Ziel hinstellen.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Kleingarten.

Der heutige Artikel möge dazu dienen, verschiedene in letzter Zeit eingelaufene Anfragen zu beantworten, um so mehr, da sich an die Beantwortung auch Bemerkungen von allgemeinem Wert anschließen lassen.

1. Anfrage: Ist es für einen Birnbaum schädlich, wenn derselbe im Hühnerauslauf steht? Meine Meinung ist, 1. daß sämtliches Ungeziefer, welches den Baum aufsuchen würde, von den Hühnern vertilgt wird, und 2. daß der Hühnerdung dem Baum Aufbaustoffe zuführt.

Antwort: In einer Hinsicht haben Sie unzweifelhaft recht, nämlich, daß der Hühnerdung dem Baum erhebliche Mengen von Nahrungsstoffen zuführt. Aber es ist eine einseitige Zufuhr, zuviel Stickstoff und zu wenig Mineralstoffe. Der Baum wird geil und wird darum mehr Holz und Blätter bilden als Früchte. Dieser Einseitigkeit kann man dadurch begegnen, daß man reichliche Gaben von Thomasmehl ausstreut. Es wird aber durch die reichliche Mengen von Hühnerdung der Boden leicht dicht, so daß er nicht atmen kann, wenn man das Wort gebrauchen darf; die Luftzufuhr wird beeinträchtigt und dadurch die „Gare" behindert, d. i. mit anderen Worten, die Bodenbakterien können nicht gedeihen, und dadurch wird die Zersetzung des Bodens unmöglich gemacht; der Boden wird sauer und stinkend. Um das zu verhindern, muß der Boden öfters grob umgegraben werden, damit Luft eindringen kann. Also, um kurz zu widerholen: Thomasmehl (und auch Kalkmergel) ausstreuen und häufig umgraben. Auch in dem anderen Punkt haben Sie teilweise recht, daß die Hühner etwas von dem schädlichen Ungeziefer vertilgen. Das ist aber nicht nennenswert. Die schädlichen Tierchen sitzen mehr oben in der Krone, wo die Hühner nicht hinkommen können. Das ist Aufgabe der Vögel, besonders der Meisen. Viel schädlicher sind aber die pflanzlichen Schmarotzer, die Blätter und Früchte heimsuchen, wir nennen nur das Fusikladium. Dagegen nützen weder Hühner noch Vögel. Das wird begünstigt durch schlechte Bodenverhältnisse, und was Sie dagegen tun können, habe ich in den obigen Sätzen nachgewiesen.

2. Anfrage: Ich habe eine vorzügliche Pflaume in meinem Garten. Der Baum muß wegen Veränderungen fort. Kann ich ihn noch umpflanzen? Er hat einen etwa 15 Zmtr. dicken Stamm. Ich möchte den Baum gern erhalten, weil er selten schöne Früchte liefert.

Antwort: Ich glaube nicht. Beim Umsetzen, selbst wenn es mit aller denkbaren Vorsicht geschieht, wird man das Wurzelwerk so sehr verletzen und einkürzen müssen, daß man auch die Krone sehr stark beschneiden müßte, und das vertragen wohl Aepfel- und Birnbäume, aber nicht Pflaumenbäume. Der Baum wird, so ist zu befürchten, nach dem Umsetzen eingehen. Wenn Sie dennoch den Versuch machen wollen, was ich verstehen kann, müssen Sie alle Schnittstellen, wenn Sie Aeste wegnehmen, sehr sauber absägen und abschneiden und mit Baumwachs verschmieren, und sodann Stamm und Aeste mit Lappen oder noch besser mit Moos umwickeln, um übergroße Verdunstung zu verhindern. Sodann aber, was besonders wichtig ist, das Umpflanzen jetzt sofort vornehmen, weil der Saftstrom schon einsetzt. Ist dieser voll im Gange, so wird es nicht mehr gelingen. Wünsche guten Erfolg.

3. Anfrage: Sind Sperlinge nützlich oder schädlich? Wir sind im Streit über diese Frage und möchten gern Ihre Meinung darüber hören.

Antwort: Wir leben in einer Zeit, wo sich in unserer Stadt ein Fest vorbereitet, das sich „Halb und halb" nennt. Mit diesem Motiv möchte ich Ihnen antworten. In der Zeit, wo die Spatzen Junge im Nest haben, die sie nur mit zarten Delikatessen füttern, mit feinen Räupchen und allerlei anderen Larven, sind sie unbestreitbar von größtem Nutzen. Wenn sie aber zu anderen Zeiten unsere Kirschen wegholen, oder unsere keimenden Kohl- und andere Sämereien aus der Erde holen, werden wir auf die schädlichen Spatzen schelten. Das ist ebenso unbestreitbar. Das hat, besonders in Landwirtschaftskreisen, wo man ärgerlich war über die Verheerungen, die die Spatzen an den reifenden Hafer- und Weizenfeldern anrichteten, dahin geführt, daß man die Leute verpflichtete, alljährlich so und so viele Spatzenköpfe abzuliefern. Ob mit Recht oder Unrecht, das möchte ich mir nicht anmaßen zu entscheiden. Wir in der Stadt, die wir keine Saatfelder zu schützen haben, sollten nach meiner Ansicht die Spatzen unbehelligt lassen. Für unsere Gärten mit den vielen Obstbäumen dürfte ihr Nutzen größer sein als ihr Schaden. Zudem wollen wir nicht vergessen, daß hier so viele Feinde — ich denke an die vielen Katzen — am Werke sind, daß wir unrecht täten, auch noch am Vernichtungswerk teilzunehmen. Und nun noch eins: Sind uns diese Gassenbuben unter den Vögeln trotz all ihrer Frechheit nicht doch auch liebe Genossen im Straßenbilde? Möchten wir sie missen? Wenn sie auch nur ein eintöniges „Tschilp, tschilp!" ertönen lassen, haben wir als Kinder nicht Freude an ihnen gehabt? Also: leben und leben lassen.

4. Mitteilung von Sch. aus Elsfleth. Für Ihre Mitteilung über die Erfolge Ihrer Hühnerzucht danke ich Ihnen bestens. Wenn Ihre Hühner Ihnen im Jahre 1925 durchschnittlich 154 Eier geliefert haben, so dürfen Sie mit Recht stolz auf den Erfolg sein und sagen: Elsfleth haben!

Auf verschiedene mündliche Anfragen, wie man Hühner füttern soll, um möglichst große Erfolge zu erzielen, teile ich folgendes mit: Morgens gibt man am zweckmäßigsten ein Weichfutter aus gekochten Kartoffeln und Kartoffelschalen, vermischt mit Weizenkleie und etwas Fischmehl oder getrockneten Granat, nicht mehr, als sie auf einmal fressen. Bis zum Mittag muß alles verzehrt sein. Mittags erhalten sie die Abfälle aus der Küche und nachmittags Körnerfutter, ein Gemisch von Hafer, Gerste, Weizen und Mais. Nicht zu viel Mais, weil sie sonst zu fett werden. Mit gutem Erfolg habe ich dem Körnerfutter etwas Nagut zugesetzt. Daß man daneben für Muschelschrot und Sand sorgen muß, versteht sich von selbst. Ganz wesentlich ist, daß man den Tieren viel Grünes bietet, wegen des Vitamingehalts, Kohl, Gras, Vogelmiere oder Runkelrüben. Daß daneben größte Sauberkeit des Stalles, der Nester und auch des Trinkgefäßes beachtet werden muß, ist von mir schon wiederholt betont worden, ist aber eigentlich so selbstverständlich, daß es nicht besonders gesagt zu werden brauchte, wenn man nicht aus Erfahrung wüßte, daß gerade in dieser Hinsicht viel gesündigt wird. Ich werde auf die Hühnerhaltung noch zurückkommen, da ich diese Frage für unsere Volkswirtschaft für wichtig halte. J. B.

Fütterungsversuch mit „Ha-Bu" (haltbare Buttermilch).

Von Dir. Arends, Landw.-Schule, Wildeshausen i. O.

Seit längerer Zeit hat sich bei der Schweinehaltung eine Fütterungsart eingebürgert, die es wichtig erscheinen läßt sich mit ihr im besonderen zu befassen. Das ist die Fütterung der „Ha—Bu" an Schweine, Hühner und dergleichen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Verfüttern von Milch, besonders saurer und Buttermilch den Tieren vor allem während der Aufzucht gute Dienste und dem Schweinehalter gute Erfolge gebracht hat.

Bekanntlich ist die Milch eines der besten Nahrungsmittel, die es gibt, weil sie alles für die Entwicklung und Ernährung der Lebewesen Notwendige enthält. Besonders aber enthält sie im hohen Maße Vitamine, d. h. Ergänzungsnährstoffe, die der Organismus unbedingt zu seiner Entwicklung und Erhaltung braucht. Diese guten Eigenschaften finden sich in gesteigertem Maße in der „Ha—Bu". Zahlreiche wissenschaftliche Versuche haben sich bisher mit dieser Art Fütterung befaßt und die Resultate, die bisher erzielt wurden, müssen uns veranlassen, auf möglichst breiter Grundlage eingehend den besonderen Wert der „Ha—Bu" auszuproben. In der Praxis hat sich diese Art Fütterung bereits ein ziemlich großes Feld erobert; jedoch ist es nicht immer möglich gewesen, einwandfreie Versuche durchzuführen, die ein genaues und sicheres Bild über bessere Auswirkung des Futters geben konnten.

Der Wert der „Ha—Bu" scheint mir ein mehrfacher zu sein. Zunächst wohl besonders darin, daß sie als Träger von 5 bis 7 Prozent Milchsäure die Verdauung und den Stoffwechsel günstig beeinflußt und dadurch die Freßlust und und das Allgemeinbefinden der Tiere hebt. Weiter ist die Halbfeste Buttermilch ein reines Milchpräparat, das tierisches Eiweiß enthält und ist somit höher zu bewerten als wenn sie ein Produkt pflanzlichen Eiweißes wäre.

Das Herstellungsverfahren der „Ha—Bu" ist folgendes: Sie wird aus frischer Buttermilch gewonnen, indem dieser 75 Prozent Wasser entzogen wird, und durch ein besonderes Verfahren wird der Milchzucker in Milchsäure umgewandelt. Das Erhitzen der Buttermilch bei der Herstellung auf 60 Grad Celsius soll eine Gewähr dafür geben, daß die Vitamine der Milch nicht abgetötet wird, was bei einer Temperatur über 60 Grad unbedingt der Fall sein würde.

Um nun ein genaues Bild über die Fütterung mit der „Ha—Bu" zu bekommen, habe ich bei dem Landwirt Brüns in Brettorf i. O. einen kleinen Versuch an Schweinen durchgeführt, der noch nicht abgeschlossen ist, doch bereits jetzt ein Merkmal geben kann über die günstige Einwirkung der Milchsäure auf die Tiere. Der Versuch läuft weiter, bis die Tiere ca. 180 Pfund schwer sein werden. Nachfolgend dienen die bisher erzielten Ergebnisse des Fütterungsversuches:

Der Versuch ist auf drei verschiedene Arten angesetzt. Gruppe I erhielt das übliche Futter, bestehend aus Gerstenmehl und Fischmehl. Die Gruppe II dasselbe, dazu 50 Gramm „Ha—Bu" pro Tier und Tag als gewöhnliches Beifutter, in Wasser aufgelöst, dem Futter beigemengt. Gruppe III wie I, mit 50 Gramm „Ha—Bu" im sogenannten Gärverfahren, d. h. das Schrotfutter und Fischmehl unter Anmengung von „Ha—Bu" mit Hefe vergoren.

Gruppe I (eigenes Futter)		**13 Tiere.**
Anfangsgewicht:	23. 11. 26	290 Pfund,
Gewicht:	3. 1. 27	645 Pfund,
Gewicht:	22. 1. 27	870 Pfund
Gruppe II (Ha—Bu-Beifutter)		**13 Tiere.**
Anfangsgewicht:	23. 11. 26	387 Pfund,
Gewicht:	3. 1. 27	760 Pfund,
Gewicht:	22. 1. 27	1002 Pfund.
Gruppe III (Ha—Bu-Gärfutter)		**13 Tiere.**
Anfangsgewicht:	23. 11. 26	403 Pfund,
Gewicht:	3. 1. 27	795 Pfund,
Gewicht:	22. 1. 27	1100 Pfund.

Die Rationen des Grundfutters sind wöchentlich gesteigert worden, während die Menge „Ha—Bu" bisher die gleiche blieb. Nunmehr wird auch hier eine Steigerung vorgenommen werden, da den Tieren bei dem Gewicht ab jetzt mehr Milchsäure zugeführt werden soll. Am Ende des Versuches erfolgt eine genaue Berechnung der Gestehungskosten und werde ich alsdann hierauf noch zurückkommen.

Wie ersichtlich, hat die Gruppe III durch das Vergären des Futters prozentual am besten abgeschnitten. Wir haben hier den Vorgang, daß durch das Vergären das Futter aufgeschlossen worden ist, so dem Tier leichter verdaulich gemacht und eine bessere Verwertung und Ausnutzung erzielt wurde. Versuche müssen hier feststellen, wieweit durch das Vergären anstatt hochwertiger Futterstoffe vielleicht minderwertige bei der Verfütterung in Frage kommen können. Hierin erblicke ich eventuell eine Vergrößerung der Rente bei der Tierhaltung.

Doch auch die gewöhnliche Beifütterung der „Ha—Bu" schneidet erheblich besser ab als die gewöhnliche Fütterung.

Inwieweit nun für unsere Landwirte sich in der Praxis die Gärmethode oder die einfache Beifütterung besser machen kann, müßte ein jeder selbst versuchen, und ich würde es begrüßen, wenn sich recht viele Landwirte finden sollten, die hierin genaue Versuche durchführen.

Eine Anzahl von etwa 100 Tieren, im Gewicht von 30 bis 40 Pfund, würde m. E. das beste Versuchsobjekt sein, und ich bitte, etwaige Interessenten dafür, die eine solche Anzahl Tiere zur Verfügung haben sollten, sich dieserhalb an die Kontroll- und Versuchsstation der Landwirtschaftskammer, Oldenburg, zu wenden, damit von dort aus derartige Versuche angestellt werden können.

Ich habe weiter die Erfahrung gemacht, daß die „Ha—Bu" auch äußerst günstig auf die Legetätigkeit der Hühner einwirken muß, da meine Hühner zum ersten Male innerhalb 4 Jahren die Legetätigkeit während des ganzen Winters hindurch fortgesetzt haben, obwohl ich in allen Jahren dasselbe Grundfutter gab und ihnen nur in diesem Jahre die „Ha—Bu" zur beliebigen Aufnahme gereicht habe. Ich bemerke, daß ich seit 4 Jahren dieselben Hühner habe, ohne daß ein Tier ab- oder zugegangen ist. Namentlich glaube ich, „Ha—Bu" auch besonders für Hühner empfehlen zu können, die keinen oder nur einen beschränkten Auslauf haben. Ich bezog die Buttermilch in 10-Pfund-Dosen und kann allen Geflügelhaltern empfehlen, hierin Versuche anzustellen. Sicher eignet es sich auch für die Aufzucht von Junggeflügel, wiederum aus dem Grunde, weil „Ha—Bu" tierisches Eiweiß enthält.

---

im Boden in die wasserunlösliche Form, ähnlich der der Thomasmehl-Phosphorsäure, übergeführt. Warum soll man dann, wenn man diese beiden Punkte kennt, gerade die Phosphorsäure in wasserlöslicher Form geben und dafür je Kilogramm-Prozent 9 Pfg. mehr bezahlen wollen?

Es steht ja die so billige Phosphorsäure in Form von Thomasmehl in genügender Menge zur Verfügung. Das enthält neben der Phosphorsäure auch noch Kalk (kostenlos) und kann nicht ausgewaschen werden, wirkt aber mit seinem Kalk der Versäuerung des Bodens entgegen.

Auch der Kali muß in Nitrophoska teurer bezahlt werden, als beim Kauf von 40 Prozent Kalisalz oder Kainit.

Wird z. B. Superphosphat, Schw. Ammoniak und Kainit gesondert gekauft, so wird dabei, gegenüber Nitrophoska I G 1 rund 3,50 Mk. bei 100 Kilogramm, und wird statt Kainit 40 Prozent Kalisalz verwendet, so wird rund 2,60 Mk bei 100 Kilogramm gespart.

Die Ersparnis wird noch bedeutend größer, wenn statt der wasserlöslichen Phosphorsäure des Superphosphats, die das Kilogramm-Prozent 0,35 Mk. kostet, die Phosphorsäure des Thomasmehls genommen wird, die 0,26 Mk. das Kilogramm-Prozent kostet. Bei 60 Kilogramm reiner Phosphorsäure je Hektar macht das einen Preisunterschied zugunsten des Thomasmehls von 5,40 Mk. aus.

Nun noch die Ersparnis der Mischarbeit und des Arbeitsaufwandes beim Ausstreuen, die dem Nitrophoska I G-Volldünger nachgerühmt werden.

Die Mischarbeit braucht der Landwirt selbst nicht zu leisten, er muß sie aber bezahlen, wie oben gezeigt, mit 2,60—3,50 Mk. je 100 Kilogramm Mischung. Ob das eine Ersparnis bedeutet, mag jeder rechnende Landwirt selbst entscheiden!

Die Ersparnis an Arbeit beim Ausstreuen fällt auch fort, wie oben gezeigt, da Nitrophoska 2—3mal ausgestreut werden muß, um Verluste an dem teuren Stickstoff zu vermeiden.

Aus dem oben Gesagten geht also hervor, daß man bei Anwendung des Volldüngers Nitrophoska I G Verschwendung treibt, da er

1. teurer ist, als die bisher bekannten und bewährten Düngemittel, wenn man sie selbst mischt,
2. nicht das für alle Böden und Fruchtarten richtige Nährstoffverhältnis hat.

Daher liegt für den rechnenden Landwirt kein Grund vor, von dem bisherigen Gebrauch beim Düngereinkauf abzugehen und sich dem Volldünger Nitrophoska zuzuwenden.

Dr. Floeß-Oldenburg.

Vorstandssitzung

des Verbandes der Rindvieh- und Schweinemäster Nordwestdeutschlands, E. V.

Unter dem Vorsitz des Herrn Johs. Mohr, Lutzhorn, fand kürzlich eine Vorstandssitzung des Verbandes der Rindvieh- und Schweinemäster Nordwestdeutschlands in Elmshorn statt. Dem Bericht des Hauptgeschäftsführers ist zu entnehmen, daß der Altländer Viehwirtschaftsverband die Zeitschrift des Verbandes zu seinem offiziellen Organ erklärt hat. Es haben Verhandlungen mit dem Viehzüchterverein in Husum stattgefunden. — Mit dem Vorsitzenden des Süd-Oldenburger Mästerverbandes, Herrn Kühling-Rechterfeld sind Vorschläge über ein Schweinemastförderungsprogramm ausgetauscht worden. Der Vorstand kam zu der Auffassung, daß diese Vorschläge durchaus beachtlich seien. Herr Dr. Schröder wird beauftragt, den Fragenkomplex, die mit der Förderung der Schweinemast zusammen hängen, in der Presse zu besprechen.

Es wird beschlossen, in nächster Zeit eine Hauptversammlung des Verbandes abzuhalten. Die Hauptversammlung wird u. a. gegen die zusätzliche Einkommensteuerung der Schweinemäster, gegen die Auskunftspflicht der Viehhändler, gegen die unbeschränkte Ausfuhr polnischer Schweine an eine große Anzahl deutscher Fleischwarenfabriken und gegen Bestrebungen auf Herabsetzung des Gefrierfleischzolles auf über die Hälfte des jetzigen Zolles Stellung nehmen. —

Pressemeldungen zufolge hat sich der Leiter der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen deutscherseits dahin geäußert, daß betreffs der Einfuhr von Schweinefleisch an Polen sehr große Konzessionen gemacht worden seien. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Frage wird seitens des Verbandes das Notwendige in die Wege geleitet werden.

Der Bund Deutscher Rauhfutter- und Fouragehändler hat den Antrag auf Herabsetzung des Eisenbahntarifes für Gerstenschrot gestellt. Dieser Antrag wird gutgeheißen mit der Maßgabe, daß die Frachtsätze für sämtliche Futterartikel, d. h. auch für Futtergetreide, als Futtergerste und Mais gleichzeitig herabgesetzt werden.

Auf die Verfütterung von Tran und von fettreichen Fischmehlen und die Gefahren, die ein allzustarker Gebrauch dieser Futtermittel zumal in der letzten Periode der Mast in Gefolge hat, wurde hingewiesen. Die Mäster sollen im eigenen Interesse gebeten werden, bei Verwendung dieser Futtermittel vorsichtig zu sein, um nicht den Ruf des holsteinischen Schweines aufs Spiel zu setzen.

In der Frage der Magervieh-Einfuhr aus Dänemark wird festgestellt, daß seitens des Verbandes bislang zu dieser Frage keine Stellung genommen worden ist. Alle Gerüchte, die darüber im Umlauf sind, entsprechen nicht den Tatsachen.

Kleine Mitteilungen.

Man schreibt uns aus Varel: „Hofbuchenschwaige". Im Lichtspielhaus zu Varel wurde dieser hochinteressante Propagandafilm des Vereins der Thomasmehlerzeuger gezeigt; die drei Vorstellungen erwiesen einen recht guten Besuch, besonders aus den landw. Kreisen und auch von den Schulen wurden diesem Film besonderes Interesse entgegengebracht, aber auch vielen städtischen Bewohnern tat es recht wohl, nach all den Sensationsfilmen einen wunderbaren Landschaftsfilm zu sehen und den ländlichen Frieden der Wiesen und Felder zu empfinden. Dieser Film selbst verfolgt einen praktischen Zweck, nämlich zu zeigen, wie die Erträgnisse des Bodens, durch künstliche Düngung des Bodens mit Thomasmehl zu Höchsterträgen gesteigert werden kann. Die Handlung stellt den sehr tüchtigen Verwalter Eynern dem leichtsinnigen Taugenichts Achim, der das Gut seiner Tante beinahe unter den Hammer bringt, gegenüber. Schließlich sorgt aber hier doch das Gute — die Thomasmehlschlacke — und der bisher gut bewährte Verwalter Eynern wird wieder in seinen alten Posten eingesetzt und bekommt obendrein für seine Erfolge, hervorgerufen durch die richtige Anwendung des Thomasmehls, die Tochter zur Frau. Diese Propaganda für die Verwendung von Thomasmehl im Interesse der Steigerung unserer Bodenerträge, ist so geschickt in das Schicksal eines Gutsbesitzes verwebt, daß sie jeden überzeugt, ohne aufdringlich zu wirken. Es ist ein besonderes Verdienst des Manuskriptverfassers und Regisseurs, Dr. Wilhelmi-Berlin, ein Filmamateur, von dem Berufsregisseure noch lernen können, der sich durch die Uraufführung in Varel, die reizvolle Auswahl und Erfassung von Motiven ein Lob der heimischen Landwirtschaft erworben hat und einen Triumph für sich feiern darf. — Hervorgehoben werden müssen noch die schönen Naturaufnahmen, und es erscheint unter allen Umständen notwendig, unsere Landwirtschaft zu einer viel intensiveren Verwendung von Kunstdünger zu erziehen. Wenn diese Propaganda von einer Organisation, die ein bewährtes und allgemein bekanntes Phosphorsäure-Düngemittel auf den Markt bringt, erfolgt, so ist dies um so berechtigter und anerkennenswert, weil die Landwirtschaft zu ihrem eigenen Schaden und zum Nachteil unserer gesamten Volkswirtschaft und Ernährung gerade die Phosphorsäure-Düngung stark vernachlässigt hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausverdingung
in Astrup b. Sandkrug.

Landwirt **Diedrich Müller**, daselbst, will bei seinem Hause an der Astruper Chaussee

die Ausrodung von ca. 15 ar leichtem Gestrüpp

öffentlich mindestfordernd an Ort und Stelle ausverdingen lassen.

Ausverdingungstermin am **Montag, dem 14. Februar 1927**, nachmittags 3 Uhr.

August Willers, Auktionator, **Wardenburg** b. O., Fernruf 31.

Zu höchsten Tagespreisen
kaufe laufend jeden Posten gebr. **Säcke**, auch defekte und Thomasmehlsäcke.
Georg Lamken, Bad Zwischenahn, Tel. 327

Rosenburg bei Brake. Frau Johann Eilers Wwe., daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Dienstag, den 15. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

3 Kühe, beste Milchkühe,
Februar und März kalbend,
1 Quene,
2 belegte Quenen,
1 Rindquene,
2 große Kuhkälber,
1 Sau,
Anfang März ferkelnd;

ferner: 1 Dezimalwage mit **Gewichten**, Milchkannen, Jocheimer, Stappen, Eimer, Sensen, Heuspaten, 1 Gropenkarre, 1 3teiliges Tor, Schweineblöcke;
sowie: 1 Koffer, 1 Tisch, 1 Schreibpult, 1 große Badewanne und verschiedene sonstige Gerätschaften.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Brake. Gast- und Landwirt **Fr. Segborn**, daselbst, läßt

Donnerstag, den 17. Februar 1927,
nachmittags 2 Uhr,

in seinen Stallungen gegenüber der Vereinigung meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

4 Kühe,
hochtragend, frischmilchend und belegt,
1 Rindstier,
2 Kuhrinder,
2 Kuhkälber,
10 trächtige beste Schafe,
3 trächtige Sauen,
15 größere und kleinere Ferkel,

6000 Pfund gut gewonnenes Heu, 1 Posten Bohlen und Bretter sowie verschiedene sonstige landwirtschaftliche Gerätschaften.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Schaf-Verkauf
Ovelgönne. Viehhändler **Franz Hedden, Schmalenfleth,** läßt

Donnerstag, den 24. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

bei **Meerpohls** Gasthaus, hierselbst:

25 bis 30 beste hiesige trächtige Schafe

meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Carl Kuck, amtl. Auktionator.

Strückhausen. Friedrich Timpe, daselbst (A. Büsings Bau) läßt wegzugshalber

Sonnabend, den 26. Februar 1927,
nachmittags 2 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

3 Milchkühe,
hochtragend, frischmilchend und belegt,
1 Quene, belegt,
1 großes Kuhkalb,
2 Zuchtschweine,
1 hochtragende Sau,
alsdann nahe am Ferkeln,
15 Hühner,

ca. 2000 Pfund Zuckerrüben, 800 Pfund Pflanzkartoffeln, 1 Viehkessel, 1 Zentrifuge (Miele, 160 Liter Stundenleistung), 1 Waschmaschine, 1 Schlachttrog, 1 Handwagen, 1 Kartoffelpflug, Ballschleten, Dielen, Torfgeschirr, 2 lange Ansteckeketten, Kartoffelquetsche, Jocheimer, Helfen, Sensen, Sichel, Futterkisten, Futterblöcke, Viehbügel, Viehketten, 1 Stall für 6 Stück Großvieh, 2 Kofen, 1 Dezimalwage, Milchkannen, 1 Butterkarne;

ferner: 2 Kleiderschränke sowie viele land- und hauswirtschaftliche Gerätschaften.

Das Vieh kann bis Mitte April unentgeltlich in Futter bleiben.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Golzwarderfiel bei Golzwarden. Landwirt **Hinrich Hellmers**, daselbst, läßt wegen Verkleinerung der Landwirtschaft am

Dienstag, dem 8. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

22 Stück Rindvieh:
7 Milchkühe, hochtragend und frischmilch.,
6 belegte Quenen,
2 2jährige Ochsen,
4 Kuh- und Ochsrinder,
1 Weidebullen,
2 Kuhkälber;

1 Sau mit Ferkeln,
2 belegte Sauen,
2 Zuchtschweine,
1 fettes Schwein,
3 trächtige Schafe;

3 Pferde:
1 8jährige güste Stute, flotter Einspänner, } fromm im Geschirr
1 4jährigen schweren Wallach, V. „Ramm", } fromm im Geschirr
1 2jährige Stute, V. „Ramm", M. „Ruth 3" 14481;

ca. 15000 Pfund gut gewonnenes Pluderheu, 1. Schnitt, 1 fast neue Mähmaschine, 2 eiserne Pflüge, 2 Eggen, Pferdegeschirr, 1 Zentrifuge und verschiedene sonstige Gerätschaften.

Das Vieh kann bis April in Futter bleiben.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Rüdershausen. Landwirt **Anton Bohlmann**, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Mittwoch, den 9. März 1927,
nachmittags 2 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

5 Milchkühe,
hochtragend und belegt,
1 Kuhrind,
2 große Kuhkälber,
2 belegte Sauen,
April ferkelnd,
10 Hühner, 3 Gänse, 2 Enten,
1 6jährige belegte Stute,
fromm, ein- und zweispännig, belegt vom „Gerno";

3 Ackerwagen, gut erhalten, 1 Federwagen, 1 Dreschmaschine mit Schüttwerk und Göpel, 1 neuen verzinkten Jauchekessel (1200 Liter), 1 Egge, 1 Pflug, 1 Staubmühle, 1 Reißwolf, 1 Ackerwalze, 1 Gropenkarre, 1 Torfkarre, Torfgeschirr, 1 Dezimalwage, 1 große Fruchtkiste, 1 Heukreuke, 1 Kartoffelquetscher, steinerne Schweineblöcke, Einspanndeichsel, Tauhölzer, 3 Pferdegeschirre, 1 gutes Einspännergeschirr, Wagenketten, Kuhketten, Viehbügel, Milchkannen, 1 fast neues Bandheck, 2 große Scheunentüren, eichene Bohlen (Stellmacherholz), 25 Haufen geschlagene Tannen (Rammpfähle und Richelholz), 7—800 Steine, Dielen;

ferner: 1 Backtrog, 1 Waschtrog, 1 Kochtopf, Sparherd, 1 fast neuen Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Bett, Tische, Stühle sowie viele land- und hauswirtschaftliche Gerätschaften.

Das Vieh kann vorläufig unentgeltlich in Futter bleiben.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Kötermoor bei Schwei. Landw. **Wilhelm Cohring**, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Mittwoch, den 16. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

4 Milchkühe,
frischmilchend und belegt,
2 belegte Quenen,
1 Kälberbullen,
1 trächtige Sau,
25 Hühner, 4 Enten,

3 Ackerwagen, fast neu, 1 Federwagen mit Patentachsen, 1 Heuwagen, 1 Milchwagen, 1 Mähmaschine mit Fruchtableger, 1 Harkmaschine, 1 Heuwender, 1 Dreschmaschine für Kraftanschluß, fast neu, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Staubmühle, fast neu, 1 Kettenegge, 1 Ackerwalze, 2 Sandtröge, Einspanndeichsel, 2 gute Borfkarren, 1 Gropenkarre, 1 Schweinekasten, 1 Reißwolf, 1 Jauchetrog und Jauchepumpe, Torfhecken, komplettes Torfgeschirr, 24 Viehbügel mit Ketten, Pferdegeschirre, 1 gutes Einspännergeschirr, Milchkanne, Leitern, eichenes Heckholz, div. Holz, ca. 4 Fuder Streutorf, 2 Fuder schweren Brenntorf, 2 Fuder Stroh sowie sämtliche kleinen landwirtschaftlichen Gerätschaften;

ferner: 1 Kleiderschrank, 1 Küchentisch, 1 fast neuen Sparherd (Bahle), 1 Vertiko, 1 Kommode, 2 vollständige Betten, 2 Bettstellen mit Matratzen, fast neu, 2 fast neue glasierte Oefen, 1500 Pfund Eß- und Pflanzkartoffeln und viele hauswirtschaftliche Gerätschaften;

ferner wird mitverkauft: 1 leichter Jagdwagen, fast neu.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Oldenbrok-Altendorf. Landwirt **Gerh. Müller**, daselbst, läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft

Sonnabend, den 19. März 1927,
nachmittags 2 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

22 Stück Rindvieh:
6 Milchkühe, April kalbend,
4 Quenen, April kalbend,
4 belegte Quenen,
6 Kuhrinder,
2 Rindbullen;

4 tragende Sauen,
20 Läuferschweine und Ferkel,
25 Hühner, 8 Enten;

4 Pferde:
1 11jähr. Stute „Altlinde" 23312, belegt vom „Syndikus", } fromm, 1- und 2spännig
1 6jähr. Stute „Orimunde" 33272, belegt vom „Syndikus", } fromm, 1- und 2spännig
1 3jährige Stute, V. „Garlich", M. „Orimunde" (Tierschauprämie),
1 Stutenter, V. „Gerno", M. „Orimunde";

1 Lanzsche Spitzdreschmaschine mit Schüttwerk (für Motorantrieb), 1 Ackerwagen, gut erhalten, 1 Federwagen, 1 Mähmaschine, 1 Harkmaschine, 1 verzinktes Jauchefaß (800 Liter), 2 Pflüge, Eggen, Sandtröge, Milchhandwagen, große Futterkisten, 1 Rübenschneider, Viehbügel, Kuhdecken, verschiedene Pferdegeschirre, Milchkannen, Reepe, 1 lange Leiter, Torfhecken, verschiedenes Holz, 1 Rasenmäher, 1 Mähmaschinenschleifstein und verschiedene sonstige landwirtschaftliche Gerätschaften;

ferner: 1 Sparherd, 1 eichenen Küchenschrank, 1 Waschmaschine mit elektrischem Motor, 1 Honigpresse, 1 gute Jagdflinte, 1 Garnitur Gartenmöbel sowie verschiedene hauswirtschaftliche Gerätschaften.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.
F. Böger, Auktionator, Rastede.

Neustadt bei Strückhausen. Landwirt **Georg Petershagen**, daselbst, läßt wegzugshalber

Sonnabend, den 26. März 1927,
nachmittags 2 Uhr,

meistbietend mit längerer Zahlungsfrist verkaufen:

1 Milchkuh, hochtragend,
1 Milchkuh, belegt,
8 Sauen, belegt und güst,
37 Läuferschweine,
2 Ferkel,
40 junge Hühner,

1 Ackerwagen, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, 1 fast neue Harkmaschine, 1 Mähmaschine, 3 Eggen, 1 Tauholz, 1 Heuwagen, 8 Beinhecken mit Pfählen und Umlegern, Ballschleeten, 1 Torfkarre, Torfgerätschaften, Bindelbäume, Landebäume, 20 Viehbügel und Ketten, 1 Sense, 2 Sicheln, Jocheimer, Milchkannen, Kälber- und Schweineblöcke, verschiedene Pferdegeschirre, 1 Handwagen, 50 Reisigbesen, 1 Gropenkarre, Tonröhren, Bohnenstangen und Erbsensträucher, ca. 70 Quadratmeter fast neues gefedertes Holz (Dielenbelag), 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad;

ferner: 1 Waschmaschine, 2 Sofas, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, 1 Bett, Hängelampen sowie viele sonstige land- und hauswirtschaftliche Gerätschaften.

Carl Kuck, amtl. Auktionator, Ovelgönne.

Vermietung
eines
Geschäftshauses
Burhave. G. Janßen Wwe., hiers., beabsichtigt, ihr im hies. Orte an bester Lage belegenes

Geschäftshaus

worin seit langen Jahren ein Kolonial-, Kurz- und Eisenwarengeschäft betrieben wurde, auf bald zu vermieten, und wollen Liebhaber sich melden.

G. Boog, amtl. Auktionator.

Schweine-Verkauf
Spohle. Der Landwirt **H. Henke**, daselbst, läßt am

Donnerstag, dem 17. Febr. 1927
nachmittags 2 Uhr,

bei seinem Hause:

18 trächtige Schweine

bester Rasse, im Februar, März und April ferkelnd, sowie mehrere

bis 6 Woch. alte Ferkel

öffentlich meistbietend mit **längerer** Zahlungsfrist **durch** mich verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundl. ein
G. Ahmels, Auktionator, Westersteder Fernsprecher 45.

Viehläuse
mit Brut
tötet unter Garantie
Dr. Brensteins
verstärktes Insektenpulver, bestes Viehreinigungsmittel der Welt. Zu haben: in Ovelgönne: Apothk.; in Rod.kirchen: Apotheke; in Oldenburg: Joh. Mehrens; in Elsfleth: Drogerie Rohrmann; i. Tungeln: Fritz Tiarks; in Kirchhatten: Ad. Schnittker; in Ahlhorn: Diedr. Wolters; in Delmenhorst: Joh. Siemer; in Brake: Bahnhofs-Drogerie, H. G. Frerichs; in Golzwarden: H. Höveling; in Petershörne: Joh. von Minden; in Strückhs.-Neustadt: Eduard Bolte Wwe.; in Schwei: Emil Weiske; in Schweiburg: H. Gröning; in Zetel: Drogerie Hüttenhein; in Varel: Germania-Drogerie; in Westerstede: Bernh. Strodthoff; in Bad Zwischenahn: Ernst Otten; in Hahn: Johann Schlange; in Jaderberg: Hans Dählmann; in Rastede: Fr. Bühmann. Man achte genau auf den alleinig. Hersteller Apotheker Franz Schmees in Twistringen.

Ich kaufe stets
Eier
zum höchsten Tag.pr.
D. G. Lampe

Z
i
g
Janßen
r
Haarenstr. 55
e
n

Bei 50 Stück
10% Rabatt

Schlafzimmer
komplett **300 Mk.**
Kücheneinrichtung
150 Mk.
E. Broers,
Nordstraße 37.

Bücher
Johann Brader, Oldenburg,
Haarenstraße 8.
Fernspr. 228.

Bauplatz,
ca. 400 Qudrm., sch. Lage am Everst.holz an bebauter Straße, preisw. abzugeben. Näheres in der Filiale Lange Str. 45.

Zu verkaufen beste
flotte Kuh
Joh. Kayser, Neuenfelde.

Zu verkaufen
beste Sau- und Eberferkel,
V. Henkel, M. Pr.-Sau Galite.
Heinr. Dörgeloh, Oldenbrok-Bahnhof.

Einfamilienhaus,
freiwerd., mögl. mit Garten, zu kauf. ges. Ausführliche Angbt. erbeten unter B C 37053 an Rudolf Mosse, Bremen.

Gut erhaltene
Nähmaschine
preiswert
Rad-Munderloh.

Haarenwasseracht
Die angesammelte Auswurferde an sämtlichen Wasserzügen in meinem Bezirk ist bei Vermeidung von Brüchen bis zum 1. Mai d. J. restlos von den Ufern zu entfernen.

Der Geschworene: F. Ebeler.

Zuchtsauen- u. Pferde-Verkauf
in Haidhäuser bei Brettorf.

Der Landwirt **B. Spille**, daselbst, läßt am

Montag, dem 14. Februar 1927,
nachmittags 1 Uhr anfangend,

auf seinem Hofe

1 3jährige, sehr gute Stute
20 beste Zuchtsauen
größtenteils hochtragend, breite, schwere Tiere
1 gut erhalt. Jagdwagen

öffentlich meistbietend mit halbjähriger Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen

Johann Bührmann, Auktionator, **Dötlingen.**

Verpachtung
Landwirt Gustav **Wolters** in Bakenhus (Bahnstation Großenkneten), läßt seine daselbst belegene

ca. 16 Hektar große
Landstelle

mit Antritt zum 1. Mai 1927 auf vorl. 10 Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Es handelt sich um ein ertragreiches Pachtobjekt. Wiesen und Ackerland sind z. T. erstklassig. Die Ländereien liegen direkt beim Hause an der Chaussee von Großenkneten nach Ahlhorn. Im Hause befinden sich elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Oeffentlicher Verpachtungstermin wird angesetzt auf

Sonnabend, den 26. Februar 1927,
nachmittags 4 Uhr,

bei Gastwirt B. Kempermann in **Großenkneten.**

Eine vorherige Besichtigung des Pachtobjektes ist jederzeit gern gestattet.

Pachtliebhaber ladet freundl. ein
B. C. Hinrichs, Auktionator, **Großenkneten** i. O. — Teleph. Ahlhorn 51.

Nordermoor. Der **Stahlhelm, Ortsgruppe Moorriem**, läßt

Sonnabend, den 12. Februar,
nachmittags 2 Uhr,

beim „Moorriemer Hof" in Nordermoor:

1 Ladung
prima Schiffsholz
(amerik. Kiefer),

Heckholz, Umleger, Brückenbelag, starke Bohlen, Wagendielen usw.,
öffentl. meistb. auf Zahlungsfrist verkaufen.

Haake & Schmidt, Aukt., Großenmeer.

Tierarzneimittel!
In den unterzeichneten Apotheken sind folgende nach bewährten Vorschriften hergestellte Tierheilmittel zu mäßigen Preisen erhältlich:

Für Pferde: Drusepulver, Restitutionsfluid, Kolikmittel, Wurmmittel und andere.

Für Rinder: Brunstpulver, Beruhigungspulver für Kühe, Mittel gegen Umrindern, Durchfallpulver für Großvieh und Kälber, Kälberhustentropfen (gegen Lungenseuche), Universal-Eutersalbe (gegen Klauenseuche), Mittel gegen Zurückbleiben der Nachgeburt, Scheidenkatarrh und andere.

Für Schweine: Brunstpulver, Durchfallpulver, Freßpulver, Milch- und Beruhigungspulver für trächtige Schweine, Mittel gegen Knochenweiche, Krämpfe, Würmer und andere.

Außerdem: Mittel gegen Erkrankungen der Ziegen, Schafe (Leberegel!) und Geflügel. — Zur Aufzucht vorzüglich geeignet:

Futterkalk
Viehlebertran, Lebertranemulsion.

In Oldenburg: Hofapotheke und Ratsapotheke; in Osternburg: Löwenapotheke und den Apotheken in Rastede, Westerstede, Varel, Brake, Rodenkirchen, Nordenham, Ovelgönne, Elsfleth, Essen, Einswarden, Dedesdorf.

„Von meinem sicheren Tode errettet"
Alles Mögliche versucht. War 2 Jahre im Krankenhause. Ihr Sirup hat **geradezu Wunder** gewirkt, mich vom sicheren Tode errettet. — Gewichtszunahme innerhalb 2 Wochen. — **Ohne Ihren Sirup wäre mein Leben bald beendet.** — Mit dem Zeichen innigsten Dankes usw. schreibt E. Schm., Bremerhaven. — Unzähl. ähnliche freiw. Anerkennungen über unser allbek. **Lungen- und Asthmamittel „Nymphoian"** (ges. gesch.). Preis der Fl. **Mk. 3.50** **Verubonbons** 80 ₰. Erhältlich in **allen** Apotheken.
Alleinhersteller: **Nymphoian A. G., München 38 M 29.**

Kaufe Aufwertungshypoth. gegen Barzahlung Angebote unt. U S 130 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg